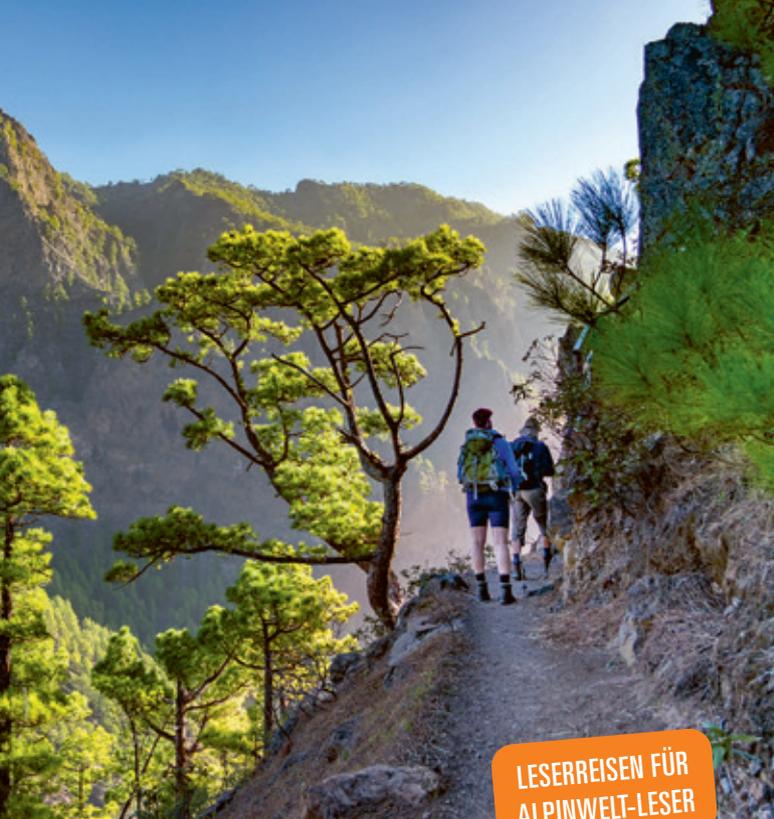


3/2023
Das Bergmagazin für
München & Oberland

Sammeln

Erinnerungen, Kristalle, Höhenmeter:
was, warum und wie wir in den Bergen sammeln

*Gardasee Steile Suche nach Einsamkeit
Familiertour Von Dortmund an den Spitzingsee
Grundwissen Klettern mit Autobelay
Jugend Wahlalter absenken!*



LESERREISEN FÜR ALPINWELT-LESER

BERGREISEN WELTWEIT

EXKLUSIV FÜR MITGLIEDER DER DAV-SEKTIONEN MÜNCHEN & OBERLAND



DAV Summit Club GmbH
Bergsteigerschule des Deutschen Alpenvereins
Anni-Albers-Straße 7
80807 München
Telefon +49 89 64240-0



Über 500 Wander- und Trekkingreisen weltweit zur Auswahl.

ZWEI UNSERER HIGHLIGHT-TOUREN 2023/2024



20 Tage
ab 1795,-

NEPAL: LODGE-TREKKING AUF DER ANNAPURNA-RUNDE

- 20 Tage, technisch leichte aber konditionell fordernde Bergwanderung auf
- Konzept LODGE-PLUS für etwas mehr Komfort
- Überschreitung des 5416 Meter hohen Thorong-Passes
- Blick auf drei Achttausender: Annapurna, Dhaulagiri und Manaslu
- Wichtige Tage für Ihre Höhenanpassung

Englisch sprechende*r Bergwanderführer*in • ab/bis Hotel in Kathmandu • 3 x Hotel**** im DZ • 16 x einfache Lodge im DZ • Yeti Airlines Flug Pokhara-Kathmandu, inklusive Flughafengebühr und 15 kg Freigepäck • Halbpension • Bus- und Jeepfahrten lt. Programm • Gepäcktransport auf dem Trekking durch Träger*innen, 13 kg Freigepäck • Versicherungen • uvm.

20 Tage | 4 – 14 Teilnehmer*innen

Termine: 28.10. | 02.11. | 16.11.2023 und 22.02. | 25.03. | 03.04. | 10.04. | 02.10. | 07.10. | 16.10. | 24.10. | 31.10. | 14.11.2024

Persönliche Beratung: +49 89 642 40-129

www.davsc.de/ HIAHA



8 Tage inkl. Flug
ab 895,-

TOP-ANGEBOT MAROKKO: WANDER-HIGHLIGHTS INKL. FLUG

- 8 Tage, Tageswanderungen
- inkl. Flug mit Condor ab/bis München oder Düsseldorf
- 2-tägige Hüttenwanderung im Siroua Gebirge
- Weltkulturerbe Ait Ben Haddou und Kasbah Telouet
- 1001 Nacht: Marrakesch

Deutsch sprechende*r einheimische*r Bergwanderführer*in • Flug ab/bis München oder Düsseldorf mit Condor • 5 x Hotel** im DZ • 2 x Gite im Mehrbettzimmer • Verpflegung lt. Ausschreibung • Gepäcktransport beim Hüttentrekking durch Mulis, 12 kg pro Person • Versicherungen • uvm.

8 Tage | 10 – 15 Teilnehmer*innen

Termine: 16.11. | 23.11.2023 und 04.01. | 11.01. | 25.01. | 01.02. | 08.02. | 15.02. | 22.02. | 07.03. | 14.03.2024

Persönliche Beratung: +49 89 642 40-132

www.davsc.de/ MATOP

Der Bergsteiger als Erinnerungs-Sammler

→
Berge im Spiegel: Das Sammeln von
Erinnerungen verleiht dem zweckfreien
Bergsteigen wohl den tiefsten Sinn.
Am Lac Blanc mit Blick auf Grandes Jorasses,
Dent du Géant und Grands Charmoz.



Foto: lookphotos / Minden Pictures

EDITORIAL

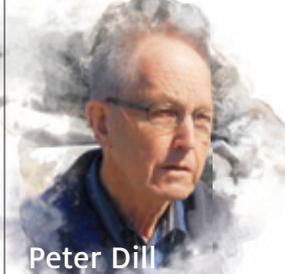
Steht da wirklich „Sammeln“ über dieser Ausgabe der alpinwelt? Was hat denn Sammeln mit Bergsteigen zu tun? Die Ersten auf Bergen mögen ja Sammler und Jäger gewesen sein, in der Steinzeit – aber das waren damals keine Bergsteiger in unserem Sinn, die freiwillig dort hinaufgingen. Nun gut, heute gibt es Gipfelsammler. Andere sammeln Steine oder Pflanzen und Schmetterlinge im Gebirge. Aber die sind Sonderfälle. Freunde mit solchen Faibles habe ich schnell in eine Schublade gesteckt. Bleibt evtl. noch Datensammeln – aber das hat eher den Negativ-Touch von Verwaltung.

Wo also sind die Gemeinsamkeiten, wo überschneiden sich Bergsteigen und Sammeln? Beides machen wir in unserer Freizeit. Und beides führt uns, sogar mit einem gewissen Suchtpotenzial, aus dem Alltag heraus in eine andere Welt. Es wird zur Leidenschaft. Dabei geht es nicht nur um das aktuelle Tun. Wie ein Verstärker wirkt das Betrachten des bereits Erreichten: So wie ein passionierter Sammler seine Schätze begutachtet, wecken wir Bergsteiger Erinnerungen an erfolgreiche Touren, an Schwierigkeitsgrade, an kritische Situationen und Grenzerfahrungen, an eigene Fehler, wo es gerade noch mal gut ging, an tolle Kameradschaften, an Wetterkapriolen, an Superabfahrten, an gute und schlechte Hütten und an Genussmomente und schöne Stunden auf Gipfeln hoch über dem Tal.

Also doch: Jetzt verbindet sich Bergsteigen mit dem Sammeln von Erinnerungen. Erzählt ein Kamerad vom letzten Wochenende auf dem Guffert, dann kommen mir meine eigenen Erlebnisse dort in den Sinn. Und: Wie oft war ich denn dort schon oben? Dies ist wegen meiner mangelnden Sammelqualitäten eine schwer zu beantwortende, aber trotzdem eine wohltuende Frage. Und wenn meine Enkel Touren im Hochgebirge vorbereiten, kommt eine gewisse Traurigkeit ob des Nicht-mehr-Mitgehen-Könnens auf, die aber genauso schnell wieder schönen Erinnerns weicht. Erinnern ist sicher im Alter ausgeprägter, aber das Sammeln von Erlebnissen beginnt ja bereits als Kind.

Ich wünsche euch beim Lesen dieses Heftes viele solche Erinnerungserlebnisse.

ZUR PERSON



Peter Dill

Ehrenmitglied, ehem. Vorstandsmitglied und Delegierter der Sektion München

alpinwelt 3/2023

Auch in Zeiten digitaler Dokumentation stirbt das kunstvolle Tourenbuch nicht aus – wie eure Einsendungen beweisen.

Schwerpunkt Sammeln

16 **„Wir wollen nicht mehr der Geheimtipp sein“**
Im Frühjahr wird das komplett umgebaute Alpine Museum auf der Praterinsel neu eröffnet. Museumsleiterin Friederike Kaiser und Archivar Stefan Ritter erklären, was sich in der DAV-Herzammer ändert.

22 **Wie gemalt**
In der letzten alpinwelt haben wir dazu aufgerufen, uns zu zeigen, wie ihr eure Touren dokumentiert. Von analog bis digital, von sauber abgehakt bis wunderschön illustriert: Das sind eure Tourenbücher!

26 **Vom Bergsteiger zum User**
Händisch geschriebenes Tourenbuch oder sekundlich aufgezeichnetes GPS-Tracking? Dominik Prantl macht sich Gedanken über das Kulturgut alpine Dokumentation



Foto: Christof Simon

30 **Sieben Sammler**
Mineralien, Geschichten, 4000er, alte Ski: Sammeln lässt sich in den Bergen so einiges. Wir haben sieben Sammler und ihre speziellen Leidenschaften porträtiert.



14

Schwerpunkt: Sammeln

Erinnerungen, Kristalle, Höhenmeter: was, warum und wie wir in den Bergen sammeln

- 6 **Blickfang**
Besondere Momente und einzigartige Ausblicke
- 10 **Wegweiser der Sektionsvorstände**
Über den wahren Wert des Sammelns
- 12 **Ehrensache**
Martin Eibeler ist einer der aktivsten Teilnehmer unserer Müllsammeltouren.
- 38 **Bergwacht-Blick**
Für den Betrieb der Bergwacht unabdingbar: Spenden sammeln
- 41 **Bergführer-Blick**
Möglichst viele, oder möglichst gute Touren? Vom Druck des Sammelns

Kinder und Jugend

Die Hochlandkinder im Porträt, ein korsischer Tourenbericht und ein Appell, das Wahlalter auf 16 abzusenken

46





Foto: Gerald Konopik

Jenseits von Arco

Den Gardasee neu entdecken? Unser Serviceteam-Mitarbeiter Oliver Schulz hat's probiert – auf steilen, einsamen und nicht ganz ungefährlichen Wegen.



Foto: Oliver Schulz

Touren und Reportagen

- 40 **Wilde Wege am Gardasee**
Wenn der Gardasee vor lauter Menschen mal wieder zum Lago di Garda wird, ist Steilheit Trumpf.
- 78 **Langes Wochenende: Friesenberghaus**
Das hohe Haus in den Zillertalern lockt mit Panoramawegen, hochalpinen Zielen – und bewegter Geschichte.
- 80 **Tourentipps**
Lamsenspitze – Zugspitze über Stopfelzieher – Hochplatte & Hochblasse – Mittenwalder Höhenweg – Österr. Schinder – Gedererwand
- 86 **Hüttenporträt: Bayerische Wildalm**
Hinter den Blauen Bergen: Die grenzgeniale Selbstversorgerhütte unter der Halserspitze ist ein Kleinod für Sommer- und Winterbergsteiger.
- 90 **Mit anderen Augen**
Eine Hüttentour am Spitzingsee, mit zwei kleinen Kindern, per Bahn und Bus von Dortmund aus? Sabrina Aschmoneit hat es durchgezogen.

Kinder und Jugend

- 46 **Grußwort & Haltung zur IAA**
- 47 **Steckbrief: Hochlandkinder**
- 48 **Vote16: Warum wir das Wahlalter absenken sollten!**
- 50 **Die Gipfelwürmchen auf großer Korsika-Tour**
- 52 **Grundwissen: Autobelay-Klettern**
In allen Münchner Verbundkletterhallen gibt es inzwischen Sicherungsautomaten für Solo-Kletterer. Eine Einweisung
- 56 **Bücher und Medien**
Gelesen, gesehen, gehört: Neues vom Bücherberg
- 77 **Fundsachen auf Hütten**
Was zu tun ist, wenn man etwas auf einer unserer Hütten vergisst



Foto: Ines Primpke

Neues vom Alpenverein München & Oberland

- 11 **Leserbriefe**
- 58 **Gruppenporträt: Die Gipfelsammler**
- 59 **Obacht geben: Gewitter**
- 60 **Sektion München: Delegiertenversammlung**
- 61 **Rückblick FamilyFunCup**
- 62 **Sektion Oberland: Hüttennews**
- 63 **Oberlandcup 2023**
- 64 **Sektion Oberland: Jahresbericht 2022**
- 68 **Sektion München: Klimaneutralität**
- 70 **Natur, Umwelt & Klima**
- 72 **Bergvisionen 2023/2024**
- 74 **Aus dem alpinprogramm**
- 76 **Impressum**
- 77 **Service-Seite: Fundsachen auf Hütten**
- 96 **Produkte & Markt**
- 97 **Unsere Partner**
- 98 **Vorschau**

Tunnel- blick

Zehn Jahre Eisenzeit: Im Jahr 2013 kam der Garmischer Bergführer Michi Gebhardt auf die Idee, den maroden Steiganlagen zu folgen, die gut hundert Jahre zuvor beim Bau der Bayerischen Zugspitzbahn angelegt wurden. Gebhardt erkundete nach und nach die gesamten Anlagen mitsamt ihren Steigen und Stollen – und verband sie mit eigenen Routenvarianten zu einer neuen Kletterroute auf die Zugspitze. Als im Mai 2014 die „offizielle Erstbegehung“ – im Rahmen eines Marketing-events – stattfand, gab es noch gar keinen Namen für die Route. Fotograf Christian Pfanzelt, der die Aktion begleitete, kam am Ende des Tages auf den Namen „Eisenzeit“ – „weil ja immer noch das damals belassene Alteisen den Weg nach oben ziert“, so Pfanzelt.

Dieses Alteisen wird allerdings weniger. Laut Pfanzelt wurden bereits einige Relikte aus der Route entwendet, so auch der berühmte Schraubenschlüssel aus der „Schlüsselstelle“. Nur gut, dass der Tunnelblick aus einem der Stollen nicht gestohlen werden kann. Wer ihn genießen will, muss aber alpinistische Erfahrung, guten Orientierungssinn, Ausdauer für knapp 2000 Höhenmeter und klettertechnische Fertigkeiten für eine Stelle im unteren vierten Grad mitbringen, denn die „Eisenzeit“ ist natürlich alles andere als ein zertifizierter Klettersteig. Trotz ihrer Ernsthaftigkeit hat sich die „Eisenzeit“ neben Höllental, Reintal, Gatterl und Stopselzieher zu einem der populärsten Zugspitz-Anstiege gemausert – und muss laut Pfanzelt auch den Vergleich mit der Watzmann-Ostwand nicht scheuen.

Foto: Christian Pfanzelt





Auf die nächsten 100

Unglaubliche 100 Jahre ist dieses denkmalgeschützte Juwel im Karwendel geworden. Dank der Generalsanierung erstrahlte die Falkenhütte am Tag ihres Jubiläums im neuen alten Glanz und ließ sich richtig feiern. So pilgerten am mittleren Juliwochenende über 150 Gäste zum Festakt mit Segnung von ganz oben und musikalischer Begleitung durch die Vomper Musikanten – alles bei perfektem Wetter und vor einer Traumkulisse. Klein, vergänglich – und glücklich, so fühlt man sich im Schutz der Hütte unter der ebenfalls vergänglichen Laliderer-Nordwand, die sich mit ihrem Gebröckel und Gebrösel ruhig noch etwas Zeit lassen darf. Nur die Falkenhütte, die darf uns ewig erhalten bleiben. Mindestens aber nochmal 100 Jahre.

Alle Infos zur Falkenhütte
findet ihr auf unserer Website



Foto: Dr. Walter Treibel





Für die Ewigkeit: Worin liegt der Wert des Sammelns?

Bücher, Berggipfel, Schwierigkeitsgrade oder doch Momente? In unserem „Wegweiser der Sektionsvorstände“ stellt sich Dr. Walter Bien die Frage, warum wir sammeln, was eine Sammelleidenschaft ist und was es wirklich wert ist, gesammelt zu werden.

Text: Dr. Walter Bien

Für unsere Vorfahren war das Sammeln lebensnotwendig. Für manche ist es das bis heute – wie etwa das Flaschen- oder das Müllsammeln für den Lebensunterhalt. Andere sammeln wiederum aus anderen Gründen.

Etwas gefällt uns, wir wollen es haben, bekommen es und es fühlt sich gut an. Wir erfreuen uns an dem Erworbenen. Warum das nicht wiederholen? Also mehr davon. Eine Bergwiese, eine schöne Blume, noch eine, ein großer bunter Strauß – nur unten am Parkplatz ist der Strauß schon verblüht und fliegt in den Abfall. Sammeln verführt: Aus „mehr“ wird leicht „zu viel“, aus dem Sammeln eine Leidenschaft, die Leiden schafft.

In diese Falle tappen wir, wenn aus dem Sammeln Ansammeln wird. Wenn man sich nicht mehr von dem Gesammelten trennen kann. Nicht umsonst wird das private Bücherregal zum Bücherfriedhof, in dem Bücher, statt gelesen zu werden, nur verstauben. Museen sind in dieser Hinsicht auch nicht viel besser: Das meiste Gesammelte modert im Depot vor sich hin, statt gezeigt zu werden.

Das gilt auch für Bergutensilien, Bergbücher oder Bergführer, Broschüren und Zeitschriften. Spätestens dann, wenn zu der Sammelwut noch das Defizit, sich von nichts trennen zu können, dazukommt, geht es in Richtung Messie-Syndrom (von dem meine Frau spricht, wenn sie auf mein hauseigenes Alpinmuseum zu sprechen kommt).

Bergtouren sammeln, um sie zu zeigen?

Das Sammeln von Bergsporterfolgen, seien es Gipfel, höhere Schwierigkeitsgrade oder extremere Situationen, kann auf Dauer eher schal sein und im Sinne von „immer höher, schneller, weiter“ zu unsinnigen und sogar lebensbedrohlichen Situationen führen. Ehrlicher Weise gilt doch für uns im Breitensport: Niemand interessiert sich für unsere kleinen Erfolge (ich erinnere nur an die Diaabende unserer Eltern). Und auch im Spitzensport geht es nach einem Erfolg schnell wieder um andere, höhere Leistungen. Der Schlüssel zum Besseren ist das Tun um des Tuns willen, nicht um des Zeigens willen.



Foto: Peter Dill

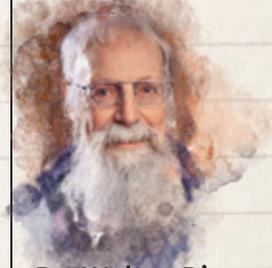
↑
Auf der Heimfahrt nach einer Müllsammelaktion der Sektionsjugend anno 1983: Tausende gesammelte „Kukis“ – Aufreißverschlüsse von Blechdosen, sogenannte „Kuhkiller“ – ergeben einen stolzen Halschmuck.

Sammeln kann aber auch positiv sein: sich sammeln, um zur Ruhe zu kommen, Freunde um sich herum versammeln, Müll sammeln, um die Natur wieder freundlicher zu gestalten, und vieles mehr. Erst mit dem Loslassen, dem Teilen und dem Weitergeben erreicht das Sammeln seine Vollendung.

Und damit sind wir bei einem Lied von Werner Schmidbauer, das ich nur wärmstens empfehlen kann: „Manche sammeln Biacher, manche sammeln Weisheit, manche sammeln Gurus oder irgend so an Scheiß hoit, i bin Momentnsammler, ... i bin Momentnsammler.“

Nix is so schee wia der Moment, wo ois so is wias ghergt und as Leben kriegst einfach gschenkt. Und des Allerbeste is dabei: Wennsd den Moment gfundn host, is er vorbei.“

ZUR PERSON



Dr. Walter Bien

ist als Beisitzer im Vorstand der Sektion Oberland zuständig für Ausbildung & Touren.

› FEEDBACK ZUM WEGWEISER

Für mich bedeutet Sammeln immer auch das Schaffen von Erinnerungen. Dabei finde ich sowohl physisch gesammelte Dinge, wie einen Stein auf einer Wanderung, oder immaterielle Sammlungen, wie meine erwanderten Berggipfel, toll. Wenn ich mir also meine

gesammelten Dinge anschau, ob alleine oder gemeinsam mit anderen, dann erfreue ich mich jedes Mal an den damit verbundenen Erlebnissen.

Lara

› LESERBRIEFE

Betrifft: alpinwelt 2/2023, e-Paper

Herzlichen Dank – diese digitale Ausgabe spart nicht nur Papier und Porto, sondern macht sehr viel Freude!

*Beste Grüße von einem alten Mann,
Jörg Dantscher*

Betrifft: alpinwelt 2/2023, „Richtig reservieren!“

Liebes Team, bei allem Respekt gegenüber den Schwierigkeiten der Hüttenwirte: Als langjähriges Mitglied möchte ich gerne auch die Sicht des Bergsteigers und nicht nur die Sicht des Hüttenpersonals bezgl. der Reservierung ansprechen. Es erscheint mir mittlerweile so, als ob ich die Hütte als Ausflugsziel buchen soll und nicht als Notwendigkeit, um geplante Touren durchführen zu können. Insbesondere Klettertouren sind extrem vom Wetter abhängig. Wenn ich buchen muss, ohne einen Wetterbericht für die Zeit zu kennen, d. h. Wochen im Voraus, ist dies einfach nicht zumutbar: Mit dem derzeitigen System sind eine Woche Klettern von einem festen Standort oder Mehrtagestouren ohne feste Planung der Route bzw. Etappen nicht möglich. Ich erwarte keinen Luxus, weder für Essen noch Schlafen, aber vom DAV doch, dass auch anspruchsvolle Unternehmungen ermöglicht werden. Früher ohne Telefon, Reservierung etc. hat man evtl. auf dem Boden geschlafen und Erbswurstsuppe gegessen, aber man konnte unter einem Dach schlafen.

*Hochachtungsvoll
Dr. B. Melzner*

Betrifft: alpinwelt 2/2023, Schwerpunkt „Lernen“

Servus miteinander, Donnerwetter, ihr habt euch wirklich gemausert. Mit Begeisterung habe ich Berge im Kopf von Alexandra Albert und das Interview mit Joe Bachler gelesen. Dass ihr euch dem Thema Lernen bis ins hohe Alter angenommen habt, ist auch eine Medaille wert.

*Viel Erfolg auch weiterhin wünscht euch
Mani Sturm*

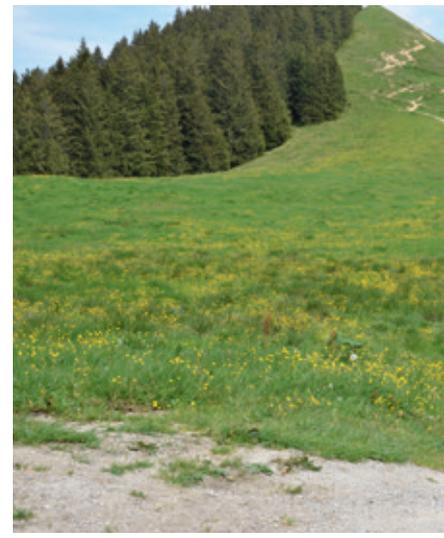
Betrifft: Tourentipps

Hallo liebes Redaktionsteam, ich bin erst seit kurzer Zeit DAV-Mitglied und wandere sehr gerne. Allerdings bin ich konditionell und vor allen Dingen technisch noch ein absoluter Anfänger. Die vorgeschlagenen Touren sind für mich daher leider alle nicht passend. Vielleicht gibt es ja auch noch mehrere Leser, auf die das Gleiche zutrifft? Wäre es möglich, dass Sie auch Touren für Anfänger empfehlen (Bergwanderungen). Auch Touren, die man als Langschläfer aus München kommend erst am Nachmittag beginnen kann, fände ich toll. Des Weiteren finde ich die Information, ob es ein Rundweg oder ein „Hin-und zurück-Weg“ ist, sehr nützlich. Wäre es auch möglich anzugeben, ob die Strecke üblicherweise überwiegend im Schatten oder in der Sonne verläuft? Im Übrigen finde ich Ihr Magazin sehr ansprechend und informativ und freue mich auf die nächste Ausgabe.

Michael Ebbert

Lieber Herr Ebbert, neben den sechs Tourentipps in der gedruckten alpinwelt – die naturgemäß unmöglich die Ansprüche aller Bergsteiger, Mountainbiker, Wanderer, Kletterer usw. befriedigen können – finden Sie noch viele, viele weitere Tourenideen auf unserer Website. Unter „Tourentipps“ gibt es zum einen die Möglichkeit, das Angebot nach der gewünschten Bergsport-Disziplin zu filtern. Zum anderen haben wir dort auch thematische „Tourenlisten“ aufbereitet, etwa für entspannte Tagesausflüge ab München mit wenigen Höhenmetern oder die Liste „Alternativ aktiv“ mit schönen Seenwanderungen rund um München. Da werden Sie mit Sicherheit fündig! Und zum Sonnenstand: Der hängt natürlich maßgeblich von Jahres- und Tageszeit ab. Am besten beachten Sie dazu die Exposition bzw. Himmelsrichtung des anvisierten Wanderwegs. Wenn Sie gerne nachmittags wandern, finden Sie in östlich ausgerichteten Hängen häufig schon wieder Schatten. Auch die Waldgrenzen im Gebirge sind im gängigen Kartenmaterial (Alpenvereinskarten bzw. alpenvereinaktiv-App) gut erkennbar.

Beste Grüße aus der alpinwelt-Redaktion



Müllsack, Handschuhe, vielleicht eine Zange und die richtige Einstellung: Mehr braucht es nicht zum Müllsammeln.

Der Müllsammel- tourensammler

Den Müll anderer Leute aufheben?
Für **Martin Eibeler** als einer der aktivsten Teilnehmer der #hikeuppickup Müllsammeltouren eine Einstellungssache.

Text und Fotos: Hanna Bär

„Martin, da ist ein Schuh“, ruft eine der Teilnehmerinnen der Müllsammelaktion. Martin Eibeler sucht gerade rund 50 Meter entfernt eine Wiese unterhalb des Vorderen Hörnles nach Müll ab. „Das ist fast schon paradox. Eigentlich sollte man sich ja freuen, wenn man wenig Müll findet“, hatte Eibeler den eher spärlichen Sammelerfolg zu Beginn der Tour kommentiert. Und so ein kleines bisschen blitzen seine Augen nun auf, als er zur Fundstelle gerufen wird. Eine Schuhsohle steckt tief in der ausgetrockneten Erde. Eibeler macht sich ans Werk: Mit Händen und Zange wird mit vollem Körpereinsatz an der Sohle gezogen, gerüttelt und die harte Erde außenherum weggegraben. Mit Erfolg. Nach gut fünf Minuten ist die Sohle aus der Erde befreit und sie tritt ihre letzte Wanderung in den Müllsack an.

Der 40-Jährige aus dem Münchner Süden ist bei dieser #hikeuppickup Müllsammeltour etwa zum neunten Mal mit dabei – genau mitgezählt hat er nicht. Was im Jahr 2021 seine erste Tour war, weiß er jedoch noch: ebenfalls das Hörnle. Damals startete der Bergbus gerade in seine erste Saison und er wollte ihn einmal ausprobieren. Im alpinprogramm stieß er auf die Müllsammeltour inklusive Bergbus-



←

Suchend mit nach unten gerichtetem Blick – so sieht man Martin Eibeler fast die gesamte Tour über.



EHRENSACHE EHRENAMT

Die #hikeuppickup-Müllsammelaktionen finden von März bis November statt. Wer auch einmal mit dabei sein möchte, kann sich über das alpinprogramm unter der Rubrik Arbeitstouren anmelden.

Infos und Anmeldung auf unserer Website



Befreiungsaktion: Mitten in einer Wiese steckt die Schuhsohle noch tief in der Erde.

←

Anreise, auch das Datum passte. Seitdem ist er regelmäßig mit dabei. Das zeigt sich auch direkt zu Beginn der Tour: Eibeler ist vorbereitet und hat eigene Handschuhe und Müllsäcke mit dabei. Diese seien auch bei privaten Wanderungen sowieso im Rucksack. Nur für den Fall. „Gerade auf solchen Hausbergen mit vielen Besuchern findet sich leider auch viel Müll – besonders im Umkreis von Bänken und Aussichtsplätzen“, so der erfahrene Sammler. Und mit aufmerksam nach unten gerichtetem Blick entdeckt er auch heute viele bereits halb verrottete Zigarettenstummel, die sich im grauen Schotterumfeld der Bänke perfekt tarnen. Berührungsangst hat Eibeler dabei keine: Sind die Bänke belegt, sammelt er einfach um die pausierenden Wanderer herum. Für ihn sei das Gesehenwerden ein wichtiger Teil der Müllsammeltouren: Er hoffe auf einen Lerneffekt und dass den Menschen das Müllproblem bewusst werde. Denn wenn es nur darum gehe, den Müll aufzusammeln, müsste es noch viel mehr solcher Touren geben.

Gezielt zu den Klobäumen

Neben Zigarettenstummeln, Kronkorken, Flaschen und allen möglichen Plastikverpackungen zählen benutzte Taschentücher zu den häufigsten Fundstücken. Besonders um Bäume und lichtetes Gebüsch in Wegnähe herum sind sie zu finden. Solche Klobäume geht er gezielt an, häufig leider mit Erfolg. „Meistens findet man dort nicht nur ein Taschentuch. Liegt dort bereits eines, scheint die Hemmschwelle für andere auch geringer, ihres dort liegen zu lassen“, schätzt Eibeler, der keine Hemmungen hat, solche Hinterlassenschaften einzusammeln. Bei Taschentüchern spekuliert Eibeler auf das Unwissen der Täter und Täterinnen. „Vielleicht wissen diese Menschen einfach nicht, wie lange ein Taschentuch braucht, um zu verrotten“, mutmaßt er. Durch Bleichmittel und chemische Behandlungen sind Taschentücher eben nicht nur Papier. Andere Fundstücke zeugen jedoch nicht von möglichem Unwissen, sondern von mutwilligem Verhalten. „Bei

einer verschlossenen Packung Taschentücher ist wahrscheinlich, dass sie aus Versehen aus dem Rucksack gefallen ist, bei einem zerbrochenen Wanderstock ist das etwas anderes“, so Eibeler. Ähnlich sei es bei Schuhsohlen, Flaschen oder Plastikverpackungen – für ihn unverständlich, dass so etwas am Berg liegen bleibt. Und so hat er auch auf die Frage, warum es Menschen gibt, die ihren Müll in den Bergen liegen lassen, und es dann solche wie ihn braucht, diesen wieder aufzusammeln, keine einfache Antwort parat. „Die Leute gehen in die Berge und man könnte dadurch meinen, sie wären naturverbunden. Dass sie dann ihren Müll einfach liegen lassen, das verstehe ich gar nicht“, so Eibeler. Für ihn sei das eine Einstellungssache. Besonders während der Coronapandemie habe sich das auch in den Scharen an Menschen gezeigt, die das Wandern neu für sich entdeckt haben. Seiner Einschätzung nach habe sich die Müllmenge mit der Anzahl der Menschen, die in die Berge gehen, potenziert. Zudem erfüllten die Berge vielleicht auch eine andere Funktion, als nur Natur zu sein.

Sich selbst würde er nicht als eingefleischten Öko bezeichnen. „So einen kleinen Beitrag zum Naturschutz kann aber jeder tun“, meint Eibeler, der als Weinhändler und nebenher als Verkäufer für eine Bio-Gärtnerei aus der Region auf einem Wochenmarkt arbeitet. Hier wurde er zu Beginn der Coronapandemie vom Kunden zum Angestellten. Die Müllsammeltouren sind für ihn eine doppelte Gelegenheit zum Engagement: für die Umwelt und als aktives Mitglied in seinem Verein. Auch bei anderen Arbeitstouren, wie beispielsweise dem anstrengenden Schwenden, hat Eibeler schon mitgeholfen. Im Vergleich dazu „sind die Müllsammeltouren einfach ein netter Wanderausflug“, so Eibelers Fazit für alle, die mit dem Gedanken spielen, sich auch einmal im Rahmen einer Arbeitstour einzubringen.

Die Schuhsohle bleibt an diesem Tag der spektakulärste Fund. Im Abstieg auf dem viel begangenen Weg unterhalb der Hörnlebahn kann jedoch noch eine Menge an Müll aufgesammelt werden. Am Ende ist Eibelers 35-Liter-Sack über zwei Drittel gefüllt, ebenso wie vier weitere Müllsäcke der Gruppe. Nach dem spärlichen Beginn der Tour eine respektable Menge für einen Tag, wie auch Eibeler findet.





Foto: picture alliance / Zoonar | Nerijus Liobe

Sammeln

Es hat niemand angebissen. Irgendwie waren wir davon ausgegangen, dass sich auf unseren Aufruf zum Thema „Sammeln“ in der letzten alpinwelt einige leidenschaftliche Schwammerlgeher melden würden. Aber da sich unter rund 180.000 Mitgliedern keines fand, das sich im Vereinsorgan zu seiner Pilzpassion bekennen möchte, müssen wir schlussfolgern: Schwammerl suchen ist entweder nicht mehr in Mode, oder aber die (eigentlich auf gute Fundorte beschränkte) Schweigepflicht wurzelt tiefer als vermutet.

Sehr wohl in Mode ist dagegen das Führen eines Tourenbuchs. Hier hat sich unser Autor Dominik Prantl getäuscht, der in seinem Tourenbuch-Essay (S. 26 bis 29) über den scheinbar unaufhaltsamen Siegeszug der digitalen Buchführung sinniert (und klagt): Auf den Seiten 22 bis 25 erhalten wir Einblick in einige wunderbare Tourenbücher unserer Sektionsmitglieder. Was sich sonst alles in den Bergen sammeln lässt – vom 4000er über alte Ski bis hin zu Kristallen – offenbaren unsere Sammlerporträts (S. 30 bis 37).

Und freuen dürfen wir uns schlussendlich alle: auf die Wiedereröffnung des Alpinen Museums auf der Praterinsel, die im Frühjahr 2024 bevorsteht. Was in der neuen Herzkammer des DAV alles gesammelt wird, verraten Museumsleiterin Friederike Kaiser und Archivar Stefan Ritter im Interview (S. 16 bis 21).

„Wir möchten nicht mehr der ewige Geheimtipp sein.“



Grafik: Feil Architekten, Regensburg

↑
Entwurf des neuen Museums:
Wichtigste Änderung ist
der zentrale, zur Stadt gerichtete
Eingang, um die Sichtbarkeit zu erhöhen.

→
In den 1910er-Jahren wurde das
„Café Isarlust“ zum Alpinen Museum
umgebaut. Das Gebäude im Neo-
Rokoko-Stil wurde 1943 durch einen
Bombenangriff zerstört.



Foto: Archiv des DAV, München

Nach knapp vierjähriger Umbauphase wird im Frühjahr 2024 das Alpine Museum in München auf der Praterinsel neu eröffnet. Museumsleiterin **Friederike Kaiser** und Archivleiter **Stefan Ritter** erzählen im Interview, was im kulturellen Zentrum des DAV alles anders wird – und warum.

Interview: Thomas Ebert

Frau Kaiser, den geplanten Eröffnungstermin des Alpinen Museums im Herbst 2023 konnte man leider nicht ganz halten. Trotzdem liegt alles recht gut im Rahmen – hat man schon versucht, Ihren Projektleiter für den Bau der zweiten Stammstrecke abzuwerben?

FK Das würde ich dringend empfehlen. Ich finde es ziemlich genial, dass wir nur drei Monate Verzögerung haben und noch dazu im Kostenrahmen bleiben.

Bleibt es bei den kursierenden elf Millionen Euro?

FK 10,49 Millionen Euro werden es sein, nach wie vor. Unser „kleiner“ Nachbar, das Deutsche Museum, ist ja ein gutes Beispiel dafür, dass das nicht immer so sein muss. Insofern sind wir sehr glücklich. Unsere letzte, gültige Kostenschätzung, mit der wir auch die Förderanträge gestellt haben, datiert von Anfang 2019. Seither haben wir eine Pandemie erlebt, und durch den Krieg und die Inflation sind die Baukosten um rund 25 Prozent gestiegen. Das ist in der Schätzung alles gar nicht drin. Von daher finde ich es fast ein Wunder, dass wir im Rahmen bleiben werden.

Konnte man in Sachen Förderungen auf die Politik in der „Bergsteigerstadt München“ zählen?

FK Zu Beginn war es zäh, vieles blieb im Ungefähren. Ich hab' mich anfänglich schon gewundert, dass wir nicht auf ganz offene Ohren gestoßen sind. Nach den Vorstellungsgesprächen hat sich der Wind aber gedreht und die Stadt stand hinter dem Projekt.

SR Und mit dem Zeitfenster hatten wir auch ziemlich Glück.

FK Der Beschluss war noch nicht durch den Landtag, da war die Pandemie schon ausgebrochen. 14 Tage vor dem Lockdown hatten wir die symbolische Scheckübergabe mit der Landtagspräsidentin Ilse Aigner. Da habe ich noch gezittert, aber die Zusage blieb. Heute wäre es auf Jahre hinaus sicher nicht mehr möglich, so eine Förderung zu bekommen.

Welcher Anteil verbleibt beim DAV und seinen Mitgliedern?

FK Rund 2,8 Millionen Euro, also rund ein Viertel der Kosten. Ich entwerfe derzeit eine Gedenktafel, die als ersten Satz enthalten soll: „Träger des Alpinen Museums ist der Deutsche Alpenverein mit seinen Sektionen und deren Mitgliedern“, denn genau so ist es. Seit es das Museum gibt, sind es die Mitglieder beziehungsweise die Sektionen, die das Haus mit ihren Beiträgen finanzieren. Förderungen sind immer Projektförderungen. Den Großteil und vor allem die laufenden Kosten trägt der DAV.

Wie hoch wird der Eintrittspreis sein?

FK Das steht noch nicht fest. Das Haus, den Garten und das Café wird jeder frei nutzen können. Für die Bibliothek wird es

wieder die Wahl zwischen einer Jahresgebühr und einer Ausleihgebühr geben, abgestuft nach Mitgliedern und Nicht-Mitgliedern. Das Museum wird sicherlich auch in Zukunft Eintritt kosten. Mir ist jedoch sehr daran gelegen, einen Eintritt zu verlangen, der nicht abschreckt. Unsere erste Ausstellung wird von der Klimakrise und der Zukunft der Alpen handeln, da möchte ich so viele Leute wie möglich erreichen.

Sprechen wir über den Bau: Generalsanierung, Umbau, Neubau, Restaurierung – was genau ist es eigentlich?

FK Ein Neubau ist es sicherlich nicht, auch keine Sanierung. Historisch gibt es drei Bauphasen: Erstens den Umbau des Cafés Isarlust zum Alpinen Museum in den 1910er-Jahren. Zweitens den Wiederaufbau nach der Zerstörung 1943 mitsamt der vielen kleinen Büros. Und drittens den jetzigen Umbau, mit dem die Büronutzung und die Kleinteiligkeit wieder rückgebaut und das Gebäude einer Museumsanforderung gerecht wird. Der jetzige Umbau ist sehr grundlegend.

An welchem historischen Vorbild orientiert man sich dabei?

FK Das ursprüngliche Neo-Rokoko-Schlösschen wollten wir nicht wiederherstellen. Auch der Wiederaufbau aus den 50er-Jahren steht heute unter Denkmalschutz. Aber wir nehmen die klassizistische Formensprache und die alten, großzügigen Raumvolumina und Raumfolgen wieder auf, beispielsweise durch die Entfernung der vielen Treppen und Zwischenebenen.

Ein Satz, den man immer hört zum Museums-umbau, lautet: „Wir wollen mehr gesehen werden.“ War man davor so übersehbar?

FK Ich hab' immer gesagt: „Wir möchten nicht mehr der ewige Geheimtipp sein.“ Ich finde, dass wir eine tolle Arbeit gemacht haben, mit tollen Ausstellungen, einer tollen Bibliothek und einmaligen Beständen – für die ich mir aber mehr Beachtung erhofft hätte. Wir haben die fehlende Sichtbarkeit unseres Hauses deshalb schon 2014 thematisiert. Architekturstudierende der TU München waren da und haben erfasst, dass viele Leute am Gebäude vorbeigehen, weil das kleine Gartentürl am Eingang nicht den Eindruck eines öffentlich zugänglichen Raumes erweckte. Auch den Garten samt Café sieht man von dieser Seite nicht. Im Architekturwettbewerb haben wir dann die Sichtbarkeit als Kernaufgabe geschrieben. Und der Siegerentwurf hat eben die Öffnung zur Straße, zur Stadt hin vorgeschlagen, mit einem Schaufenster, durch das die Besucherinnen und Besucher sehen können, was sie im Haus erwartet.

Die Lage bleibt ja, wie sie ist. Die kanalartige Isar und die vierspürige Steinsdorfstraße trennen das Museum weiterhin von der Stadt. Reicht eine bauliche Maßnahme, dass man



Foto: Archiv des DAV, München



Der Kuppelsaal des Alpinen Museums um 1925. Prunkvolle Aufmachung und naturkundliche Sammlungen standen im Fokus.

mehr gesehen wird? Oder gibt es auch ein neues Museumskonzept?

FK Es stimmt, die Lage bleibt, wie sie ist. Ich finde, das Jagdmuseum zeigt, wie positiv sich eine gute Lage auswirken kann. Das Museum beschäftigt sich mit einem Nischenthema und hat trotzdem hervorragende Besucherzahlen – weil es eben mitten in der Fußgängerzone liegt ...

... und ein gut sichtbares Wildschwein davorsteht.

FK Genau. Doch wir beschränken uns natürlich nicht auf den Umbau. Wir haben uns am Anfang gefragt, wer in unser Museum kommen soll und uns bewusst dafür entschieden, nicht nur die klassischen Bergsteiger abholen, sondern ein breites Publikum ansprechen zu wollen. Alle, die an Bergen interessiert sind, oder sich interessieren lassen wollen. Darum fragen wir in der Dauerausstellung ganz grundlegend, wieso wir uns für die Berge interessieren. Wieso steigen wir da hoch? Wir antworten aber nicht einfach wie Mallory „Weil sie da sind“, sondern untersuchen die Motive: Abenteuerlust, Körpergefühl, Leistung, Naturerlebnis, Gemeinschaft.

Erwarten Sie sich eine Steigerung der Besucherzahlen oder ein vielfältigeres Publikum?

FK Insgesamt geht es mir darum, dass der Ort bekannter wird, und zwar einer möglichst breiten Bevölkerungsschicht. Dass die Alpenvereinsmitglieder und alle Bergbegeisterten das Museum annehmen als ihr Zuhause, wo man sich trifft und diskutiert, wo man sich aufhalten kann, eine alpine Zeitschrift, einen Führer oder Karten liest, in den Datenbanken recherchiert, einfach weil es Spaß bringt. Und dass mit dem Alpinen Museum und der Bibliothek nicht immer nur eine Ausstellung verknüpft ist, sondern auch ein schöner Ort. Das würde ich mir erhoffen. Und höhere Besucherzahlen würden mich selbstverständlich sehr freuen!

Die Ur-Idee des Alpinen Museums stammt von der Sektion Hannover. Macht man so ein Museum, salopp gesagt, für den Ostfriesen, der keine Berge vor der Haustür hat, oder will man lieber den Münchner Bergfex begeistern?

FK Hoffentlich beide! Aber auch sonst ist unsere Arbeit ein Spagat. Das eine ist der Bildungsauftrag, den sich der Alpenverein mit dem Museum gegeben hat. Wir sollen dazu anregen, unsere Geschichte zu reflektieren: Warum ist unsere Gesellschaft so bergverrückt? Wie stehe ich selber dazu? Was kann ich tun, um die Besonderheit der Alpen zu erhalten? Auf der anderen Seite soll das Museum ein Ort zum Wohlfühlen sein, ein Ort, den sie positiv mit dem Alpenverein in Verbindung bringen. Und drittens ist das Museum eine große Chance für den Alpenverein, ein Forum nach außen zu sein, seine Themen auch bei Menschen zu platzieren, die nicht Mitglied im Alpenverein sind – wie etwa die Klimakrise und ihre Auswirkungen auf den alpinen Raum.

Wenn das Museum ein DAV-Forum nach außen sein soll: Sprechen wir dann von einem Alpinen Museum oder von einem Alpenvereinsmuseum?

FK Offiziell heißen wir „Alpines Museum des Deutschen Alpenvereins“. Es ist also klar, dass der Träger der Alpenverein ist und das Museum die DAV-Meinung und DAV-Themen transportiert. Auf der anderen Seite wäre es ein ziemliches Armutszeugnis für den Verein und mit ihm sein Museum, wenn sie nur um sich selbst kreisen würden. So wie sich der DAV seinen vielfältigen Mitgliederinteressen stellt und Abwägungen macht, stellen wir im Museum ein Für und Wider verschiedener Positionen dar. Von daher ist der Name „Alpines Museum des Deutschen Alpenvereins“ goldrichtig für uns.



Grafik: Fell Architekten, Regensburg



Grafik: Fell Architekten, Regensburg



Grafik: Fell Architekten, Regensburg

Im neuen Museumskonzept – hier Eingang und Bibliothek – wird die Kleinteiligkeit des Nachkriegsbaus aufgebrochen und die alte Großzügigkeit der Räume wiederhergestellt.

Welches Gremium konzipiert die Ausstellungen im neuen Museum?

FK Im Kern bin das ich mit meinen Kolleginnen und Kollegen. Doch wir haben Arbeitskreise und Gremien, mit denen wir das Konzept bis ins Detail diskutiert haben. Unter anderem einen Arbeitskreis aus Mitgliedern der Sektionen und eine Vertretung der Förderer, dem wir die Konzeption vorgestellt haben. Vertreten waren die Stadt München, die Landesstelle der nichtstaatlichen Museen in Bayern und das Umweltministerium. Sie waren sehr zufrieden, dass wir keine „Hall of Fame“ machen, sondern einen offenen, modernen Ansatz haben.

Apropos Hall of Fame: Wie stark verabschiedet man sich in der neuen Ausstellung vom Alpinismus-Narrativ „Weiße Männer machen große Erstbegehungen“?

FK Das ist in der neuen Dauerausstellung sehr an den Rand gerückt. Die ganze Nanga-Parbat-Besteigungsgeschichte etwa ist so oft erzählt worden, dass wir dem etwas anderes entgegensetzen wollten. Aber wir lassen das Thema nicht ganz außen vor. Wir machen etwas zur „Aura von Objekten“. Da sind die großen Bergsteiger und auch Bergsteigerinnen vertreten: Wir zeigen den Eispickel von Anderl Hinterstoißer, der 1936 die Eigernordwand erstbegehen wollte, oder eine Jacke von Ines Papert, die sie 2013 bei der Erstbesteigung des Likhu Chuli im Himalaya trug.

Im Sammlungs- und Archivkonzept 2030 ist auch zu lesen, dass man sich stärker den Themen Frauen, Migration oder DDR widmen möchte.

SR Frauen werden in der Alpingeschichte ja eher am Rande erwähnt. Es ist zwar bekannt, dass es schon vor dem Zweiten Welt-

krieg Mädchengruppen im Alpenverein gab, aber sie werden kaum erwähnt. In den Jahresberichten steht meist, dass eine Mädchengruppe existiert, aber die Tourenberichte kommen von der Jungmannschaft. Das fällt schon auf.

FK Wir haben – da bin ich wirklich stolz – eine Mädchengruppe von 1954 interviewt. Heute sind die Frauen fast alle über 80 Jahre alt. Wir vergleichen sie mit einer Jugendgruppe von heute, nämlich der Jugend Ä aus der Sektion München.

Im ersten Alpinen Museum gab es eine große naturkundliche Sammlung mit getrockneten Pflanzen, Mineralien, Fossilien ...

FK ... eingelegten Schlangen ...

Das ist nicht mehr das, was man im neuen Museum zeigen will, oder?

FK Nein, wir nicht. Das hat noch diesen alten aufklärerischen Touch, dass man sich über eine möglichst große naturkundliche Sammlung den Alpen annähert. Wir sammeln heute Objekte zu den Themen Bergsport und Bergsteigen, weniger zu den Alpen selbst.

Für den Umbau mussten alle Objekte und Archivalien zwischengelagert werden. Ist dabei etwas Verlorenes aufgetaucht, wie die berühmte alte Zugspitzkarte vor einigen Jahren?

SR Große Sensationsentdeckungen gab es keine. Aber wir haben in der Sachgutsammlung sicher jedes Objekt in der Hand gehabt und bei Bedarf auch nachinventarisiert. Über die Datenbank sind die Objekte und andere Quellen jetzt besser miteinander verknüpft.

FK Wir haben 12.000 Objekte fotografiert, das ist wirklich total hilfreich. Ich weiß jetzt zum Beispiel, dass unsere frühesten Bergsteigerausrüstungen schon aus der Zeit von 1880 sind, also

kurz nachdem der Alpenverein gegründet wurde. Wir konnten Geschichten mit Objekten neu verknüpfen. In der neuen Dauerausstellung wird zum Beispiel ein Bergsteigerinnen-Kostüm aus den 1930er-Jahren zu sehen sein – die Originalkleidung einer Frau aus der Sektion Oberland. Das Kostüm ist sehr besonders, weil Bergsteigerkleidung meist sehr strapaziert wurde und im Normalfall aufgetragen wurde, bis alles durchgescheuert war. Und bei der Recherche haben wir nun festgestellt, dass wir nicht nur das Kostüm dieser Frau besitzen, sondern auch Tourenbücher und Fotoalben dazu. Damit konnten wir uns ein ziemlich gutes Bild davon machen, wie diese Frau damit in den Bergen unterwegs war.

Wer sammelt eigentlich all diese Dinge – die Sektionen oder der Bundesverband?

SR Es gibt wenige Sektionen, die das im großen Stil selber machen, wobei das, wenn sie es machen, ganz toll ist. Nur so können Objekte gesammelt werden, die speziell mit der Sektionsgeschichte oder einer Region verbunden sind. Doch in den Sektionen liegt das Sammeln oft in den Händen von Ehrenamtlichen. Es kommt vor, dass das Sammeln und Archivieren abreißt, wenn ein Ehrenamtlicher aufhört.

FK Wir sind auch oft der Notnagel, wenn eine Sektion aufge-

Kauft man ein interessantes Objekt auch mal an?

SR Es ist relativ selten, dass wir da aktiv rangehen.

FK Wenn wir anfangen würden, für alles was zu bezahlen, dann könnten wir uns das bald nicht mehr leisten. Unsere Maxime ist daher, dass wir Schenkungen annehmen und den Stifter als Dank im Museum oder in der Datenbank veröffentlichen. Außerdem sind die Menschen, die uns Dinge schenken, meist sehr eng mit dem Alpenverein verbunden. So bekommen wir dann nicht nur das Objekt, sondern auch die Geschichte dazu. Das ist nicht möglich, wenn wir Objekte über den Kunsthandel kaufen.

Steht man für Preziosen auch mit anderen Sammlern in Konkurrenz?

FK Ja, das gibt es immer wieder. Bei Hermann Buhl war es so, als seine Witwe verstorben ist. Der Österreicher Buhl hat bei Berchtesgaden gewohnt und in München gearbeitet – wohin also mit dem Nachlass? Da Hermann Buhl für die Österreicher sehr wichtig ist, haben wir uns darauf geeinigt, dass der Nachlass zum ÖAV nach Innsbruck kommt. Anders war es bei dem Bergsteiger Norman Dyhrenfurth. Wir wären sehr an dem Nachlass interes-



Foto: Archiv des ÖAV, München

→ Die Rückansicht des Museums – links um 1930, rechts in dem Look, wie es sich ab 2024 präsentieren wird. Garten und Café sind für alle Gäste kostenfrei nutzbar.



Grafik: Feil Architekten, Regensburg

löst wird. Wenn das örtliche Archiv klein ist oder nicht interessiert, dann übernehmen wir die Sachen. Wir haben zuletzt die Archivalien der Sektion Turner-Alpen-Kränzchen (TAK) übernommen, eine der ältesten Alpinvereinigungen Münchens. Da gab es, neben spannenden Sachen zur Frühgeschichte, auch eine riesige Edelweißnachbildung, die möglicherweise mal in der Geschäftsstelle aufgehängt war. Die war so originell, dass wir beschlossen hatten, sie aufzubewahren. Aber in aller Regel müssen wir aussortieren, wenn uns jemand etwas anbietet. Wir können nicht alles annehmen, sondern nur das Besondere.

Also brauche ich mein altes Paar Schalenbergstiefel nicht als Museumsspende zu schicken ...

FK Nein, bitte nicht.

SR Auch keine Ski.

siert gewesen, da er auch noch viele Dinge seiner Eltern Günter Oskar und Hettie Dyhrenfurth beinhaltet, die das Bergsteigen im Himalaya in den 1930er-Jahren extrem geprägt haben. Leider sind wir nicht zum Zuge gekommen und ich weiß nicht einmal, wo sich die Sachen heute befinden.

Durch einen Bombenangriff ist das Alpine Museum 1943 komplett zerstört worden. Was ist damals verloren gegangen?

FK Zum Beispiel zwei große Reliefs. Die waren zu groß, um rechtzeitig ausgelagert zu werden. Eines vom Nanga Parbat und eines von der Jungfrau, für das es sogar einen extra Raum gab. Und dann noch die „Verlorene Stadt“ – eine Darstellung mit Modellen aller Hütten, die nach dem Ersten Weltkrieg in Südtirol enteignet worden waren.

SR Im Dritten Reich wurde es untersagt, die „Verlorene Stadt“ auszustellen, als die Achse mit Italien stand. Und später, als Italien dem Deutschen Reich den Krieg erklärt hatte, kamen dann die Sektionen und wollten ihre Hütten zurückbekommen. Heute haben wir noch einige Gegenstände aus dem alten Museum. Wir haben sie von anderen Museen, an die sie ausgelagert waren, vor einigen Jahren zurückerhalten. Bis zur Wiedereröffnung unseres Alpinen Museums in den 1990er-Jahren hatte der DAV erst einmal kein Interesse mehr daran.

FK Das Prunkstück war ein riesiger Steinbock, der am Eingang des Museums stand. Dieser Steinbock ist jetzt in der Zoologischen Staatssammlung aufgetaucht. Man hat ihn uns wieder angeboten, aber er bleibt jetzt dort, denn so ein präpariertes Tier braucht eine spezielle Behandlung, die wir nicht leisten können.

SR Es gibt noch Fotos von dem damaligen Hausmeister, wie sein Sohn auf dem Steinbock herumreitet!

Das Archiv des Deutschen Alpenvereins wird künftig nicht mehr auf der Praterinsel sein.

SR Genau, die Archivbestände, also die schriftlichen, einmaligen Quellen, sind nicht mehr auf der Praterinsel, sondern in unserem Außendepot. Die alten Archivräume sind jetzt Ausstellungsraum geworden.

Ist das der saure Apfel, in den man beißt, weil das Archiv im Vergleich zu Museum und Bibliothek am wenigsten genutzt wird?

SR Im Vergleich ist das sicher so. Vieles lässt sich aber auch mittels Scanner und E-Mail lösen. Die Leute müssen also auch gar nicht mehr so oft zu uns rein, um das Archiv zu nutzen.

Welche Gefühle schwingen denn jetzt mit, wenn die Eröffnung bevorsteht? Ist es das Highlight des beruflichen Lebens, ein Museum neu zu eröffnen?

SR Ich finde es teilweise schade, dass das alte Museum weg ist, das auch seinen Charme hatte. Und für mich als Archivar bedeutet die Auslagerung der Archivbestände natürlich, dass der kurze Dienstweg verschwunden ist. Früher konnte man sich auch treiben lassen, hat mal „quergesucht“, heute fahre ich eben gezielt ins Außendepot und arbeite die geplanten Sachen ab. Aber ich bin auch sehr gespannt auf das neue Museum und darauf, wie es angenommen wird.

Und bei Ihnen, Frau Kaiser? Überwiegt die Vorfreude?

FK Ich finde es toll, dass ich die Chance habe, das Wissen und die Erfahrung von 23 Jahren im Alpinen Museum nochmal ganz neu umzusetzen. Das Haus für die Zukunft gut aufzustellen, das ist mir ein großes Anliegen. Oft ist es aber auch so, dass ich die Verantwortung spüre, dass die Ausstellung gut besucht und bewertet wird. So

Das Alpine Museum auf der Praterinsel

1908 stiftet die Stadt München dem Alpenverein das Café Isarlust mit dem Zweck, ein Alpines Museum daraus zu machen. Nach der Zerstörung im Zweiten Weltkrieg wird das Gebäude – in deutlich reduziertem Stil – wiederaufgebaut und vorrangig für die Verwaltung genutzt. Dem eigentlichen Zweck wird man erst 1991 wieder gerecht, als das Alpine Museum neu eingerichtet wird. Seitdem gibt es einen modernen Erbpachtvertrag mit der Stadt München, der die Nutzung als Museum inkl. Bibliothek vorsieht. Der Vertrag läuft unbegrenzt, solange das Museum betrieben wird. Das Gebäude wird dabei kostenfrei zur Verfügung gestellt.

Den aktuellen Umbau mit Kosten von rund 10,49 Millionen Euro fördert u. a. der Bund mit rund 50 Prozent der Bausumme. Weitere Förderer sind der Freistaat Bayern, die Stadt München, die Bayerische Landesstiftung, der Münchner Kulturbaufonds sowie die Landesstelle der nichtstaatlichen Museen in Bayern. Die Wiedereröffnung ist für das Frühjahr 2024 geplant.

ein Bauprojekt von 10,4 Millionen Euro, das möchte ich nicht in den Sand setzen. Insofern sind meine Gefühle schon zweischneidig.

Abschlussfrage: Welches Wunschobjekt hätten Sie gerne im Alpinen Museum?

SR Da fällt mir auf Anhieb nichts ein.

FK Was mich immer total fasziniert hat im Alpinen Museum der Schweiz, war die Absturzszene am Matterhorn. Ein riesiges Panorama des Malers Ferdinand Hodler, über sechs Meter hoch, die haben da extra einen Saal dafür. Zum einen finde ich den Maler toll, zum anderen ist es ein Wahnsinn, dass dieses Thema so präsent in der allgemeinen Öffentlichkeit war, dass man zu solchen Mitteln gegriffen hat. Ich gönne den Schweizern diese tolle Darstellung, aber ein bisschen neidisch bin ich schon.

ZU DEN PERSONEN



Friederike Kaiser

Die Kunsthistorikerin leitet das Alpine Museum in München seit 2000 und ist seit 2007 Geschäftsbereichsleiterin Kultur im Deutschen Alpenverein. Friederike Kaiser ist Mitglied in der Sektion München des DAV.

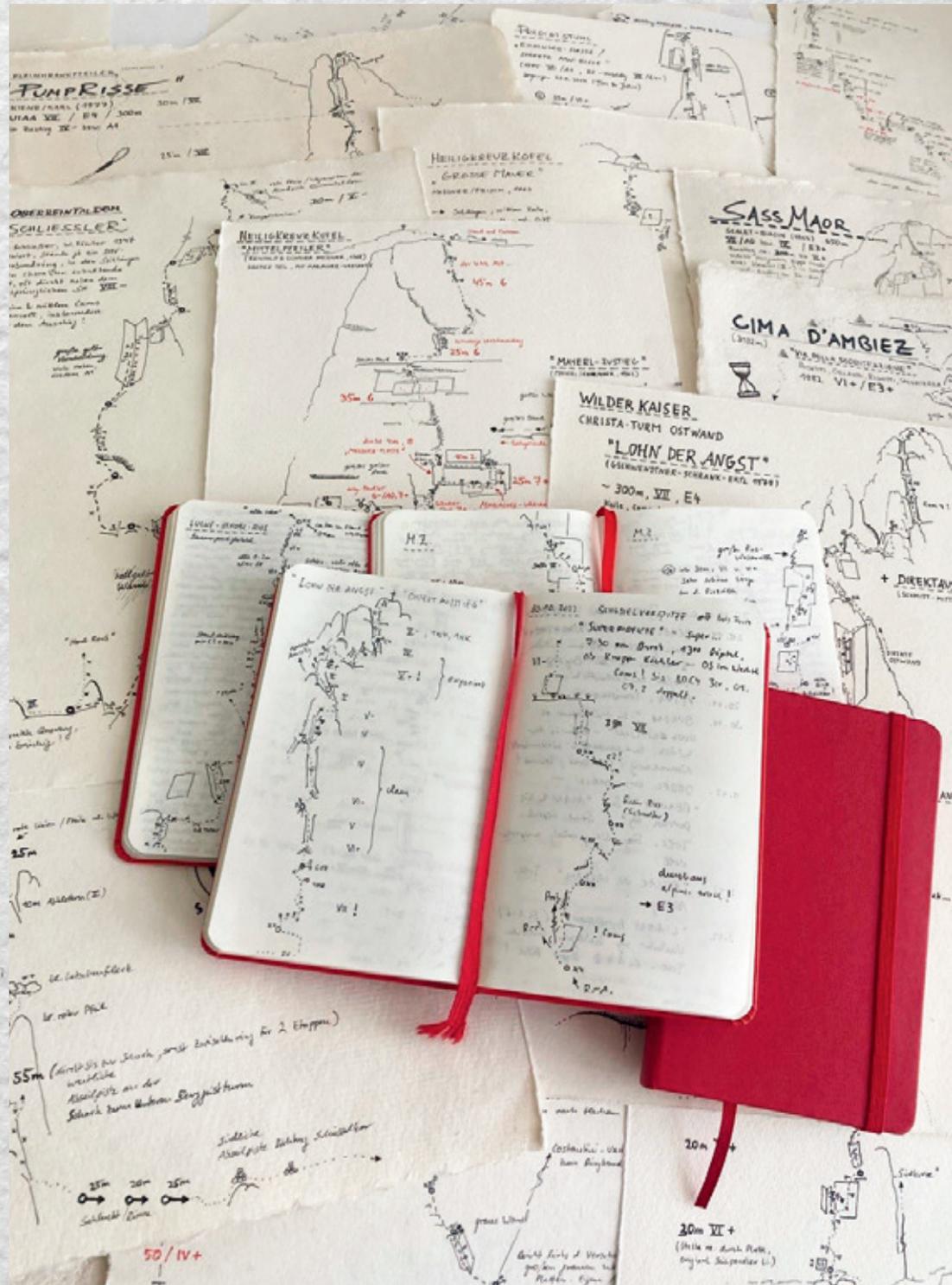


Stefan Ritter

Der Historiker und Wissenschaftliche Dokumentar ist seit 2005 Archivar beim Deutschen Alpenverein in München. Er ist Mitglied der Sektion Kaufbeuren-Gablonz.

Wie gemalt

In der letzten alpinwelt haben wir dazu aufgerufen, uns zu zeigen, wie ihr eure Touren dokumentiert. Von analog bis digital, von sauber abgehakt bis wunderschön illustriert: Das sind eure Einsendungen!



Julius Kerscher: „Hier zwei Bilder von meinen roten Heftchen, in welche meine Wandnotizen und Erinnerungen einfließen und aus denen topografische Erinnerungsbilder wachsen.“



Ute Kirschenmann: „Ich gehe nun seit 16 Jahren mit meiner Freundin Regina im Sommer eine Woche zum Wandern und wir nehmen immer ein Skizzenbuch mit. Wir legen die Touren so, dass uns an der Hütte noch Zeit zum Malen bleibt.“

Claudia Koschek: „Meine Familie und ich sammeln bei jeder Wanderung einen Herzstein. Alles begann, als unsere drei Kinder, als sie noch klein waren, mal einen Durchhänger beim Wandern hatten. Als wir alle Lieder und Spiele durch hatten, war die rettende Ablenkung ein neues Suchspiel: Wer findet als Erster einen Herzstein? Bis heute wird das ‚Spiel‘ gespielt.“



Clarissa Kämmerer: „Wir haben mittlerweile vier Bände und aus einem reinen Gipfelbuch wurde jetzt ein Gipfel-, Wander- und Höhlenbuch. Unser Logo hat sich im Laufe der Zeit auch weiterentwickelt.“

Das Buch kommt auch auf unsere Reisen mit und mittlerweile ist es Tradition, von jeder Reise ins Ausland ein neues Buch mitzunehmen, was dann als Gipfelbuch verwendet wird.“

Axel Philipp: „Mein Tourenbuch existiert auf dem Computer. Ich zeichne alle Touren auf und lege die Tracks zusammen mit Screenshots einer Karte mit eingezeichnetem Weg und des Höhenprofils ab. Zusätzlich führe ich eine Liste, in der ich selbstgeplante Touren jeweils bei der Erstbegehung eintrage.“



ZILLERTALER ALPEN

TUXER HAUPTKAMM

30. Juni / 1. Juli 2015

Tag 1: FRIESENBergHAUS (2498m)

(30.06.15) Schlegeisspeicher (1800m) - Friesenbergalm (2036m) - Lapeukar - Friesenberghaus (2498m);
 Hm: +700m; Gehzeit: 1 1/4 Std.;

Nach einem kalten Bürotag auf zum Schlegeisspeicher ins Zillertal! Traumwetter! ☀️
 Schöner Aufstieg zum Friesenberghaus mit einer tragischen Geschichte, am 2. Tag zum zauberhaften Petersköpfel mit seinen hundertsten Stimmwunden & weiter zum Riffler. Oberhalb 2800m gut im Schnee; Querung auf der Berler Höhenweg mit Olpererhütte & seinem lustig-Hotset

Tag 2: HOHER RIFFLER (3231m)

(01.07.15) Friesenberghaus - Sattel (2648m) - Petersköpfel (2679m) - Südgrat - Hoher Riffler (3231m) - Peterscharte (2648m) - Friesenbergkar - Berliner Höhenweg - Olpererhütte (2389m) - Schlegeisspeicher;
 Hm: +900m; -1600m; Gehzeit: 2 1/2 | 3 | 1 Std.
 ↳ 6 1/2 Std.



WATZMANN - ÜBERSCHREITUNG

BERCHTESGADENER ALPEN (2743 m)

15.16. September 1997

Tag 1: Wimbachbrücke (600m) - Stubenalpe - (15.09.97) - Ritter-Kaseralm (1410m) - Faltalm (1640m) - Sonntag - Watzmannhaus (1930m);
 Höhenmeter: +1330m; Gehzeit: 3 Std.



Gerald Konopik: „Hab euren Aufruf bzgl. Tourenbücher gelesen und hätte auch ein paar schöne Einträge in meinem Tourenbuch :-“



Felix-Immanuel Achter: „Mein Tourenbuch habe ich vor mehr als zehn Jahren mit prosaischen Teenager-Wanderbeschreibungen begonnen. Heute finden sich darin nur noch knappe Zusammenfassungen der Kletter-/Ski-/Eis- und Hochtouren.“

Manfred Sturm: „Die Idee ist sicher gut und auch spannend, nur kann ich dazu nichts beitragen, weil ich nie ein Tourenbuch geschrieben habe. Dagegen habe ich einige Aufzeichnungen verfasst, die ich zu meinem Achtzigsten in einem Buch zusammen gefasst habe.“



Gotlind Blechschmidt: „Seit meiner Kindheit schreibe ich Bergtagebücher, meist in Schulheften, und mache dann noch mal Aufzeichnungen in den Tourenbüchern.“

Michael Sanftl: „Mein Tourenbuch wird aktuell nur noch digital in Komoot geführt. Hier habe ich seit Anfang 2023 auch unsere Touren der Sektion Otterfing – in der ich neben der Sektion Oberland auch Mitglied bin – für unsere neu gegründete Gruppe „Berg und Tal“ eingestellt. Ziel ist dabei, die Touren mit den Öffis zu unternehmen.“

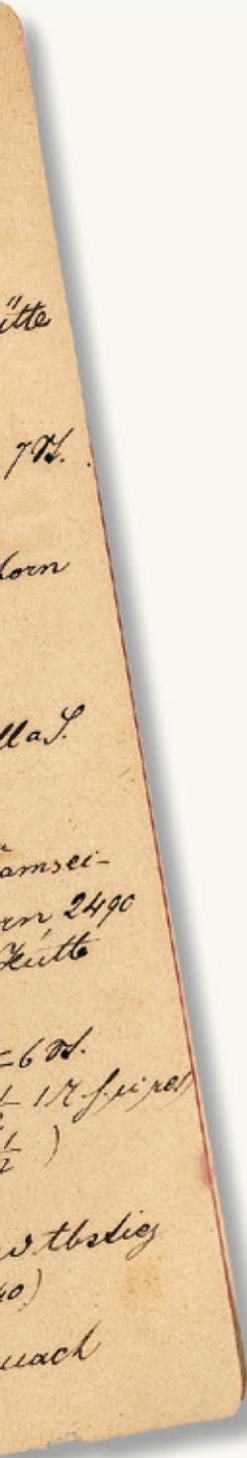


Peter F.: „Was ich in den Bergen sammle, ist leicht zu beantworten: Gipfel natürlich. Hierzu auch ein Foto, wenn auch nicht besonders spektakulär.“



Nach Wirtsch/Kabre 1^{te} nach Kalb 4 W.
 26. St. 24) 2 W. Gepäck bleibt hier.
 zur Haidelkütte 4^{te} W. zum Großlockner
 37973-4 W. über d. Haidelweg. Baumrelau
 zur Haidelkütte. 25) 27. St.
 Abstieg nach Kalb. Von hier zum Gepäck
 über Kalber Tauern nach der Haidelkütte
 33³/₄ W. (bewirthschaftet) 28. St.
 Über das Kapruner Thöl zur Reinerkütte 7
 bewirthschaftet 26) (Gep. bleibt zumit.)
 zur Kainwölthütte 4 W. zum Gr. Knechtelhorn
 3577 3¹/₄ W. relau zur Kainwölthütte u.
 zur Reinerkütte 28) 29. St.
 Von Kainwölth. u. von Reinerkütte nach Zell
 durch's Kaprunerthal 9³/₄ event. 6³/₄ St. 30. St.
 Ab 9,55. Lauffehen an 10,23. Über die Rar
 derscharte mit Besteigung des Breckhorn
 (2 W. Baumrelau) u. Baumrelau-See
 8 W. 31. St.
 Zum Königsee nach St. Bartholomae 5-6
 W. 1 Loh nach Königsee (I. Thäl 8¹/₂ - 1¹/₂
 II. Thäl 10¹/₂ - 3¹/₂)
 Dann v. Königsee zur Tab. alpe
 2 Loh. 31) 26. St.
 Von Tab. alpe zum Wäpsee u. zum
 nach Zamsau b. (Kettelep. 2740.
 nach Reichenhall 4 W. u. nach
 Reichen. Ab 8,50 nach an 3,05

↑
 Nachschlagewerk, Tourenplaner, Skizzenblock
 und Tagebuch: Georg Winklers Notizheft ist
 ein Prachtstück des Tourenbuch-Genres – das
 manch einer vom Aussterben bedroht sieht.



Vom Bergsteiger zum User

Vom händisch geschriebenen Tourenbuch bis zu sekundlich aufgezeichneten GPS-Daten der Tracking-Apps: Dokumentation war schon immer wichtig in den Bergen – wie auch die Selbstdarstellung.

Text: Dominik Prantl

Den Tod von Georg Winkler müsste man, wäre dieser Begriff im Bergsteigerwesen nicht so dermaßen abgegriffen und oft auch falsch, wohl als tragisch bezeichnen. Der Münchner starb im August 1888 in der Westwand des Weisshorn auf dem Höhepunkt seiner Jugend, wenige Tage vor seinem 19. Geburtstag und kurz nach einem glänzend bestandenen Abitur. Experten gilt er als einer, der seiner Zeit klettertechnisch voraus war, hatte er doch unter anderem den nach ihm benannten Winkler-Turm in der Vajolet-Gruppe bestiegen. In einem Aufsatz der alpinwelt wurde er vor Jahren als „Feuerkopf“ bezeichnet.

Man darf zudem davon ausgehen, dass Winkler, der bis zu seinem Tod Mitglied der Sektion München war, viel mehr als nur das Klettern im Kopf hatte. Zu verdanken ist diese Einsicht seinen Notizen. Diese Notizen sind heute noch als handschriftliche und mit Anmerkungen versehene Abschrift für jede Frau und jedermann im Historischen Alpenarchiv abrufbar und werden im gängigen Sprachgebrauch als Tage- oder Tourenbuch bezeichnet. Sie sind weit mehr als ein reines Leistungszeugnis mit Routen inklusive Zeitangaben und einem „Spitzenverzeichnis“, wie die Gipfelsammlung darin heißt. Sie sind ein einzigartiges Nachschlagewerk, Einblicke in Gefühls- und Genusswelten inklusive.

So schrieb Winkler im Oktober 1887 auf einer Tour in der Rosengartengruppe von „Weibermenten, die so schiach sand“. Ein paar Tage später gab es „Gamsleber von der Jagd vorzüglich“. In dem schwar- »

Seit Winklers Zeiten ist die Tourendokumentation ganz sicher nicht gestorben, aber bei all der schönen Nutzerfreundlichkeit in gewisser Hinsicht verarmt. Es wird nicht mehr festgehalten, was der Bergsteiger für wichtig erachtet, sondern was laut Verlag oder Herausgeber reingehört.

zen Wachsleinwand-Notizheft mit 58 Seiten sind auch Gedichte oder Abfahrtszeiten der Züge enthalten. Für manch maulenden Bahnfahrer aus der Nachwelt kann es da durchaus tröstlich sein, dass etwa die Fahrt, sofern man dies richtig entziffern konnte, von Innsbruck nach Bozen Ende des 19. Jahrhunderts mehr als sechs Stunden dauerte.

Winkler ist natürlich kein Einzelfall. „Es liegt uns eine ganze Menge an Tourenbüchern vor“, sagt Friederike Kaiser, Leiterin des Alpinen Museums und Geschäftsbereichsleiterin Kultur beim Deutschen Alpenverein. Sie nennt unter anderem den Namen des Historikers Erich König, der auch Winklers Tagebuch veröffentlichte. Die alten Mitschriften dienen aber keineswegs nur als Fun Facts für Berg-Freaks; sie sind auch von alpingeschichtlichem Interesse und zeigen im Kern, dass die Dokumentation der Sammelleidenschaft immer schon ein wichtiger Bestandteil des Berggehens war. Für Kaiser sind die Tourenbücher jedenfalls wahre Schätze, „gerade für Historiker“, auch wenn die älteren Werke wegen der Frakturschrift schwer zu lesen seien.

Im weiteren Kontext bildet das – verwenden wir diese Begriffe ruhig synonym – Tage- oder Tourenbuch gemeinsam mit Gipfel- und Hüttenbuch so etwas wie eine alpine Dokumentationstrilogie. Alle drei legen unmittelbares Zeugnis ab, wer wann wo war, ohne den filternden Blick eines Chronisten. Das heißt nicht, dass Tourenbücher nicht gefälscht werden könnten. Vielmehr spiegelt das Tourenbuch als Einziges aus dieser Dokumentationstrilogie die pure Sichtweise einer einzigen Person, seines Besitzers wider, während sich Hütten- und Gipfelbücher als stationäre Belege immer einem bestimmten Ort widmen und von der schieren Zahl der Gäste und Besucher leben. Zumindest in gewisser Hinsicht lassen sich Werke wie Winklers Notizbuch (Maße: 10 auf 16 Zentimeter) sogar als Vorläufer von Handys begreifen; mit Bahnfahrtszeiten ganz ohne bahn.com, Bergskizzen statt Bildergalerien und trackingsfreien Zeitangaben, aber dazu gleich mehr.

Wie viele Menschen heute tatsächlich noch ein analoges Tourenbuch führen, und dieses auch lückenlos und kontinuierlich, bedarf noch einer eingehenden Erhebung, der sich demnächst vielleicht der Alpenverein widmen könnte. Eine Blitzumfrage unter Bergfreunden lässt jedoch vermuten, dass schwarze Notizbüchlein als Nachfrage- und -schlagwerk stark vom Aussterben bedroht sind. Die Historikerin Kaiser stöbert selbst zwar gerne in Tourenberichten, räumt aber ein: „Ich dokumentiere gar nicht gerne. Ich fotografiere nicht einmal.“ Sie finde es daher umso toller, ein Tourenbuch aus 1880 in der Hand zu halten. „Ich bewundere auch, mit welcher Detailgetreue das oft notiert wurde.“

Digitale Degeneration

Der ständig am Fels abhängende Nachbar mit einem Faible für Traditionelles? Hat zwar ein Tourenbuch, doch der letzte Eintrag datiert vom August des vergangenen Jahres; die Zeit ist schließlich ein Hund. Der Bergführer im Kollegenkreis? Konzentriert sich stärker auf andere Dinge, wie etwa das Bergführen. Schließlich noch ein Anruf bei Chris Semmel, Sicherheitsforscher, vereidigter Sachverständiger und viele, viele Jahre in der Bergführerausbildung tätig; so einer führt doch sicher Buch. Semmel lacht erst kurz und sagt dann. „Tourenbuch? Hatte ich nie.“ Er sei deshalb einst auch vor enormen Schwierigkeiten gestanden, seinen Tourenbericht, den jeder Bergführer-Anwärter vor der Ausbildung auszufüllen hat, zu rekonstruieren. Er habe das nur mit einiger, nun ja, Fantasie hinbekommen. Bei jüngeren Leuten, so meint er, würde sich die Dokumentation ohnehin eher auf Instagram oder über die Fotoarchive abspielen. Semmel sagt: „Ich glaube, dass es stirbt“, und meint das analoge Tourenbuch.

Dabei lässt die Beobachtung des Buchhandels vermuten, dass inzwischen mindestens jeder bayerische Haushalt mit einem Tourenbuch ausgestattet ist.

Denn gerade in den vergangenen zehn Jahren wurde der Markt von Tourenbüchern überschwemmt, die mal „Gipfelbuch“, mal „Wandertagebuch“ oder auch „Der Berg ruft!“ heißen. Es gibt sie für Skitouren, für Kinder und von Manuel Andrack. Und wurden vor 40 Jahren vom Bergverlag Rother noch einfach Blanko-Seiten zu einer Kladde namens „Tourenbuch“ gebunden, haben die meisten dieser Bücher heute vorgedruckte Kästen, die ein idiotensicheres Ankreuzen und Ausfüllen erlauben: Wetter, Einkehr, persönliche Stimmung, Laufzeiten, holldrihö!

Seit Winklers Zeiten ist die Tourendokumentation damit ganz sicher nicht gestorben, aber bei all der schönen Nutzerfreundlichkeit in gewisser Hinsicht verarmt. Es wird nicht mehr festgehalten, was der Bergsteiger für wichtig erachtet, sondern was laut Verlag oder Herausgeber reingehört. Immerhin ist in solchen, inzwischen auch als App erhältlichen Logbüchern nach dem Meine-Schulfreunde-Prinzip aber mehr Platz für Persönliches als bei vielen der neuen digitalen Protokollanten wie Komoot, Suunto, Garmin oder Strava. Dort wird für den – so heißt das heute – User fast ohne Aufwand jeder Schritt wie selbstverständlich mitgeschrieben.

Ob selbige Routenplaner- und Fitness-Tracking-Apps mit ihren – zugegeben – faszinierenden und schier grenzenlosen Möglichkeiten sämtliche Bücher der Welt ersetzen, bleibt abzuwarten. Natürlich würde die Informationsflut von Herzfrequenzen über GPS-Koordinaten bis zu Zeitangaben jedes schwarze Leder-Notizbücherl bei Weitem überschwemmen. Letztlich aber degeneriert die Bergerfahrung damit endgültig zu prozessierfähigen Nummern, so individuell wie massentauglich. Denn anders als im analogen Tourenbuch fließt das eigene App-Abenteuer in den breiten Strom riesiger Datensätze ein. Mit deren Hilfe lassen sich dann beispielsweise die am stärksten frequentierten Routen der – noch so ein Ausdruck – Community auf sogenannten Heat Maps visualisieren.

Zugleich fördert die digitale Dokumentation den Blick auf die ganz persönlichen Bestmarken wie auch den gnadenlosen Vergleich mit anderen, kurz: den Wettbewerb. Weibermenschen, Gamsleber oder gar ein Alpenherbarium (natürlich niemals, never ever mit Edelweiß!) finden nur noch bedingt Eingang. Dafür kann ein jeder seine Leistung noch vor der Rückkehr ins Tal stolz seinem Ego, den Freunden oder auch dem ganzen Netzwerk mitteilen oder gleich zur „Local Legend“, zur lokalen Legende werden, sofern man nur den richtigen Abschnitt innerhalb von 90 Tagen oft genug rennt.

Allerdings braucht auch niemand zu glauben, dass dies auf sozialen Medien zum Exzess getriebene Mitteilungsbedürfnis ein rein digitales Phänomen ist und es dies früher nicht gegeben habe. So gab es laut der Historikerin Kaiser auch bei den alten Tourenbüchern unterschiedliche Formate, die ganz spezifischen Aufgaben dienten: jene für den rein privaten Bedarf, aber auch extrem repräsentative Alben mit Ledereinband. Kaiser sagt: „Sich selbst zu zeigen, war schon damals wichtig.“

Und dass der nostalgische Rückblick und das Trauern ums Gestern schon immer eine besondere Qualität im Bergsteigen hatten, zeigt ein weiterer Blick in ein sehr altes Buch aus dem Jahr 1926, über die Erschließer der Berge, Band 1. Darin schreibt der Deutsche und Österreichische Alpenverein in einem „Vorspruch“, wie manche darüber klagen, „dass die prachtvolle, wurzelechte Bergsteigerbewegung in Flachheit und in dem breiten Strom der Gewöhnung zu versinken beginne und der gute alte Bergsteigergeist unseren Jungen immer mehr verloren gehe“. Womöglich kommt daher ganz sicher eine Zukunft, in der man die guten alten Tracking-Apps vermisst.



ZUM AUTOR

Dominik Prantl

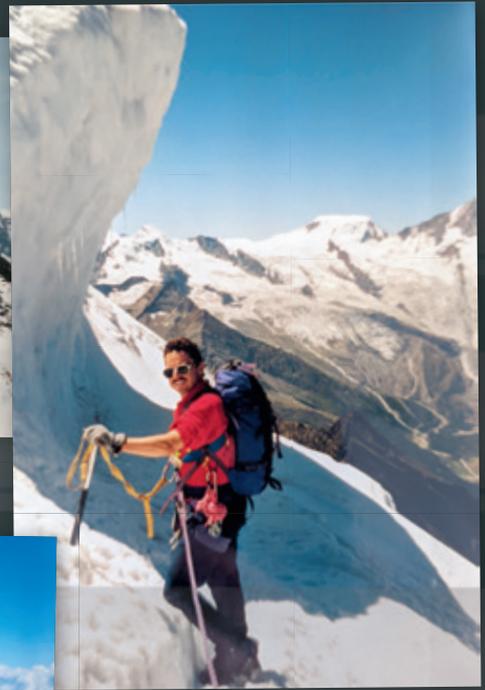
Der Autor hat einst auch ein Tourenbuch veröffentlicht, das er für das Erste seiner Art hält. Inzwischen besitzt er längst eine Garmin – und ist sich nie ganz sicher, ob es ein schwarzer Notizblock wirklich auch täte.

Sammelsurium *alpinum*

4000er, alte Ski, Kristalle, Touren
im „extremen Fels“: In den Bergen
lässt sich so ziemlich alles sammeln –
sogar Unbegreifliches wie Sagen.
Sieben Porträts über Menschen mit
speziellen Leidenschaften

Volker Schmitgen

Auf alle Viertausender



Mont Brouillard und Punta Baretti sind in Volkers Erinnerung die schwersten der 61 Viertausender – hier am Brouillardgrat (1998). Immer dabei: der weiße Sonnenhut!

Als das Buch „Die Viertausender der Alpen“ von Karl Blodig 1923 im Rother Verlag erscheint, ist Volker Schmitgen noch lange nicht geboren. Aber wahrscheinlich hat Schmitgen, der von 2005 bis 2020 als Tourenleiter bei uns aktiv war, eine der zahlreichen Neuauflagen dieses Klassikers im Bücherregal stehen. In jedem Fall ist das Buch nach einer Idee seines Freundes Ernest der Wegbegleiter seiner Sammlung aller 61 (klassischen) 4000er der Alpen. Ernest bringt Volker zunächst nach dem gemeinsamen Sportlehrerstudium zum Bergsport. Als er die Idee hat, alle 4000er der Alpen zu besteigen, ist Volker sofort dabei. An einem der ersten Berge, der Barre des Écrins in der Dauphiné, sitzen sie gleich zwei Tage mit nur zwei Tafeln Schokolade im Rucksack auf der unbewarten Hütte fest, aber im zweiten Anlauf klappt es mit dem Gipfel. Insgesamt muss Volker nur an zwei Bergen umdrehen und einen zweiten Versuch starten – und das in einer Zeit ohne Regenradar, Webcams und ortsgenaue Wetterberichte. So kann er zwischen 1975 und 1998 peu à peu alle 4000er in sein Tourenbuch eintragen. Manche davon mit Ski, die meisten mit Ernest (der leider später tödlich beim Klettern abstürzt), andere mit Sektionskollegen und einige schwierige mit Bergführer – alle unfallfrei. Und welcher war der Schönste der 61 Viertausender? Die Antwort kommt prompt: die Überschreitung des Nadelgrats, der gleich vier Gipfel über der magischen Marke zum Einsammeln bietet.

Mit System die Götter überlistet

Auch nach 1998 gehen Volker die Ziele nicht aus. Irgendwann liest er von den „Seven Summits der Alpenländer“, der jeweils höchsten Gipfel von Deutschland (Zugspitze), Österreich (Großglockner), Schweiz (Dufourspitze), Frankreich (Montblanc), Italien (Gran Paradiso), Slowenien (Triglav) und Liechtenstein (Vorder Grauspitz). Danach folgen für den Weilheimer die „Seven Summits der bayerischen Gebirgsgruppen“, vom Großen Krottenkopf in den Allgäuer Alpen bis zum Watzmann in Berchtesgaden. Trotz aller Systematik ist die Freude an den Bergen und am Bergsteigen bei Volker nie an Listen wie diese geknüpft. Aber auch heute, mit 75 Jahren, hat er noch Sammler-Ideen im Kopf: Da gäbe es zum Beispiel die Seven Summits der bayerischen Regierungsbezirke oder die jeweils höchsten Gipfel (oder eher Erhebungen) der deutschen Bundesländer. Gut, dass ihm die Ziele nie ausgehen, denn, wie schon die Griechen wussten: Wen die Götter vernichten wollen, dem erfüllen sie alle seine Wünsche.

Unermüdlich: Zur Feier seines 80. Geburtstags im Jahr 2020 stieg Walter Spitzenstätter auf den Ortler (3905 m).

Walter Spitzenstätter

Der Heimat die Krone aufsetzen



„Absichtlich nicht auf einen Gipfel raufzugehen, wäre ja auch ein Blödsinn.“

Und dann packte es ihn doch irgendwie. Vielleicht, dachte er sich, sollte er die 489 Gipfel besteigen, die sich an der 810 Kilometer langen Grenzlinie von Nordtirol zu den Nachbarn erheben. Die „Krone der Heimat“ nannte er das Projekt. Wobei es ihm nicht nur um den Gipfel ging. Weil Walter Spitzenstätter ein passionierter Kletterer ist, 14 schwierige Felsrouten sogar selbst eröffnet hat, ergriff er die Chance, und nahm die Herausforderung an – und hatte noch einen Grund mehr, bisher noch nicht gekletterte Routen kennenzulernen. Spitzenstätters Vorteil bei der Tiroler Heimatkrone: Eine ganze Reihe dieser Gipfel hatte er eh schon bestiegen. Deshalb konnte er es auch ruhig angehen lassen. Wenn er Zeit hatte, das Wetter passte und er noch dazu einen entsprechenden Partner gewinnen konnte, was für alpine Klettereien unerlässlich ist, dann zog Walter Spitzenstätter los. Binnen zehn Jahren war die Arbeit erledigt: Im Sommer 2015 erreichte er den Gipfel des Nördlichen Schwarzkopfs in den Zillertaler Alpen, 3079 Meter hoch. Eine Überschreitung. Den sehr selten begangenen Westgrat hinauf, den Nordgrat hinunter. „Dieser Schlusspunkt war schon irgendwie lässig“, sagt Walter Spitzenstätter. Auch acht Jahre später freut er sich noch spitzbübisch darüber, dass ihm die „Krone der Heimat“ gelungen ist. Statt der großen Leere, die eine komplettierte Sammlung hinterlassen kann, tat das abgeschlossene Projekt der Freude am Bergsport keinen Abbruch. „Ich bin auch seither noch genauso gerne in den Bergen unterwegs“, sagt Spitzenstätter. Es war halt so eine Idee, ein Konstrukt. Die einen fänden das Gipfelsammeln gut, die anderen weniger. Er sehe es neutral, sagt der leidenschaftliche Bergsteiger. Und da sind wir wieder bei Mallory, der auf Berge stieg, weil sie eben da waren. Spitzenstätter hat seine eigene Weisheit dazu: „Absichtlich nicht auf einen Gipfel raufzugehen, wäre ja auch ein Blödsinn.“

Warum er auf Berge steige, wurde der britische Everest-Pionier George Mallory einmal gefragt. „Weil sie da sind“, soll er lapidar geantwortet haben. Warum Walter Spitzenstätter alle Gipfel an der Grenze Nordtirols, 489 an der Zahl, bestiegen hat? „Es hat sich so ergeben.“ Die Antwort könnte einfacher nicht sein. Eigentlich wollte der heute 83-Jährige nur wissen, wie viele Berge sein Heimatland hat. Der Innsbrucker erkundigte sich beim Land Tirol und beim Alpenverein. Weil ihm niemand eine Antwort geben konnte, fing Spitzenstätter an, mithilfe von Karten und Führerliteratur die Gipfel Nordtirols selbst zu erfassen – 3485 sind es übrigens –, sie in Listen zu packen und sie wahlweise nach Alphabet oder Höhe zu ordnen. Interessante Details fielen ihm bei dieser Arbeit auf. Zum Beispiel, dass es auffällig viele Sonnenspitzen und Gamsköpfe in Tirol gibt. Und dass es rein theoretisch möglich wäre, in einem Bergsteiger-Leben alle Gipfel in Tirol zu erklimmen. Walter Spitzenstätter hat selbst deutlich mehr als 7000 Touren unternommen, wie aus seinen 28 Bergfahrtenbüchern hervorgeht. „Auf alle Gipfel steigen? Das ist aber doch kein Ziel!“, sagt Spitzenstätter.

Text: Stephanie Geiger

Foto: privat

Foto: privat

Karl-Heinz Hummel

Sagenhafte Sammlung



Foto: Volker Derlath

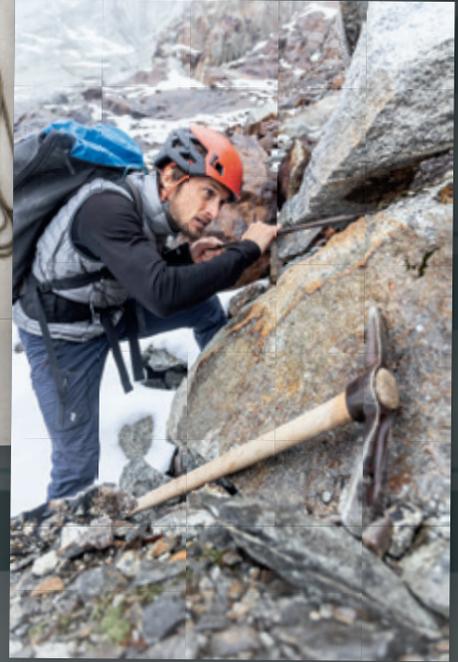
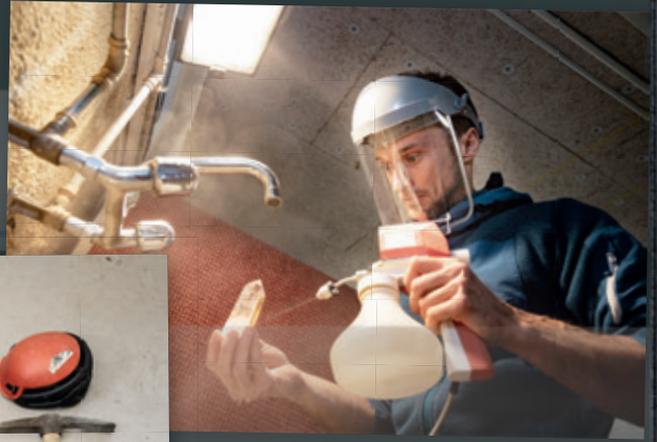
Von Sagen und Segen

Etwas sammeln, das man nicht anfassen kann? Karl-Heinz Hummel macht genau das: Er sammelt überlieferte Erzählungen zu verschiedenen Themen, zuletzt erschien seine Sammlung von Berggeistersagen. Ihn interessiert das Literarische an Sagen, die tragischen, lustigen Geschichten, die sich die Menschen damals im alpinen Raum ausgedacht haben, um Unerklärliches begreifbar zu machen. In seinen Büchern sammelt Karl-Heinz Hummel diese fantastischen Erzählungen, begonnen hat er mit den Raunächten, hinzu kamen Wasser-, Liebes- und Wirtshaussagen.

Für sein neuestes Buch „Berggeistersagen von A bis Z“ aus dem allitera-Verlag wählte der 70-Jährige für jeden Buchstaben Sagen aus den bayerisch-tirolerischen Alpen aus, von A wie Almgeist bis Z wie Zwerge. Für ihn ist es eine „lustige, pseudowissenschaftliche Art“, sich diesem Thema zu nähern, wie er sagt. Zum Treffen in einem Giesinger Café braucht Karl-Heinz Hummel nur wenige Minuten mit dem Rad. Musik, Kabarett und Literatur spielten schon immer eine wichtige Rolle in Hummels Leben, das fast ein Kontrastprogramm ist zu seinem eigentlichen Job: 44 Jahre arbeitete er als Sozialarbeiter beim Münchner Jugendamt. Das erste Mal kam der nebenberufliche Librettist mit Sagen in Berührung, als er für die Oper „Der Brandner Kaspar – Ein bayerisches Musical“ recherchierte, die er gemeinsam mit dem Komponisten Christian Auer verfasste. Auch auf seinen Wanderungen im Gebirge traf er immer wieder auf Erzählungen, die sein Interesse weckten.

Eine erste systematische Sammlung unternahm Mitte des 19. Jahrhunderts Theodor Vernaleken, ein deutscher Volkskundler und Germanist, der durch die Alpen wanderte und die Sagen fast wortwörtlich niederschrieb. Sein Werk „Alpensagen“ erschien 1858. Eine wichtige Quelle für Karl-Heinz Hummels Recherche ist auch die Website sagen.at, auf der mehr als 18.000 Sagen aufgeführt sind. Hummels Lesungen finden mit musikalischer Begleitung statt, mit seinen Musikerfreunden spielt er Jazz, Volksmusik und Blues, Hummel sitzt am Kontrabass. Oft kämen nach seinen Lesungen Menschen zu ihm und teilten ihr eigenes Wissen mit ihm, oft begannen ihre Ausführungen mit „meine Oma hat das aber ganz anders erzählt“, sagt er und lacht. Das sei für ihn auch das Besondere: In jeder Region, in jedem Kulturkreis gäbe es Sagen, manche Fabelwesen, wie etwa der Drache, seien gar weltweit verbreitet.

Faszinierend findet Karl-Heinz Hummel auch, dass Menschen noch heute an Bräuchen festhalten. Nachdem er sein Buch über die Berggeistersagen fertiggestellt hatte, besuchte er seinen Sohn Basti in den Schweizer Alpen, der verbrachte dort einen Sommer auf der Alpe Tambo. Die Älppler produzierten dort einen „hervorragenden Bündner Käse“, wie Hummel es beschreibt. Abends, nachdem die Arbeit erledigt war, wurde der ‚Alpesege‘ in den Talkessel hinausgesungen. Den Schall der Stimme transportierte dabei ein eigens gefertigter, mit Enzian verzierter, hölzerner Schalltrichter. Ein besonderer Moment, den Karl-Heinz Hummel noch nachträglich in sein Buch aufnahm.



Daniel Schmid

Der Kristall- jäger

Text und Fotos: Bernard van Dierendonck

Eiskalt bläst der Wind über den Grimselpass. Grau und tief hängen die Wolken. Daniel Schmid schultert seinen abgenutzten Rucksack. Strahlerpickel, Fäustling, Brecheisen, Meißel, Seil, Karabiner, Helm und Knieschoner – 12 Kilo wiegt die Grundausrüstung, die der Bergführer in seiner Freizeit hoch zu den mutmaßlichen Fundstellen trägt. Schmid ist leidenschaftlicher Strahler. Wenn er sich in einer Kluft auf der Suche nach Kristallen vorarbeitet, durchnässt und dreckig mit Meißel und Fäustling, dann ist das für ihn das intensive Leben. Als wir uns verabredeten, musste ich ihm versprechen, dass ich den Ort unserer Exkursion nicht detailliert bekannt gebe. Denn beim Strahlen ist es wie beim Schwammerlsuchen: Den Fundort teilt man nur ungern mit anderen. Auch meine Begleitung ist eine Ausnahme. Bevorzugt übt der 39-Jährige seine Leidenschaft alleine aus. „Ich genieße die Einsamkeit“, sagt er und schwärmt, wie schön es sei, abends nach getaner Strahlerarbeit im Biwak den Schlafsack auszubreiten, etwas zu kochen und in die Berge hinauszuträumen.

Nach rund zwei Stunden Aufstieg über steile Moränen und endlose Geröllfelder stehen wir in einem unwirtlichen Talkessel. Steil, dunkel und nass ragen die Granitwände empor. An so einen Ort verirrt sich außer uns wohl niemand, denke ich. Doch Daniel Schmid entdeckt unter einem Felsen ein altes Brecheisen: „So markieren wir die Fundstellen. Das heißt, dass hier schon ein anderer nach Kristallen sucht und die Stelle vorläufig ihm gehört.“

Einsam, aber vor Freude strahlend

Wir steigen weiter. Erfahrene Strahler irren nicht ziellos im Gebirge umher. Sie wissen, wie der Berg „tickt“, wo die Wahrscheinlichkeit, Kristalle zu finden, am größten ist. Wir legen unsere Rucksäcke neben einem kompakten Felsen ab. „Am Ende dieser Quarzader könnte sich eine Kristallhöhle, eine sogenannte Kluft verbergen“, sagt er und räumt mit Pickel und Brecheisen loses Geröll beiseite, spitzt mit Meißel und Fäustel Fels weg, bis sich tatsächlich eine kleine Höhle auftut. Schmid arbeitet sich auf den Knien vor und löst mit feinerem Werkzeug behutsam einige Zacken vom Muttergestein. Er ist nicht zufrieden. Die Kristalle in seiner Hand sind mit einem grünen Belag überzogen. „Fluorit“, murmelt er, „das macht die Mineralien wertlos.“ Was denn einen schönen Kristall ausmache? Unbeschädigt und klar müsse er sein, aus einzelnen oder mehreren schlanken Zacken bestehen, so Schmid. Wenn sich dann noch Mineralien wie Rosafluorit, Hämatit oder Eisenrosen auf die Oberfläche kristallisiert hätten, dann sei das unfassbar schön. Daniel Schmid: „Wenn ich solche Kristalle finde, dann vergesse ich alles um mich herum, die Kälte, die Nässe, den Dreck, dann bin ich überwältigt vor Glück.“

Der Ski-Nostalgiker



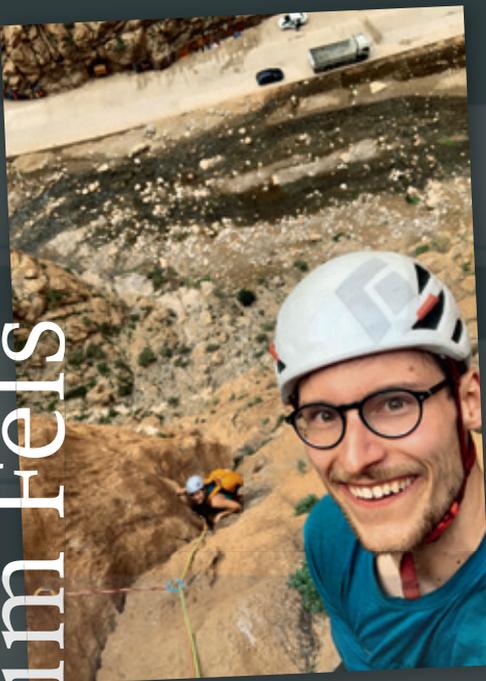
Mit einem ersten Paar Ski fing sie an, die große Sammlung des Thomas Bachnetzer zur alpinen Skigeschichte: den Skiern seines Großvaters aus den 50er-Jahren. Mit Kabelzugbindung, mit denen der Opa nicht nur auf die Piste, sondern auch auf Tour gehen konnte. Ein Geschenk der Oma zur Erinnerung an den Großvater, den Thomas nur von Fotos und Erzählungen her kannte. Bald darauf erwarb Bachnetzer das zweite Paar auf einem Flohmarkt und fing an, auf Verkaufsportalen gezielt nach historischen Ski zu suchen. Neun Jahre ist das her, 950 weitere Ski sind seitdem hinzugekommen: „Demnächst werde ich wohl die 1000er-Grenze erreichen.“ Dazu lacht der 44 Jahre alte Öztzaler, der als Gletscher- und Hochgebirgsarchäologe arbeitet, so ungläublich, als könne er seine Sammlung selbst nicht ganz begreifen. Die vielen Exponate lagert der Sammler im und um sein Haus herum, das in Sautens am Eingang zum Ötztal steht. Besonders wertvolle und seltene Stücke hat er in seinem Wohn- und Arbeitszimmer ausgestellt. Zum Beispiel seinen ersten Zdarsky-Ski aus dem frühen 20. Jahrhundert, benannt nach Mathias Zdarsky (1856-1940), ein Multitalent der späten Donaumonarchie, der in den 90er-Jahren des 19. Jahrhunderts die Lilienfelder Stahlsohlen-Bindung entwickelte – die erste professionell designte Bindung des alpinen Skilaufs.

Der Traum vom Museum lebt

Bachnetzer sammelt aber nicht nur Ski, sondern alles, was die Geschichte des Skilaufs – vom Tourengehen bis zum Rennsport – dokumentiert: Skifahrerkleidung von der wollenen Überfallhose der 20er- und 30er-Jahre bis zur kunterbunten Jethose der 70er, frühe Ski-Helme, die wie Reithelme aussehen, Ersatzskispitzen aus Metall für Holzski, denen ein gefrorener Maulwurfshügel unter dem Schnee so leicht zum Verhängnis werden konnte, und so weiter. Und weil Bachnetzer – ganz Archäologe – gern alles datiert und wie bei einer Grabung nach dem Kontext eines Objekts sucht, sammelt er auch historische Sport-Kataloge, alte Foto- und Tourenbücher, ja sogar Glasnegative. Sie helfen ihm dabei, seine Exponate zu datieren. Wann wurde eine Bindung zum Verkauf angeboten? Was verwenden Skifahrer und Tourengänger auf den historischen Fotos tatsächlich an Ausrüstung und Kleidung? Neben seiner Dauer-Ausstellung auf Instagram, wo er als @retro_skifluencer_tyrol unterwegs ist und dabei mit seiner Schwester gerne mal in historischen Skioutfits posiert, verleiht er Teile seiner Sammlung auch an Museen. Aktuell zum Beispiel an das „Deutsche Medizinhistorische Museum“ in Ingolstadt, das ab dem 8. November eine Ausstellung zur Sicherheit im Skisport vorbereitet. Größter Leihgeber: Thomas Bachnetzer, der davon träumt, dass es eines Tages in Tirol einmal ein öffentliches „Museum des Skifahrens“ geben wird. Gerne auch mit seinen Exponaten.

Daniel Mohler

Extrem viel im Fels



Im extremen Fels & Im extremen Fels+
Panicoverlag 2023, 48,00 EUR
panico.de



Ausnahmsweise mal nicht in einer
Pause-Tour, aber trotzdem happy:
Daniel Mohler, unser Kletter-Ass
und Kollege im alpinen Mitglieder-
service der Sektion München

Text: Thomas Ebert
Fest, aber nicht zu fest: Das ist der Händedruck von einem, der genau weiß, wie wenig Kraft man an kleinen Griffen vergeuden und wie stark man an brüchigem Fels ziehen darf, ohne dass er ausbricht. Daniel Mohler trägt an jedem Handgelenk eine abgewetzte Reepschnur, frische Birkenstocks an den Füßen und hat mehr Touren aus dem Kultbuch „Im extremen Fels“ geklettert als fast jeder andere Mensch der Welt. Nimmt man die penibel geführte Liste auf extreme-collect.de als Maßstab, sind es sogar nur zwei.

1970 erschien Walter Pauses Auswahlführer mit den 100 erlesensten Klettertouren der Alpen – ein Buch, das heute für mittlere dreistellige Summen gehandelt wird, weil sein Ruhm stets größer war als die Druckauflage. Andererseits: Mohler ist Jahrgang 1993, „extremer Fels“ wäre heute 8c onsight und nicht VI+ mit 1800 Höhenmetern Abstieg. Was fasziniert einen wie ihn an diesem Buch? „Ja, ist untypisch für mein Alter“, gibt er grinsend zu. Die ersten „Pause-Touren“ habe er 2012 eher zufällig geklettert – ohne von ihrem Legendenstatus zu wissen, aber begeistert von ihrer Qualität. Er stößt im Internet auf die Tourenliste und nimmt sich in jedem unbekanntem Klettergebiet als Erstes eine Pause-Tour vor. „Pause hat wirklich sehr sinnvolle Ziele ausgewählt, die vom Gesamterlebnis definitiv die besten Touren in den Alpen sind. Dass manche heute gefährlich sind, liegt eher an veralteter Absicherung und am Klimawandel.“

Fahrt nimmt die Sache 2015 auf, als Christoph Klein und Jürgen Winkler eine dritte Auflage des Klassikers besorgen. Die ackert Mohler durch, inzwischen voll heimisch im sechsten Grad, der bei Pause auch mal ein Achter sein kann. Eine Kadenz von rund zehn Pause-Touren pro Jahr verschafft Mohler Eintritt in die „Szene“. Als zuverlässiger (und oft auch einziger) Lieferant von Infos und Bildern aus seltenen Pause-Touren wird er bald fester Teil des Autorenteam einer vierten Auflage und erscheint zusammen mit Christoph Klein sogar im Fernsehen bei „Bergauf Bergab“.

Geist bewahren statt Zahlen sammeln

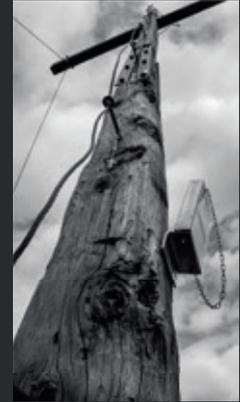
„Und dann kam der Unfall“, gerät der sonst begeisternd schwärmende Mohler ins Stocken. Im Dezember 2022 stürzt Klein in Patagonien tödlich ab. Mohler und Tobias Bailer, ein ebenfalls hochambitionierter Pause-Sammler, vollenden ehrenamtlich mit dem Panicoverlag die Arbeit an der vierten Auflage, der Erlös geht an Kleins hinterbliebene Familie. Das Hauptwerk wird auf Basis der Infos von Mohler und Bailer inhaltlich korrigiert, ein Ergänzungsband bebildet alle hinzugefügten, ausgetauschten oder Bergstürzen zum Opfer gefallenen Routen. Walter Pause hat in den ersten beiden Auflagen 106 Touren ausgewählt, mit den Ersatztouren der weiteren Auflagen gibt es insgesamt 120 Touren im „extremen Fels“. Eine wichtige Unterscheidung, findet Mohler, der reiner Zahlenhuberei sonst keine große Bedeutung beimisst. „Sammeln klingt für mich nicht wertschätzend genug. Ich habe mir jede Tour eigenständig erarbeitet und genossen, nicht einfach nur abgehakt.“

Wenn Mohler nicht gerade den letzten machbaren Touren nachjagt, hilft er in unserer Servicestelle am Marienplatz anderen Menschen bei der Erfüllung ihrer Bergträume – die in der Regel mehrere Nummern kleiner sind als seine eigenen. „Ich kenne viele Normalwege vom Abstieg, das hilft dann bei der Tourenberatung“ – so die diplomatische Antwort Mohlers. Und auch die Arbeit am „extremen Fels“ ist für Mohler nicht beendet: „Es gibt mehr als 120 lohnenswerte Touren, die dem Geist des Werks entsprechen. Die gilt es zu sammeln. Und wer weiß, vielleicht gibt es in zehn Jahren ja nochmal eine Auflage.“

Ludwig Watteler

Das Kreuz mit der Kunst

Seinen Schlüsselmoment erlebte er im schneearmen Winter 2006. Ludwig Watteler stieg nachts auf die Brecherspitze, saß unter dem Gipfelkreuz und blickte nach oben: „Da dachte ich, mich trifft der Blitz“, sagt Ludwig Watteler. Er nahm die Kamera in die Hand, löste aus, seine Leidenschaft war geweckt. Seither hat der 67-Jährige mehr als 80 Gipfelkreuze fotografiert. Trotz dieser stolzen Zahl passe er aber nicht so richtig in die Kategorie Sammler, findet Watteler. „Die Gipfelkreuzbilder erarbeite ich mir, aber ich sammle sie nicht wie andere Briefmarken“, sagt er. „Das Kreuz empfängt und begrüßt mich, das ist der Moment.“ Diesen fängt er ein, unverfälscht. Vor 40 Jahren zog der studierte Fotograf und Grafiker aus beruflichen Gründen von Köln nach München. Mittlerweile arbeitet er nur noch an seinen künstlerischen Projekten. Es gibt regelmäßig Ausstellungen mit seinen Gipfelkreuzfotografien. Alle Fotografien sind in limitierter und handsignierter Kleinauflage käuflich zu erwerben. Eine digitale Werkschau, gefördert vom staatlichen Programm „Neustart Kultur“, kombiniert die Motive mit Musik und Sinn-Texten zu einem 50-minütigen Gesamterlebnis. Die Betrachter seiner Kunst schätzen die Authentizität, mit der er die Gipfelkreuze abbildet, vor allem heute, wo man mit künstlicher Intelligenz die Realität so einfach manipulieren könne.



Ins rechte Licht gerückt: Wattelers Aufnahmen der Gipfelkreuze von Hoher Munde (li.), Nagelstein (re.) und Brecherspitz (Mitte)

Die Aura, den Moment einfangen

Watteler schlägt seine Fotosammlung auf, sie liegt auf einem Holztisch in seinem Wohnzimmer, ohnehin ist hier alles aus Holz, der Parkettboden, die Untersetzer, das Küchenbrett, auf dem Dinkelbrezn liegen. Optik und Haptik zählen, auch bei der Fotografie: Watteler lässt seine Bilder in einem aufwendigen „Schwarz-Weiß Fine-Art-Print-Verfahren“ auf Hahnemühle Karton ausdrucken und rahmt sie in Passepartouts aus Museumskarton ein. Blättert man durch die Sammlung, fällt der Blick bei jedem Bild zuerst auf die Kreuze. Durch sie erahnt man die Landschaften der Gipfel, auf denen sie stehen. Selten ergänzt ein Stück Fels, ein Grasbüschel das Bild, Menschen nie. Für viele stellt das Kreuz ein religiöses Symbol dar, für Watteler ist es ein Kunstobjekt. Als spirituell empfinde er seine Arbeit aber schon. Für eine kurze Zeit gehe er eine Beziehung mit dem Kreuz ein, erfasst dessen Aura, lässt sich von der Umgebung inspirieren, von den Wolken, der Sonne, dem Nebel. Auch wenn auf seinen Bildern keine Menschen zu sehen sind, spielen sie dennoch eine große Rolle in Wattelers Leben. Seit 25 Jahren leitet er als Fachübungsleiter beim Alpenverein München & Oberland im Sommer und Winter auf und durch die Berge. Am liebsten auf tagesfüllenden Touren; solche, nach denen man am Abend zufrieden ins Bett fällt.

Mehr Infos auf Ludwig Wattelers Website gipfelkreuze.myportfolio.com



[RETTEN]
IST TEAMWORK,
[HELFFEN]
IST EHRENSACHE!

JETZT SPENDEN



Stiftung Bergwacht
IBAN DE92 7005 4306 0011 1111 50

Sammeln gegen die Unterfinanzierung

In der Außenwahrnehmung ist kaum bekannt, dass die Bergwacht Bayern nicht komplett finanziert ist und Bergrettung ein Ehrenamt ist. Das liegt daran, dass die Bergwacht keine staatliche Organisation ist. Vonseiten des Freistaats stehen Mittel bereit für die Fahrzeugbeschaffung und die Rettungsgerätschaften. Die Einsätze werden mit den Krankenkassen, Unfallversicherungen oder direkt mit den Geretteten abgerechnet. Diese Einnahmen dienen u. a. zur Finanzierung der laufenden Kosten der Rettungswachen und für die Ausbildung. Wie für alle Beteiligten des Gesundheitssystems ist das auch für unsere Organisation eine riesige Herausforderung: Übrig bleibt, je nach Berechnungsmodus, eine Unterfinanzierung von 30 bis 50 Prozent! Dass unsere ehrenamtlichen Einsatzkräfte eigenes Material zum Einsatz mitbringen, ist ebenfalls nicht in der Breite bekannt. Das unglaublich positive Image und hohe Ansehen der Bergwacht lässt die Frage nach der Finanzierung wahrscheinlich gar nicht aufkommen. Zudem sprechen Bergretterinnen und Bergretter ungern über die Bedürftigkeit der eigenen Organisation, die oft Herzenssache ist. Mit Ständen am Christkindmarkt, Kalenderverkauf oder Spendendosen nutzen die örtlichen Bereitschaften etliche Möglichkeiten, um Geldmittel zu sammeln.

Klar ist aber auch: Unsere 4500 ehrenamtlichen Kameradinnen und Kameraden wollen sich in erster Linie für die Bergrettung und für den Naturschutz engagieren. Sie sind das Herz unserer Organisation. Der Betrieb des Würstlstands beim Dorrfest kann ein motivierender Gemeinschaftsevent sein, er ist aber vielerorts auch unverzichtbarer Bestandteil für die Finanzierung der ehrenamtlichen Arbeit. Ein Umstand, den nicht wenige auch kritisieren.

Auf Spenden angewiesen

Das Hauptamt der Bergwacht Bayern, sozusagen Hand und Hirn der Organisation, hat den Auftrag, den Bereitschaften vor Ort den Freiraum zu schaffen, um sich auf den ehrenamtlichen Dienst zu konzentrieren. Und die Stiftung Bergwacht, man könnte sie vielleicht als die Seele der Organisation bezeichnen, betreibt das Bergwacht-Zentrum für Sicherheit und Ausbildung, wo Bergrettungs- und vor allem Luftrettungsverfahren ausgebildet und intensiv trainiert werden. Und wir denken bereits voraus und setzen uns mit Einsatzszenarien wie Hangrutschen, Vegetationsbränden und Starkniederschlägen im Alpenraum auseinander. Dafür braucht es einen Mittelpunkt für die Vernetzung aller Akteure in der Gefahrenabwehr, für Ausbildung und Training und den Akutfall. Das „Bayerische Zentrum für Alpine Sicherheit“ am Standort in Bad Tölz ist gerade in der Planung und geht in die Projektphase. Zur Umsetzung brauchen wir neben zugesagten Fördermitteln vom Freistaat Bayern zusätzliche Finanzmittel. Unternehmen und Bergfreunde sind also gefragt! Spenden kann man mit einer Einzelspende oder einer regelmäßigen Dauerspense an die örtliche Bereitschaft. Wer die Gesamtorganisation und die Arbeit der Stiftung unterstützen will, kann online an die Stiftung Bergwacht spenden. Jede Spende an die Stiftung Bergwacht hilft uns, die Organisation sicher für die Zukunft zu entwickeln.

ZUR PERSON



Volker Eisele

ist seit 2021 ehrenamtlicher Vorstand der Stiftung Bergwacht und in der Bergwacht München und Hausham aktiv. Mit viel Engagement entwickelt er mit den hauptamtlichen Strukturen die Stiftung Bergwacht zu einer Fundraising-Organisation weiter.



Foto: mauritius images / Bernd Ritschel

↑ Was bleibt hängen von einer Bergtour, außer dem Eintrag ins Gipfelbuch?

Möglichst viele Bergtouren im Erlebnis-Album? Oder lieber wenige, aber wertvolle? Bergführerpräsident **Michael Lentrodt** wägt ab.

Text: Michael Lentrodt

Vom Druck des Sammelns

Ich weiß nicht, ob es Ihnen auch schon aufgefallen ist. Das „Sammeln“ ist auch im Bergsport mittlerweile allgegenwärtig: Man sammelt Touren (natürlich gegliedert nach Schwierigkeit), Gipfel (manchmal sogar noch sortiert nach Ländern oder Höhen, z. B. alle Viertausender der Schweiz), man zählt die bereisten Länder, die Touren oder Höhenmeter einer Saison und manche notieren sogar die Anzahl der Tage, an denen sie ihrer Leidenschaft frönen konnten. Es gibt auch Bergsteiger, die wirklich jede gemachte Tour aufschreiben und dokumentieren. Wenn das jemand für sich macht, sozusagen wie ein Briefmarkensammler, dann hat das in meinen Augen Qualität. Aber sind wir doch mal ganz ehrlich: Menschen, die etwas wirklich nur noch für sich machen, sind sehr selten geworden. Die Motivation fürs Sammeln im vorgenannten Sinne hat heute oftmals seinen Ursprung im Selbstmarketing und in der Selbstbestätigung.

In geradezu nostalgischer Verklärung bilde ich mir ein, dass das früher anders war. Und das meine ich vollkommen wertfrei. Natürlich gab es auch früher schon Sammler: Reinhold Messner erklomm als Erster alle Achttausender und auch die Seven Summits sind eine Sammlung. Aber wenn ich früher eine schwere Tour kletterte, bekam das außer mir und meinem Klet-

terpartner keiner mit. Heute hingegen werden schon ganz normale Skitouren von jedermann in den sozialen Medien als verbreitenswerte Neuigkeiten gepostet. Ich bin mir aber sicher, dass das Sammeln um des Sammelns willen auch eine Generationensache und kein reines Social-Media-Phänomen ist: Schon Tennessee Williams (1911–1983) sagte: „Die Seele des Liebenden ist das Gegenteil der Seele des Sammlers.“ Es scheint also auch schon früher auf der einen Seite Menschen gegeben zu haben, deren Motivation die Anhäufung von Erlebnissen, Vermögen oder Anerkennung war, und auf der anderen Seite solche, die Dinge einfach nur gerne machten, und deshalb oft und viel.

Qualität statt Quantität

Beim Bergsteigen eröffnet sich in diesem Zusammenhang ein zumindest bedenkenswerter Aspekt: Derjenige, der wegen des Sammelns sammelt, steht unweigerlich unter Druck. Und Druck ist im Bergsport bekanntlich eine gefährliche Triebfeder. Es ist nämlich ungemein viel leichter, als junger Mensch schwierige und viele Touren zu machen, als ein alter Bergsteiger zu werden. Eine der interessantesten Erfahrungen am Älterwerden ist nämlich in meiner Wahrnehmung, dass sich (nicht bei jedem) mit zunehmender Zahl von Erlebnissen die Einstellung zu den Erlebnissen selbst relativiert. Während früher (auch für mich) wichtig war, wie schwierig eine Tour war, ist heutzutage wichtig, was für eine Tour, in welcher Umgebung und mit welchen Leuten ich mache. Bevor ich bei Nieselregen entlang einer Skipiste Höhenmeter sammle, lese ich aktuell lieber ein gutes Buch auf der Couch.

Insoweit bin natürlich auch ich ein Sammler. Aber der Fokus hat sich von der Quantität hin zu Qualität verschoben. Und Qualität hat dabei nur noch bedingt etwas mit Schwierigkeit und schon gleich gar nichts mit Quantität zu tun. Ich habe – um beim Bild des Briefmarkensammlers zu bleiben – lieber wenige, aber schöne und wertvolle Briefmarken in meinem Erlebnis-Album, als die Standard-80-Cent-Briefmarke in hundertfacher Ausführung. In diesem Sinne wünsche ich allen Lesern viel Spaß bei ihrer Art des Sammelns.



ZUR PERSON

Michael Lentrodt

ist 59 Jahre alt und seit zehn Jahren Präsident des Verbandes der deutschen Berg- und Skiführer (VDBS).

Wilde Wege am Gardasee

Den **Gardasee** neu entdecken? Was unmöglich klingt, hat sich unser Serviceteam-Mitarbeiter Oliver Schulz vorgenommen. Gleich vorab: Es wird steil, nicht ganz ungefährlich, und ja, auch ein bisschen einsam.

Text & Fotos: Oliver Schulz



Der Schmugglersteig – oder „Via dei Contrabbandieri“ – verläuft so spektakulär über dem Gardasee, dass sich nicht jeder Local dazu äußern möchte.



„Natürlich geht es auch am Gardasee noch ‚wild‘, wenn man will – auf Wegen, die aus dem Tourismuskonzept derzeit noch herausfallen.“

←

Saugende Tiefe an nagelneuem Eisen:
Die Ferratas in Valdistico, rund
eine Stunde vom Gardasee entfernt.

Am besten fragt man Angelo Seneci. Der passionierte Sportkletterer und Mitbegründer des Sportkletterwettkampfs „Rock Masters“ ist eine Institution in Arco. Er kennt sich aus in der Region um den Gardasee und ist einer der besten Ansprechpartner, den man für Touren-tips haben kann. Kommt das Gespräch allerdings auf die weniger touristisch erschlossenen Wege und Touren, beginnt er herumzudrücken: „Der Schmugglersteig – Via dei Contrabbandieri – dazu sage ich nichts.“ Seine Reaktion ähnelt der von anderen offiziellen Personen des Tourismusverbandes, zu denen auch er zählt.

Seit der Gründung des Rock Masters, 1987 war das, Lynn Hill und Stefan Glowacz gewannen die Erstausgabe, hat sich in der Region viel verändert. Ich erinnere mich noch an das Arco, das wir, drei Jungs mit Kletterausrüstung und drei Mountainbikes (noch so eine Neuheit), damals nach einer spannenden Fahrt mit einem Renault R4 über den Brenner erfolgreich erreicht haben. In einer winzigen Touristen-Info in der Stadtmitte von Arco gab es Matritzenkopien von MTB-Routen und Klettergebieten. Infos zu Wandertouren und Klettersteigen? Gab es nicht, und ehrlich gesagt war uns das damals auch völlig schnuppe.

Geht man nur nach solchen Eindrücken, hat das heutige Arco mit dem von 1987 nichts mehr zu tun. Heute residiert das Tourismusbüro des nördlichen

Gardasees im mondänen Yachthafen von Riva. Natasha Bontandi und Stefania Oradini kennen keine Matritzenkopien mehr. Sie beschäftigen sich auch nicht nur mit Informationen für Kletter- und Bergsportcracks. Die Zahl der Touristen ist inzwischen exorbitant gestiegen. Im Norden des Sees sind darunter auch viele Wanderer (elf Prozent). Doch deren Anteil ist geringer als der von Mountainbikern (19 Prozent), E-Bikern oder Kletterern (18 Prozent), wie Natasha erzählt. An den verlängerten Wochenenden der Deutschen platzt die „Münchner Südstadt“ Arco regelrecht aus allen Nähten. Eine halbe Stunde Wartezeit an der beliebten Eisdielen auf dem Weg zum Campingplatz ist keine Seltenheit, ganz zu schweigen von den Menschenschlangen an den Einstiegen der begehrten Klettertouren.

„Dolce Outdoor“ im gesicherten Umfeld

Die massive Zunahme des Tourismus in der gesamten nördlichen Gardaseeregion erfordert Lenkungsmaßnahmen. „Wir erschließen jetzt mehr und mehr die Seitentäler“, erzählt Stefania. Konkret spricht sie über die Täler Valle di Ledro, Valle di Comano und Valle dei Laghi. Dort werden alte Hirtenwege freigelegt, vom Steig zum Wanderweg umgewandelt, mit

Rastbänken bestückt und einheitlich markiert. Viele Freizeitsportler, so Stefania, kämen in die Region, um erste Outdoor-Erfahrungen zu sammeln. „Für diese müssen wir eine kontrollierte Struktur schaffen, ein gesichertes Umfeld“, erklärt die Tourismusmanagerin. Sie selbst wohnt etwa einen Kilometer oberhalb des Ledrosee und liebt die (noch) völlig unbekannt Hirtenwege, auf denen sie privat so oft wie möglich geht, und die sie beruflich gerade dabei ist, zu erschließen.

Und natürlich hat man sich am Gardasee schon seit Längerem auf den Zustrom alpin interessierter Touristen eingestellt. Um den Erhalt der besonders attraktiven Wege, Klettergebiete und Klettersteige kümmern sich bereits seit 2009 die Garda Rangers. Auch Angelo Seneci ist einer von sechs eigens angestellten Personen. Nicht umsonst nennt sich die Region des nördlichen Gardasees inzwischen „Outdoorpark“: Sie ist demnach kein wildes Gelände mehr, sondern ein geplantes Tourismusprodukt, oder wie es Natasha formuliert: „Dolce Outdoor“.

Aber es geht auch am Gardasee noch „wild“ – wenn man will. Auch Geheimtipps gibt es noch, die wir natürlich nicht verraten, denn sobald er in einer Zeitschrift oder im Netz steht, ist es keiner mehr. Stattdessen seien hier drei eher wilde Wege unterschiedlicher Schwierigkeit genannt, die aus dem Tourismuskonzept des Gardasees derzeit noch herausfallen. Den Auftakt macht ein Steig von Tignale über dem Westufer hinab in die kleine Stadt Campione. Der Tipp für diese Tour stammt von Lucie, die mit ihrem Freund kurz vor dem Ausbruch der Coronapandemie ein Anwesen bei Tignale gekauft hat. Sie leben dort zusammen mit

ihren Hühnern, Ziegen und Eseln und wollen künftig Ferienwohnungen vermieten, Klettertouren und Yoga anbieten.

Wir starten die Tour bei der Wallfahrtskirche Madonna di Monte Castello, die in Luftlinie zwar fast am Ufer liegt, aber eben 700 Höhenmeter über dem Wasserspiegel. Ein Aussichtsberg par excellence. Durch eine kühne, teils fast beklemmende Schlucht führt von der Hochebene ein Weg hinab nach Campione, der mindestens seit 1890 schon genutzt wird. Campione liegt auf einem Schwemmkegel und ragt in den Gardasee hinein. Früher gab es dort eine Baumwollweberei – heute ein Surfczentrum. Der Rückweg führt wieder durch die Schlucht und danach durch fast tropisch anmutende Bachtäler nach Ponale. Die Tour ist ein Muss für alle, die den Monte Cas, so die Kurzform des Monte Castello, schon vom nördlichen Ufer des Gardasees aus gesehen haben. Sie kann dank der kühlen Schlucht auch an heißen Sommertagen begangen werden, und ist auch für größere Kinder, die den Höhenmetern gewachsen sind, durchaus machbar.

Stahlseil als Wäscheleine

Um einiges anspruchsvoller ist die „Via dei Contrabbandieri“, ein kühner Weg in einer kompakten Felswand. Angelo Seneci wollte dazu nichts sagen, umso auskunftsfreudiger ist sein Kumpel Mauro Girardi. Er ist Bergführer und bietet mit seiner Agentur mmove auch geführte Touren auf dieser Route an. Der ehemalige Schmugglersteig führt am Westufer des Gardasees



←

Das (noch) eher unbekannt Val d'astico lohnt sich auf der An- oder Abreise vom Gardasee für einen alpinen Abstecher.



von der Straße nach Pregasina zum Surf Hotel unterhalb von Pregasina. Der teils in die Felsen geschlagene Weg verläuft dabei fast horizontal einige Hundert Meter über dem See. Laut Girardi brachten Schmuggler auf diesem bis zum Ersten Weltkrieg Kaffee, Tabak und Olivenöl von den italienischen Provinzen an das österreichische Nordende des Sees. Damals wie heute eine gewagte Route. Waren die Schmuggler noch gänzlich ohne Sicherung unterwegs, gibt es heute einige Sicherungshaken für eine eigene Absicherung mit Exen und Kletterseil; an ganz gewagten Stellen auch ein sehr, sehr dünnes Stahlseil. Gerade am berühmten Spreizschritt muss man Mut fassen und darauf vertrauen, dass es bisher noch immer gehalten hat. Girardi spricht bei der „Via dei Contrabbandieri“ nicht umsonst von einer Mehrseillängentour, nur eben nicht vertikal, sondern horizontal. Girardi empfiehlt, die Strecke von Norden nach Süden zu gehen: „Die Aussicht ist spektakulärer und man geht den steilen Pfad am Ende nach Pregasina im Aufstieg, nicht im Abstieg“, so der Bergführer. Allerdings

begeht man den Weg in dieser Richtung dann ständig absteigend, zudem im stark ausgesetzten Gelände, was auch psychisch eine Herausforderung sein kann.

Genau umgekehrt begeht man den wilden Weg Nummer drei, die Via del Congresso 92: Immer aufwärts und von Süd nach Nord führt die Klettertour im Nordwesten von Arco, die direkt auf den Monte Baone führt. Aus den Olivenhainen am Fuße des Berges startend, klettert man im zweiten Schwierigkeitsgrad luftig an der Kante des Berges entlang. Eine kurze und recht exponierte Stelle hat sogar den dritten Schwierigkeitsgrad. Mit genügend Können und Vorerfahrung kann man hier viel Vergnügen haben. Für die Hände gibt es gute Griffe, an den Füßen hoffentlich gute Sohlen und dazu das Vertrauen auf die Reibung. Auch diesen Weg geht Mauro Girardi für seine Bergschule häufig. Nach seiner Erinnerung wurde der Weg nach einem Kletterkongress 1992 im Trentino benannt. Einige Bereiche sind mit kurzen Seilen entschärft und an der abschüssigen Schlüsselstelle gäbe es sogar Haken, an denen wir zu Hause eher

↑

„Horizontale Mehrseillängentour“: Brentafeeling am Schmugglersteig mit Blick auf die Gardesana occidentale



↑

Kruzifix aus Altmetall: Ein Gipfelkreuz der anderen Art erwartet Kletterer am Monte Baone ...

←

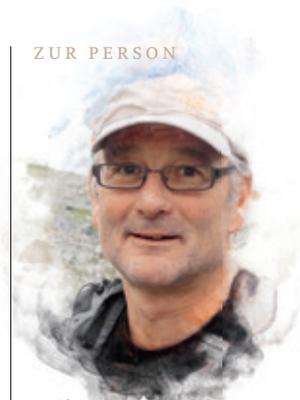
... auf den mit der „Via del Congresso 92“ eine leichte, aber ausgesetzte Kletterei in herrlich rauem Kalk führt.



ein Geschirrtuch aufhängen würden, mehr allerdings nicht. Oben wartet zum Abschluss ein interessantes Gipfelkreuz in Form eines aus alten Fahrzeugteilen zusammengeschweißten Jesus. Der Abstieg nach Arco zieht sich allerdings: Da könnte der Outdoorpark Gardasee noch aufrüsten und ein paar Eisdielen platzieren. Aber wir wollen es ja wild.

Zum Abschluss doch noch zwei Geheimtipps: Die Klettersteige bei San Pietro di Valdistico liegen nur eine gute Stunde von Riva entfernt und sind im Vergleich zu denen rund um den Gardasee noch eher unbekannt. Bei der An- oder Abreise zum Gardasee bietet sich ein Abstecher dorthin an. Und im Valle Comano, nördlich von Riva, kommen Klettersportler und Genessurlauber gleichermaßen auf ihre Kosten: Das Restaurant „Maso Limaro“ liegt nahe einem neuen Klettergebiet und bietet exzellentes Essen an. Es wird eigenes Brot gebacken und die Zutaten für den Belag kann man von der schattigen Terrasse aus beobachten. Etwas unterhalb des Restaurants grasen und wachsen Tiere und Pflanzen, die bald auf dem Teller liegen werden. ☀️

ZUR PERSON



Oliver Schulz

ist Mitarbeiter der Sektion Oberland. Er ist seit knapp 40 Jahren rund um den Lago di Benaco unterwegs, als Veranstaltungsleiter von Kletter- und Klettersteigkursen oder mit seiner Familie. Bei ihr gilt er als der erfolgloseste Forellenfischer am Ledrosee aller Zeiten. Wer vor dem Urlaub am Gardasee noch Geheimtipps braucht, findet Oliver in der Servicestelle im Globetrotter.

SERVVUS!

Text: Ines Primpke

Auch die Jugend hat schon wieder Touren **gesammelt**. In den Pfingst- und Sommerferien waren sie fleißig unterwegs. Die Gipfelwürmchen berichten von ihrem Abenteuer auf Korsika. Auch die Holakis haben in den letzten Jahren viele Erlebnisse **gesammelt**. Welche genau, erfahrt ihr in ihrem Steckbrief auf der nächsten Seite.

Aber wir haben nicht nur Touren, sondern auch Unterschriften für das Volksbegehren Voter6 **gesammelt**. Die Listen lagen z. B. im KBH aus. Maxi, Jana und Anna erklären auf den nächsten beiden Seiten, warum es so wichtig ist, das Wahlalter auf 16 abzusenken, und wie es jetzt weitergeht. Also ab in die Rathäuser und unterschreibt – für alle, die (noch) nicht dürfen!!

Zur Sommersonnwende fand nach vier Jahren wieder das berühmte Bayerncamp statt. Sämtliche JDAV-Gruppen aus ganz Bayern **versammelten** sich für ein ultimatives Fest am Bucher Berg bei Breitenbrunn in der Oberpfalz. Geländespiel und Wasserschlacht kamen neben dem großen Feuer dabei natürlich nicht zu kurz.

Zur selben Zeit wurden auch fleißig Kilometer beim Stadtradeln **gesammelt**. Es gab sowohl Unterteams beim großen München&Oberland-Team als auch ein Team vom Bezirksverband. Super viele Gruppen und Jugendleitende haben richtig gestrampelt. Chapeau!

Nach den Frühjahrswahlen des neuen Juref-Teams in der Münchner Jugend hat nun auch die Oberländer Jugend einen neuen Jugendvorstand gewählt. Nanu, Jonas,

Noreen und Ines treten nicht erneut zur Wahl an und verlassen ihr Amt. Vielen Dank für euer großartiges Engagement! Neu ins Amt gewählt wurde Niklas, bestätigt wurde Lucie. Vielen Dank für eure Bereitschaft, den Laden zu schmeißen!

Während die erwachsenen Vorstände uneins sind über eine Beteiligung an der Internationalen Automobilausstellung (IAA) im September in München, sehen wir als Jugend die Teilnahme kritisch. Als Mitglieder eines Naturschutzverbandes befürworten wir stattdessen die friedlichen Protestaktionen, die v. a. im Rahmen des „Mobilitätswendecamps“ im gleichen Zeitraum auf der Theresienwiese stattfinden werden. Die dortigen Vorträge, Workshops und Aktionen sollen das mögliche Bild einer sozial- und klimagerechten Mobilitätswende skizzieren. Damit schlagen wir den gleichen Weg ein wie der Münchner Kreisjugendring, der die IAA ebenfalls ablehnt und eine gerechte Behandlung der Aktivist*innen – anders als auf der IAA vor zwei Jahren – fordert. Denn wir empfinden es als ein falsches Signal und unglaublich, uns Nachhaltigkeit und Umweltschutz auf die Fahnen zu schreiben und gleichzeitig mit namhaften Automobilherstellern auf einer Bühne zu posieren.



← Beim großen Sonnwend-Camp der bayerischen JDAV-Gruppen am Bucher Berg

WER SIND EIGENTLICH DIE HOCHLANDKINDER ?



Name	Hochlandkinder
Geburtsdatum	Januar 2021
Jahrgang	2009/2010
Jugendleiter*innen	Karla, Lenny, Lotta, Paula
Besondere Touren	1. Probstalm, 2. Partnachklamm, 3. Taubenstein, 4. Neureuth
Bestes Essen	Butterplätzchen für 6 Personen (3 Bleche :D)
Schlechtestes Essen	Gemüselasagne, Tomatensoße mit rohen Zwiebeln
Höchster Gipfel	Taubenstein, 1693 m
Durchschnittliche Personenanzahl auf Tour	7
Gesamte Tourentage	10
Anzahl Touren	9
Beste Hütte	Probstalm
Anzahl unterschiedlicher Länder	2
Mitgliederzahl	25, davon zwölf aktiv
Beste Gruppenabendaktion	1. Grillen/Stockbrot, 2. Plätzchen, 3. Eis essen
Abgespacete Touren	Probstalm
Längste Tour	2 Tage / 27 km im Längental
Bestes Klettergebiet	Thalkirchen :)
Lieblingsspiele	Werwolf, Schafkopfen
Das bewegt uns sonst noch	der Zug
Größter Fail	eine Gamasche beim Trocknen geschmolzen, den falschen Zug genommen und unfreiwillig mit Klamotten im Winter gebadet
Sonstiges	Wir sind eine sehr gemütliche Gruppe mit tollen Leuten, machen viele Gruppenabende und aktuell noch mehr Tagestouren, längere Ausflüge sind aber bald mehr dabei.

BESTES REZEPT

Butterplätzchen



Für den Teig

300 g Butter
500 g Mehl 405
250 g Zucker
bisschen Vanille (1 Schote) oder
2 Päckchen Vanillezucker
2 Eier

Fürs Drumherum

– coole Formen
– Zuckerguss nach Lust und Laune, 1:3 Zitronensaft und Zucker

Alles für den Teig vermischen und durchkneten, aber bisschen Mehl überlassen fürs Ausrollen. Teig für eine halbe Stunde kaltstellen. Derweil kann man Formen vergleichen, Werwolf spielen oder über Wetter und Berge reden. Den Ofen auf 160 Grad Umluft vorheizen. Teig dünn ausrollen, ca. einen halben Zentimeter. Plätzchen ausstechen und auf Bleche verteilen. Volle Bleche für 7-10 Minuten in den Ofen geben. Wenn die Plätzchen die gewünschte Bräune haben, natürlich wieder rausnehmen. Derweil Zitronensaft und Zucker 1:3 vermischen. Anschließend die gebackenen Plätzchen mit dem Zuckerguss kreativ verzieren. Als Letztes müssen die Plätzchen dann leider noch gegessen werden.

„DER GIPFEL GEHÖRT ERST DIR, WENN DU WIEDER UNTEN BIST, SONST GEHÖRST DU IHM.“



ZU HOCH!
WAHLALTER
ABSENKEN!

Demokratie – altgriechisch *demokratía* für Volksherrschaft – ist eine Herrschaftsform auf der Grundlage der Partizipation aller an der politischen Willensbildung. Doch leider scheitert es beim Wort alle, wenn es um die Bayerischen Landtagswahlen am 08. Oktober 2023 geht. Es sind alle gemeint. Alle über 18.

Junge Menschen unter 18 Jahren übernehmen seit jeher gesellschaftlich Verantwortung. Junge Menschen gehen auf die Straße, um sich für eine klimafreundliche und nachhaltige Zukunft einzusetzen. Junge Menschen engagieren sich leidenschaftlich in unserem Verein. Sie übernehmen Verantwortung in der eigenen Gruppe, bringen sich in unserer basisdemokratischen Jugendvollversammlung ein, treffen Entscheidungen zu Finanzen und gestalten die Zukunft unseres Miteinanders. Junge Menschen sind kompetent und sollten das Recht haben, als gleichwertiger Teil unserer Gesellschaft angesehen zu werden. Dafür müssen sie wählen können.

Als Verein befähigen wir Jugendliche, sich zu interessierten, mündigen und verantwortungsbewussten Menschen zu entwickeln. Dass junge Menschen

über die eigenen Gruppen und die eigene Sektion hinaus an politischer Teilhabe interessiert sind, zeigt sich an der regen Beteiligung an überregionalen Veranstaltungen. In der Landes- und Bundesjugendversammlung werden über den Verband hinaus politische Themen diskutiert, und alle Delegierten können Anträge stellen. Das ist sogar demokratischer als alle vier, fünf oder sechs Jahre wählen zu gehen. Unsere Vereinsstrukturen sind dazu geschaffen, junge Menschen früh in das demokratische Geschehen in der Sektion miteinzubeziehen.

Warum also nicht auch darüber hinaus?

Die Jugend des Deutschen Alpenvereins befürwortet seit vielen Jahren, das Wahlalter zu senken. Auch die jdav Bayern ist Bündnispartner von „Voter16“.

„Voter16“ hat die Initiative ergriffen und ein Volksbegehren auf die Beine gestellt, das die Absenkung des aktiven Wahlalters auf Landes-, Bezirks- und Kommunalebene in Bayern auf 16 Jahre zum Ziel hat. Der Bayerische Jugendring – als Träger der Initiative und Sprachrohr für Jugendliche in Bayern – fordert bereits seit 2005, das Wahlalter sogar auf 14 Jahre zu senken.

„Unsere Vereinsstrukturen sind dazu geschaffen, junge Menschen früh in das demokratische Geschehen in der Sektion miteinzubeziehen. Warum also nicht auch darüber hinaus?“

Für eine echte Repräsentation der Jugend

Gestützt werden diese Forderungen von zahlreichen Studien und Wissenschaftler*innen. Die Bertelsmann Stiftung zeigt mit ihrem 8-Punkte-Plan „Zeitgemäß wählen“, dass eine Absenkung des Wahlalters auf 16 Jahre langfristig die Wahlbeteiligung erhöhen kann. Das Leibniz-Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW) kommt sogar zu dem Schluss, dass ein Wahlalter von 16 Jahren nicht „radikal“ genug sei, um eine „Rentnerdemokratie“ zu verhindern, da die 16- und 17-Jährigen nur wenige Prozent der Wahlberechtigten ausmachen würden. Mit knapp 60 Prozent der Wählerschaft wurden die letzten Bundestagswahlen demnach von den über 50-Jährigen dominiert. Es stellt sich also die Frage, ob an alle und alles gedacht wird, wenn Zehntausende nicht stimmberechtigt sind.

Es wäre nicht das erste Mal, dass das Wahlrecht erweitert wird. So lag zu Beginn des 20. Jahrhunderts das Wahlalter bei 25 Jahren. Mit der Weimarer Republik erhielten Frauen das Wahlrecht und das Wahlalter wurde auf 21 Jahre herabgesenkt. Seit 1972 können auch 18-Jährige aktiv wählen, obwohl die Volljährigkeit damals noch bei 21 Jahren lag. Bereits vor über 50 Jahren wurde das Wahlalter also von der Volljährigkeit entkoppelt. Der juristischen Schutzfunktion der Volljährigkeit bei der Wahl bedarf es nicht, weil die Wahlentscheidung die wählende Person nicht bindet. Sie bedarf keines Schutzes.

Genug Argumente aufgeführt und entkräftet.

Warum wünschen wir uns, dass unser Alpenverein München & Oberland die Absenkung des Wahlalters unterstützt?

Ein Verein, der aus der Jugend wächst, ihre Arbeit anerkennt und sich für ihre Zukunft einsetzt, sollte sich auch für eine echte parlamentarische Repräsentation der Jugend einsetzen und dazu das Volks-

begehren „Vote16“ unterstützen. Setzen wir uns also als Verein überparteilich für eine Senkung des Wahlalters ein! Werden wir der Demokratie gerecht und verankern wir das Wahlalter ab 16 Jahren in der Bayerischen Verfassung.

„Vote16“ hat in der ersten Phase weit mehr als die benötigten 25.000 Unterschriften gesammelt, um einen Volksentscheid zu beantragen. In der zweiten Phase bist jetzt auch du gefragt.

Unser Appell an euch:

Informiert und diskutiert im Bekanntenkreis über den Volksentscheid!

Gebt uns eure Unterschrift, wenn es in die Rathäuser geht!

Denn jede Stimme zählt – für die, die keine haben.



Falls du noch mehr Argumente brauchen solltest, um dich überzeugen zu lassen oder um selber Freunde und Bekannte zu überzeugen, können wir die Website und den InfoHUB von Vote16 unter vote-16.de empfehlen.





REGEN, ROST UND RESTLOS GLÜCKLICH

Die **Gipfelwürmchen**
auf großer Korsika-Tour

Text: Diana Hägele

Die „Insel der Schönheit“ zeigte sich
im Gebirge häufig regnerisch.

Foto: Emma, Olivia, Marlene



Sommer, Sonne, Klettern, Meer! So stellten sich die 14 Gipfelwürmchen zwei Wochen Pfingstferien auf Korsika vor, als sie sich am Samstag um vier Uhr morgens irgendwo in München mit vollgepackten Bussen auf die lange Reise begaben. Nach zu vielen Stunden Busfahrt bis zur Fähre wurden sie mit schöner Abendsonne auf dem Deck belohnt. Nach der Nacht und dem Sonnenaufgang auf dem Meer stand dem lang ersehnten Klettern und der Durchquerung nichts mehr im Wege.

Gleich am ersten Tag ging es los auf Durchquerung. Vom Restonica-Tal aus wollten die Gipfelwürmchen vier Tage lang nur mit ihrem Rucksack und Tarps das Gebirge und den zweithöchsten Gipfel Korsikas, den Monte Rotondo im Zentrum der Insel, erkunden. Blutrünstige Bäche wurden gequert, heikle Schneefelder gemeistert, Mittagsschlaf in der Sonne gehalten. Manche haben sogar in den eiskalten Gumpen gebadet. Beim Essen und überall wurde an Gewicht gespart, es gab Reis und Polenta fast pur, doch an Käse und Schokolade durfte es nicht fehlen. Wie auf fast jeder Tour wurden die Würmchen jeden Tag mit etwas Regen beglückt. Regenjacken halfen, bis es am dritten Tag, dem Tag mit dem anspruchsvollsten Wegstück,

Foto: Sebastian Schimpfle

Felsgewordener Traum:
Klettern im korsischen Granit



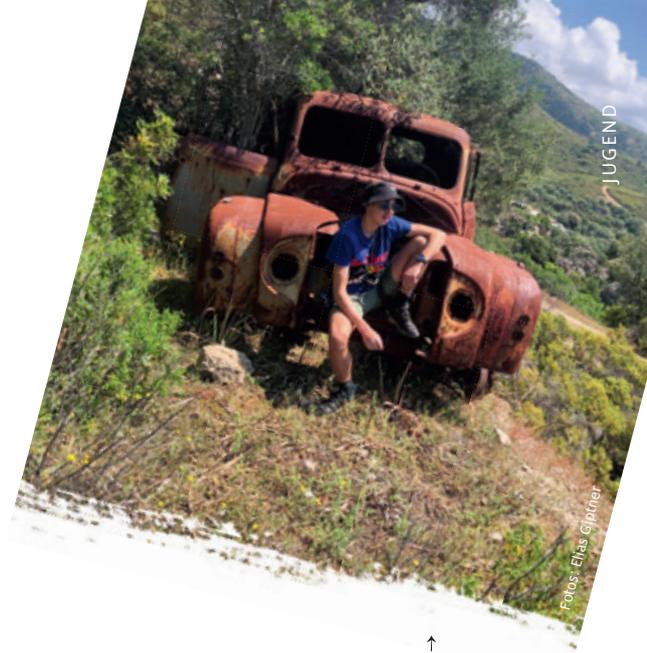
Immer und überall an Bord:
die Hängematte
(bis sie zusammenbrach)



so viel regnete, dass die Durchquerung leider beendet werden musste, ohne den Monte Rotondo erklommen zu haben. Doch es hatte auch etwas Gutes, und das war ein Tag mehr Zeit zum Klettern! Schnell wurden die Rucksäcke wieder umgepackt, denn die Motivation war sehr, sehr groß! Noch am selben Tag vertrieben sich die Gipfelwürmchen die Wartezeit am Parkplatz mit Bouldern. Dank der neuen Bekanntschaft, die sie unterwegs gemacht hatten, ging es spontan und sehr korsisch auf der Pritsche eines Pick-ups zurück zum Zeltplatz.

Zwischen Premiumgranit und Hängematten-Overkill

An den folgenden Tagen kletterten sie im korsischen Premiumgranit, mal plattig, mal an wunderschönen Tafoni-Strukturen. Also war für jede und jeden etwas dabei! Nur leider hat sie mittags oft der Regen überrascht, sodass die Felsen nass waren. Aber die Gipfelwürmchen haben mit ihren drei Jugendleiter*innen das Beste draus gemacht und sind einfach weitergeklettert, als hätte es nicht geregnet. Der Granit hält trotzdem! Nach zwei Tagen Klettern, mit Mückenstichen übersät, ging es endlich ans Meer – um dort nach den „unforgiving slabs“ und Tafonis auch die im Kletterführer beschriebenen „sadistic cracks“ zu klettern. Die aus Klettertape selbst gemachten Risshandschuhe funktionierten dabei perfekt! Alte verrostete



JUGEND

Fotos: Eitas Götner



Korsische Rostlauben lassen sich perfekt als Pausenplatz wiederverwerten.

Autos, die direkt an den Kletterfelsen standen, eigneten sich prima zum Brotzeiten und Pause machen. Nach den langen, ausgiebigen Klettertagen ging es immer an den nur fünf Minuten vom Campingplatz entfernten Strand, wo die Gipfelwürmchen ihr köstliches Abendessen verspeisten, baden gingen und gemeinsam mit den Mücken Lieder mit Gitarrenbegleitung sangen. Natürlich war der Lieblingsplatz der Gipfelwürmchen in der Hängematte, und weil zu viele auf einmal drin waren, ist sie kaputt gegangen und somit mussten sie einen kurzen Shoppingausflug machen, um eine neue zu besorgen.

Der „graue Elefant“ und der „schwarze Bär“, so hießen die beiden Busse, brachten sie zuverlässig zu den Klettergebieten und überstanden die korsischen Straßen. Und wenn die beiden nur nah genug beieinander fuhren, konnten sich die Würmchen sogar mit den Oldschool-Funkgeräten über die Bustüren hinaus unterhalten. Auch wenn die Gipfelwürmchen voller Mückenstiche, manche mit kaputtem Fuß, ein paar Kratzern, teilweise kaputtem Handy und extrem muffeligen Rucksäcken wieder nach München kamen, wären alle am liebsten länger auf Korsika geblieben.

Die selbst gemachten Tape-Handschuhe halfen in den rauen Rissen.



Foto: Ines Primpke

Sicherheit aus dem Automaten



Selbstsicherungsautomaten gibt es seit diesem Jahr in allen Münchner Verbundhallen. Sie ermöglichen das Klettern in der Halle wann, wie oft und wie intensiv man will – und das ohne Partner. Wie die Autobelay-Geräte funktionieren, wo die Gefahren liegen und was die Zukunft bringt: ein Überblick.

Text: Rabea Zühlke

Wer in der Halle Sportklettern will, braucht keinen Kletterpartner mehr. Klingt seltsam, ist aber durch die Autobelay-Geräte zur Normalität geworden. Die sogenannten Selbstsicherungsautomaten ermöglichen das Klettern im Toprope ohne Sicherungspartner. Die oberhalb der Kletterwand angebrachten Geräte bestehen – vereinfacht ausgedrückt – aus einem geschlossenen Gehäuse mit Einzug- und Ablassmechanismus sowie einem Gurtband oder einem Stahlseil, das an der Wand nach unten verläuft. Am Ende des Bandes befindet sich ein Karabiner, über den sich der Kletterer einhängt. Beim Klettern wird das nun entstehende Schlappseil über eine Rücklauffeder eingezogen. Am Ende der Route, bei einem Sturz oder wenn man nicht mehr weiterklettern möchte, „fängt“ der Selbstsicherungsautomat den Kletterer auf und lässt ihn mit konstanter Geschwindigkeit von ca. zwei Metern pro Sekunde sanft zu Boden.

16 solcher Selbstsicherungsautomaten sind inzwischen in den Verbundhallen des Alpenvereins im Großraum München verbaut, 14 weitere sind derzeit geplant. „Das erste Gerät haben wir 2022 in Bad Tölz eingeführt und vier Monate lang getestet“, sagt Peter Zeidelhack, der als Mitglied der Geschäftsleitung der vier DAV-Verbundhallen der Region München unter anderem für diese Geräte zuständig ist. Die Mehrheit der Hallenbesucher war begeistert – auch Peter Zeidelhack und sein Team waren überzeugt. „Mittlerweile haben wir sechs Automaten in der Kletterhalle Gilching, fünf in Freimann, vier in Thalkirchen und einen in der Kletterhalle in Bad Tölz. Pro Linie werden meist vier Routen in allen Schwierigkeitsgraden geboten.“ Diese werden in einer erhöhten Frequenz umgeschraubt, um immer genug Routen zu bieten.

Allein klettern – für jeden

Alle Erwachsenen sowie Minderjährige mit entsprechender Einverständniserklärung, die zwischen zehn bis 140 Kilogramm wiegen, dürfen die Selbstsicherungsautomaten benutzen. Weniger als zehn Kilo Last würde das Gerät nicht ablassen, bei über 140 Kilogramm ginge es zu schnell. Gefragt sind die Automaten bei Anfängern, bei Kindern, aber auch bei ambitionier-

ten Kletterern: In Freimann seien die fünf Linien mit je vier Routen sogar schon morgens dauerbelegt, beobachtet Peter Zeidelhack. „Der Nutzen ist sehr hoch. Nicht im Sinne von Kosten-Nutzen, sondern was es unseren Mitgliedern und Kunden ermöglicht“, sagt der Hallenmanager. „Die Selbstsicherungsautomaten sind ideal für alle Besucher. Für Personen, die kurzfristig versetzt wurden, für Paare mit Kindern, bei denen einer auf das Kind aufpasst, oder für Personen, die sich aufwärmen oder Ausdauer trainieren wollen sowie nach einer Verletzung mit dem Klettern wieder beginnen. Auch Inklusion für Gruppen von Menschen mit Beeinträchtigungen ist hier ein Thema.“ An Autobelay-Linien kann dabei ausschließlich im Nachstieg an geeigneten Wänden geklettert werden. Stark überhängende Linien eignen sich aufgrund der Pendelgefahr hingegen nicht für Selbstsicherungsautomaten. Die Rückmeldungen von den Klettererinnen und Kletterern seien dabei durchwegs positiv, so Peter Zeidelhack. „Und aufgrund der sehr großen Routenauswahl für Vorsteiger entsteht auf den Verbundanlagen dadurch auch keine Einschränkung.“

Wirklich neu sind die Selbstsicherungsautomaten allerdings nicht. „Die Geräte gibt es seit mindestens zwanzig Jahren, sie wurden vor allem im Funsportbereich oder Hochseilgärten eingesetzt“, erklärt Julia Janotte von der DAV-Sicherheitsforschung. „Im Klettersport hat das Geschäft in den letzten fünf Jahren Fahrt aufgenommen. Maximale Aufmerksamkeit erhielten die Automaten schließlich durch die Kletterhalle in Madrid von Chris Sharma, wo die Autobelays erstmals für die Massennutzung ausgerichtet wurden.“

Stürzen ist die Regel

Ursprünglich stammen die Selbstsicherungsautomaten jedoch aus dem Bereich der Arbeitssicherheit. Sie dienen beim Industrieklettern und der Höhenarbeit als sogenannte „Rückhaltesysteme“: „Ein Rückhaltesystem soll Abstürze verhindern, indem es erst gar nicht zum Sturz kommt“, erläutert Julia Janotte. Rückhaltesysteme seien per Definition aber nicht dazu geeignet, Stürze aufzufangen. Und genau hier liegt das Problem: „Die Geräte sind für den Absturz im Ausnahmefall konzipiert – bei uns ist es die Regel“, so Kletterhallenmanager Peter Zeidelhack. Damit war die bisherige europäische Norm (EN 341) für Rückhaltesysteme im Industrierahmen passend, für die Prüfung von Auffanggeräten, wie sie in der Kletterhalle genutzt werden, allerdings nicht ausreichend. „Auffangsysteme sollen den Sturz nicht verhindern, sondern den freien Fall aufhalten und den Anwender vor dem Aufschlag auf dem Boden schützen“, erklärt Julia Janotte den Unterschied. Expertinnen und Experten des Alpenvereins, der Industrie sowie von Prüfinstituten erarbeiten der-

←

Ohne Partner zum Klettern: Die Selbstsicherungsautomaten machen es möglich.



Ob zum Ausdauer trainieren oder zum Spaß: Die Autobelays sind bei Groß und Klein gefragt.

zeit deswegen eine neue Norm: Mit der geplanten zusätzlichen Prüfvorschrift (RFU PPE-R/11.128) sollen die Selbstsicherungsautomaten für den Klettersport die zehnfachen Anforderungen der Norm EN 341 in der höchsten Klasse (A) erfüllen.

Schnelligkeit ist die Ausnahme

Noch höhere Anforderungen werden an Speedkletter-Automaten gestellt. Aufgrund der hohen Klettergeschwindigkeiten – der aktuelle Weltrekord für die 15 Meter hohe Normwand liegt bei 4,984 Sekunden – müssen sie beispielsweise eine schnellere Einzugsgeschwindigkeit gewährleisten. Aktuell ist nur das „Speed Drive“ der Firma Perfect Descent vom Internationalen Sportkletterverband (ISFC) für internationale Wettkämpfe zugelassen. Zum Vergleich: Speedclimbing-Automaten ziehen das Band mit 15 Metern pro Sekunde ein, Selbstsicherungsautomaten in der Kletterhalle mit ca. 1,8 Metern pro Sekunde. „Solange die Rücklaufgeschwindigkeit des Bandes schneller ist als die Steiggeschwindigkeit, kann überschüssiges Schlappseil eingezogen werden“, fasst Niklas Müller, Sales Director Europe der Firma Head Rush Technologies, zusammen. Ist dies nicht der Fall, kann es zu gefährlichen (Boden-)Stürzen kommen, weswegen das Speedklettern an nicht zertifizierten Automaten lebensgefährlich werden kann.

Der Vorteil der Anziehungskraft

Der Einzug erfolgt grundsätzlich bei allen Automaten über eine Rückzugsfeder, die das Sicherungsband oder das Stahlseil während des Kletterns konstant zurückzieht. Beim Ablassmechanismus wählen die Hersteller verschiedene Systeme: Bei vielen erfolgt die Bremswirkung über eine Fliehkraftbremse bzw. über eine Reibungsbremse, die wie die Bremscheiben eines Autos über einen Reibungswiderstand funktioniert. Der amerikanische Hersteller Head Rush Technologies, dessen TruBlue-Geräte in den vier DAV-Verbundhallen verbaut wurden, setzt hingegen auf eine magnetische Wirbelstrombremse, die auf dem Prinzip der elektromagnetischen Induktion beruht. Bei der Wechselwirkung eines Magneten mit einem nichtmagnetischen Metall entstehen – vereinfacht ausgedrückt – Wirbelströme, die zum Bremsen genutzt werden. Wird das Gurtband also durch Krafteinwirkung (Sturz oder „Reinsetzen“) abgewickelt, beginnen sich die Aluminium-Rotorblätter in einem magnetischen Feld zu drehen. Diese Bewegung erzeugt einen Wirbelstrom in den Rotoren, die wiederum die Bremskraft kontrollieren. Nach demselben Prinzip werden auch Fahrgäste eines Freefall-Towers auf Volksfesten gebremst. „Der Vorteil ist, dass keine Elemente der Bremse auf Reibung angewiesen sind und somit keine Partikel entweichen, welche in die Bremsstrommel gelangen und diese manipulieren könnten“, sagt Niklas Müller von Head Rush Technologies. „Darüber hinaus passt sich der magnetische Bremsmechanismus automatisch dem Gewicht des Kletterers beim Ablassen an, indem er die leitenden Wirbelstromelemente entsprechend dem Gewicht der Person nach außen in die Magnetfelder schwingen lässt.“ Anders ausgedrückt: je höher das Gewicht, desto mehr leitfähiges Material gelangt in das Magnetfeld und desto stärker wird gebremst. Die DAV-Verbundhallen haben sich deshalb bewusst für die TruBlue-Automaten entschieden: „Ein Magnet kann nicht reißen oder kaputt gehen. Sobald sich die Person richtig eingehängt hat, kann sie mit dem Magneten als Bremswirkung nicht abstürzen“, so Peter Zeidelhack.

Menschliches Versagen

Das größte Risiko beim Autobelay-Klettern ist – wie so oft – der Mensch. „Die Hauptgefahr ist das Nicht- oder das falsche Einhängen des Karabiners“, warnt Julia Janotte. „Wir wissen von mindestens zehn, teils tödlichen Fällen dieser Art in den letzten vier Jahren allein in deutschen Kletterhallen.“ Beim „klassischen“ Klettern reduziert der Partnercheck das Unfallrisiko erheblich. Aber was, wenn kein Sicherheitspartner da ist? Die DAV-Sicherheitsforschung hat zusammen mit

„Die Hauptgefahr ist das Nicht- oder das falsche Einhängen des Karabiners.“ — Julia Janotte, DAV-Sicherheitsforschung

einem Mattenhersteller deswegen eine trapezförmige Plane als Einstiegsbarriere entwickelt, die ein Losklettern ohne Einhängen unmöglich machen soll. Diese 1,5 Meter hohe und 1,4 Meter breite Matte lehnt am Einstieg der Route, an ihr sind der Safelock-Karabiner oder zwei gegenläufige Karabiner befestigt. Über ein Piktogramm und ein Hinweisschild an der Wand wird zusätzlich auf den Selbstcheck und die richtige Benutzung hingewiesen. „Die Routen sind außerdem so geschraubt, dass die Matte die kompletten Einstiegsgriffe und -tritte abdeckt, sodass der Start in die Route ohne Weglegen der Matte nicht möglich sein sollte“, sagt Peter Zeidelhack, der seit über zehn Jahren für den Routenbau in den Verbundhallen verantwortlich ist. Auch das „Hinausklettern“ über das Gerät am Top soll durch den Routenbau verhindert werden, indem die Autobelay-Routen zwei Züge tiefer enden als die Vorstiegsrouten. Beim Ablassen warnt Julia Janotte zudem vor starkem Pendeln oder einem Abstoßen an der Wand, um das Gerät nicht unnötig zu belasten.

Technische Grenzen

Neben dem menschlichen gibt es allerdings auch das technische Versagen. 2019 rief der amerikanische Hersteller Perfect Descent Produkte aus seiner Autobelay-Serie zurück: Aufgrund eines Materialfehlers bestand die Gefahr, dass die Einziehfeder brechen könnte oder während des Kletterns nach unten freigegeben werden könnte, was zum Absturz des Kletterers führen würde. „Laut neuer Norm muss die Ablassfunktion aber immer gegeben sein – entkoppelt vom Bandeinzug“, erklärt Julia Janotte. Trotzdem warnt sie, dass in einer Norm immer nur die technischen Grundanforderungen berücksichtigt werden. „Ein großes Problem ist der Verschleiß im täglichen Gebrauch. Wenn ich mir als Hallenbetreiber so ein Gerät anschaffe, kaufe ich mir damit auch einiges an Arbeits- und Wartungsaufwand ein“, so Janotte. Nicht nur in den vier Verbundhallen im Raum München müssen die Autobelay-Anlagen gemäß Herstellerangaben intensiv inspiziert werden: Die Karabinerfunktion, die Bandeinzugs- und Bremsfunktionalität sowie der Verschleiß werden täglich vom Boden und wöchentlich oben am Gerät geprüft. „Weitere Wartungen, wie die Überprüfung des Innenbandes, erfolgen alle sechs Monate, die Re-Zertifizierung wird einmal jährlich durch einen externen Dienstleister durchgeführt“, ergänzt Peter Zeidelhack.

Die Zukunft bleibt der Partner

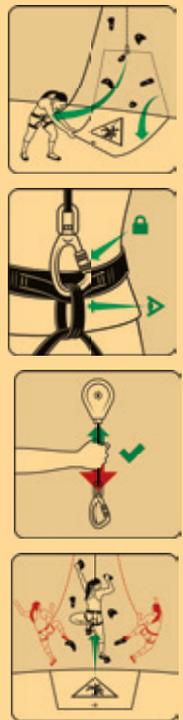
Klettern wann, wie lange und wie schwer man will – und das ohne Partner. Ob die Automaten künftig das klassische Klettern mit Sicherungspartner erset-

Klettern mit Selbstsicherungsautomat: So funktioniert's

- 1 – Karabiner in die zentrale Anseilschleufe einhängen
- 2 – Dreiecksmatte auf den Boden legen
- 3 – Selbstcheck
- 4 – Funktionskontrolle des Bandeinzuges (einmal daran ziehen)
- 5 – Tipp: zur Prüfung zwei Meter über dem Boden einfach reinsetzen
- 6 – nach dem Beenden des Kletterns den Karabiner wieder in die Matte einhängen

- ! Beim Klettern in der Route bleiben, nicht über das Gerät hinausklettern und beim Ablassen nicht pendeln oder sich stark von der Wand abstoßen!
- ! Bei Auffälligkeiten sofort das Klettern einstellen und das Hallenpersonal verständigen!

Die Autobelay-Einführung als Kurz-Video: So funktioniert's!



zen? „Auf keinen Fall“, betont Peter Zeidelhack. Vielmehr sieht er die Geräte als Bindeglied vom Bouldern zum Klettern: „Klettern hat immer noch eine hohe Einstiegsbarriere – mit den Autobelays verändert sich das vielleicht.“ Ähnlich wie die kostenlosen Boulderkurse plant der Hallenbetreiber daher auch Autobelay-Einführungen. Sie sollen die Ängste nehmen, auf sicherheitsrelevante Inhalte hinweisen – und vor allem Spaß an den Geräten vermitteln.

ZUR PERSON



Rabea Zühlke

war bisher erst einmal an einem Selbstsicherungsautomaten. Die abendliche Pizza und das Bier im Bella Vista schmecken mit Kletterpartner nämlich doch besser.

Berg-Bibliothek

Gesehen, gelesen, gehört:
empfehlenswerte Neuheiten und Netzfunde

Neu erschienen

Abenteuer Gravel Transalp. Von leicht bis heavy
Monika Sattler



Das Gravelbike ist unübersehbar der aktuelle Trend im Radsport – warum nicht damit über die Alpen? Monika Sattler schildert ausführlich von ihren Erfahrungen und Fettnäpfchen in Sachen Ausrüstung, Training und Tourenplanung. Die Tourentipps sind wegen der Starts in Südtirol aus Münchner Sicht erst zur zweiten Hälfte eines Alpengrades interessant.

2023, 144 S., 29,90 EUR
delius-klasing.de

Innsbruck Rock. Sportklettergebiete in und um Innsbruck
Andreas Würtele



„Es wurde versucht, möglichst alle Sportklettermöglichkeiten zu dokumentieren, egal, wie lohnend diese sind.“ Ein gewaltiges Vorhaben, das Andreas Würtele bravourös gemeistert hat. Wer zwischen Sils, Hall und Brenner sportklettern und sich nicht stundenlang im Web verlieren will, ist mit diesem Standardwerk bestens beraten.

2023, 590 S., 44,00 EUR
versantesud.it

Bergfreundinnen. Vom Gipfelglück und anderen Abenteuern
Katharina Kestler, Antonia Schlosser, Katharina Heudorfer



Medienwechsel: Die Protagonistinnen des bekannten Bergfreundinnen-Podcasts haben ihr erstes Buch veröffentlicht. Der Mix aus Interviews (z. B. mit Gudrun Weikert oder Laura Tiefenthaler), eigenen Berg-Episoden und eingestauten Glossaren streift auch Themen, die in Bergbüchern bisher kaum zu finden waren, etwa Menstruation, Identität und Rollenklischees.

2023, 320 S., 18,99 EUR
ullstein.de

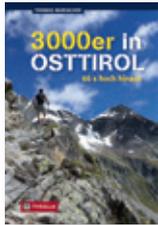
Komm mit in die Berge! Das große Vorlesebuch für die Ferien
Isarautoren



Die Isarautoren, ein Zusammenschluss von Kinder- und Jugendbuchschreibern in und um München, erzählen 25 Berggeschichten für Kinder von vier bis acht Jahren: vom „Drachentopp am Walchensee“, über Willi Wolke, der weiterhilft, wenn Kinder nicht mehr wandern wollen, bis zum Alpenkrokodil, das das Werden und Vergehen der Berge erklärt (Was sagen die Gletscher, wenn sich das Klima erwärmt? „Wir werden Seen.“)

2023, 224 S., 14,00 EUR
schneiderbuch.de

3000er in Osttirol. 66 x hoch hinaus
Thomas Mariacher



Das, was Bayern fehlt, gibt's anderswo im Überfluss: 270 Berge über der magischen 3000-Meter-Marke zählt allein Osttirol. Das lohnendste Viertel der beneidenswert hohen Dreitausenderdichte zwischen Hochgall und Großglockner stellt Mariacher detailliert und fachkundig vor, mit ruhmreichen und einsamen Zielen für klassische Bergsteiger.

2023, 232 S., 25,00 EUR
tyrolia-verlag.at

Mountainbiken. DAV-Alpin-Lehrplan 7
Antje Bornhak, Norman Bielig, Matthias Laar



Grau ist alle Theorie ... aber Mountainbiken ist eben nicht nur Gleichgewicht, Fahrtechnik und Trailflow. Welches (E-)Bike ist das richtige für mich? Wie pflege und repariere ich es? Wo darf ich fahren, und wie verhalte ich mich auf Trails im Gebirge? Wie führe und unterrichte ich MTB-Gruppen? All das und vieles mehr beantwortet die brandneue Auflage des DAV-Lehrplans Mountainbike.

2023, 248 S., 29,90 EUR
rother.de

Wildcamping beim Bergwandern. Autark, legal und umweltfreundlich
Raffaele Nostitz



Geplantes Zelten in den Bergen ist hierzulande ein heikles Thema, in vielen anderen Regionen der Erde aber gang und gäbe – und auch legal. Der versierte Autor klärt auf, schildert Biwak-Kulturen rund um den Globus und teilt seine Erfahrungen und Tricks, wenn es darum geht, „sich am Ende der Welt seine Zivilisiertheit zu bewahren“.

2023, 96 S., 9,90 EUR
conrad-stein-verlag.de

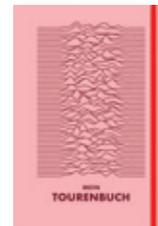
Blumenwanderungen Bayerische Alpen. Mit Alpenvorland und angrenzendem Tirol
Margit Hiller



Zugegeben: Die beste Zeit, um die Berge in voller Blütenpracht zu sehen, ist schon vorbei. Aber Margit Hillers Führer lehrt die Highlights der hiesigen Alpenflora über den Winter so gründlich, dass auf den nächsten Frühjahrstouren in den Münchner Hausbergen alles sitzt und die Bestimmungs-App in der Tasche bleiben kann.

2023, 240 S., 18,90 EUR
rother.de

Mein Tourenbuch. Wander- und Gipfelbuch zum Ausfüllen und Gestalten



„Mein Tourenbuch“ ist schon eine kleine Ewigkeit im Rother-Verlagsprogramm. Es wurde in den 1970er-Jahren vom Verleger Rudolf Rother jun. entwickelt und ist eines der ersten Bücher dieser Art: mit Spalten und Zeilen für Ziel und Wegverlauf, Höhenmeter, Strecke und Dauer, Einkehr und Wetter, aber auch für die persönlichen Erlebnisse, für Fotos, Zeichnungen oder Stempel. Die 16. Auflage ist in einer frischen Optik erschienen.

2023, 160 S., 14,90 EUR
rother.de

Rezensionen

... **augenblicke**. Naturräume zwischen Karwendel und Zugspitze

Martin Kriner, Christian Weiermann



2023, 212 S.,
50,00 EUR
kriner-weiermann.de

Im Zugspitzland. Vielfalt zwischen Blauem Land und Wetterstein

Bernd Römmelt



2023, 192 S., 38,00
EUR
knebeck.de

Es ist so eine Sache mit (Berg-)Bildbänden. Da gibt es solche, bei denen lieblose Agenturware zwischen zwei Pappecken gepresst und zu einem annähernd dreistelligen Preis auf den Markt geworfen wird – in der Hoffnung, dass jemand für Weihnachten noch ein Geschenk braucht, das schön schwer ist und auf dem Couchtisch viel hermacht, in Wahrheit aber ebenso schnell „durchgescrollt“ ist wie ein beliebiger Instagram-Account.

Und dann gibt es solche wie diese beiden. Zuerst sind beide ohne jeden Zweifel ihr Geld wert: Haptik, Druck und Papierwahl sind von gehobener Güte, die begleitenden Texte auch. Und die Bilder? Aus jedem einzelnen spricht die unendliche Geduld und perfekte Ortskenntnis, mit der sich Römmelt, Kriner und Weiermann auf die Lauer gelegt haben. Kriner und Weiermann sind beide Jahrgang 1971, eng verwurzelt im Oberen Isartal. Römmelt ist Jahrgang 1968, geboren in München, aber „zu 100 Prozent“ beheimatet im Zugspitzland. Ihre Bilder sind Liebeserklärungen an die Region, ganz klar: Sie dokumentieren nicht gnadenlos wie ein Lois Hechenblaikner den Schaden, den Touristen hinterlassen können. Sie zeigen ihre Heimat so schön, wie es nur geht, im allerbesten Licht und meist frei von Menschen – wenn man weiß, wie viel in dieser Gegend an schönen Tagen los sein kann, grenzen die Bilder mit unverspurtem Schnee oder leeren Gipfeln an ein Wunder.

Die Ähnlichkeit der Werke ist teilweise zum Schmunzeln: Da gibt es die frühmorgendlichen Nebelbilder aus dem Loisach-Kochelsee-Moor mit leuchtendem Wetterstein im Hintergrund oder den smaragdgrünen Eibsee mit der „bayerischen Karibik“ in der Bildunterschrift – und natürlich das identische Arbeitsprinzip, neben schönen

Bildern auch regionale Persönlichkeiten mit aufzunehmen: Sowohl Kriner und Weiermann als auch Römmelt haben Fliegenfischern, Bergbauern, Almhirten, Naturparkkrängern, Berufsjägern usw. über die Schulter geschaut und ihre Arbeit ins Bild gesetzt. Römmelt porträtiert u. a. Dominik Reindl, den Hüttenwirt der Weilheimer Hütte und damit Nachfolger von – tada – Christian Weiermann, der dort 22 Jahre gearbeitet hat, ehe er sich als Fotograf selbstständig machte.

Die Porträts unterstreichen, dass vieles von dem, was als perfekte, intakte Natur bebildert wird, in Wahrheit Kulturlandschaft ist, die nur mit Maßhalten in der Balance bleibt: nicht mehr Wasser abzapfen, als dem Wildfluss guttut, selten mähen, aber nichts verbuschen lassen, und so weiter. In diesem Sinne sind beide Werke mehr als Bildbände: Sie befriedigen nicht nur die Augenlust, sondern vermitteln auch ein Bewusstsein, einen Sinn für den Umgang mit Natur und Umwelt. Welches von beiden soll man nun kaufen? Wer das Oberland liebt, als Gast oder als seine Heimat, braucht natürlich beide.

Von Wegen

Christina Ragetti



Raus aus dem Job und einen Sommer lang durch die Natur wandern: Dieser Traum wächst auch in der Schweizerin Christina Ragetti. Auf der roten Via Alpina, dem längsten der Fernwanderwege durch die Alpen, soll es für sie von Triest nach Monaco gehen. Der Job wird gekündigt, die Ausrüstung akribisch gewogen, alles ist vorbereitet. Und dann kommt Corona, die Landesgrenzen werden geschlossen. Für Ragetti kein Grund, ihr Vorhaben aufzugeben: Sie startet kurzerhand nicht in Triest, sondern in Vernayaz im Südwesten der Schweiz, zuerst nach Norden und Osten, dann nach Süden. Hindernisse und Unwegsamkeiten begegnen ihr auch unterwegs: Altschnee, Gewitter, Hitze, Corona-Sorgen, Scheinwerfer, die nachts ins Zelt leuchten, Motivationsprobleme sowie zugewachsene und kaum zu findende Wege. Nach gut 100 Tagen und 2362 Kilometern kommt sie schließlich in Monaco an. Was dazwischen auf ihrem Weg passiert, davon erzählt sie – persönlich, ehrlich, über die Höhen und Tiefen ihrer Wanderung hinweg und ohne eine Heroisierung der eigenen Leistung. Auch wenn sie selbst lange Zeit das Gefühl begleitet, erst etwas leisten zu müssen, bevor sie sich eine Pause verdient hat. Vielmehr zeigt Ragetti aber, dass es machbar ist – auch wenn man manchmal umplanen muss. Ein Buch zum Mitwandern und vielleicht ein kleiner Anstoß für die eigenen Träume. -hb-

2023, 256 S., 20,00 EUR
piper.de

Event-Tipp



Bergfilmfest Tegernsee

Einen runden Geburtstag darf das Internationale Bergfilmfest am Tegernsee heuer feiern: Vom 18. bis zum 22. Oktober 2023 geht schon die 20. Ausgabe über die Bühne(n). Wie immer werden Besucher die Qual der Wahl haben und lange über dem Programm brüten, bis der perfekte individuelle Zeitplan für die sechs Filmsäle steht. „Erschwerend“ kommt im Jubiläumjahr hinzu, dass eine Auswahl der bisherigen Siegerfilme das Programm erweitert. Wie immer: Sehenswert!

Infos: bergfilm-tegernsee.de

Übrigens: In unseren drei Servicestellen könnt ihr euch Gebiets- und Spezialführer, Karten, Lehrbücher, alpine Literatur, Bildbände sowie außeralpine Reise- und Wanderführer für weltweite Bergsportaktivitäten ausleihen. Auf unserer Website führen wir zudem eine Liste, welche Bücher jeden Monat neu angeschafft wurden.



Die „Gipfelsammler“ in Zahlen

Gegründet April 2022

Mitglieder 100

Touren pro Jahr ca. 30-40

Die Gipfelsammler
im Netz



Ob am Breitensteiner Fensterl
bei Fischbachau ...

←

... oder auf dem Stubai Gamsspitzl: Die Gipfel-
sammler sind ganzjährig unterwegs.

↓



Der Gipfel als kleinster gemeinsamer
Nenner: Die **Gipfelsammler** sind zwar
erst knapp ein Jahr alt, haben aber
schon 100 fitte Mitglieder zwischen 19
und 67 Jahren.

Text: Matthias Stübner, Fotos: Archiv Gipfelsammler

Wie kamt ihr auf euren Namen?

Einen Namen für eine Gruppe zu finden ist gar nicht so einfach, wie es scheint. Er soll doch möglichst einfach sein, aber auch eine Aussage treffen. Wenngleich eine Bergtour auch ohne Gipfel schön sein kann, so ist ein Gipfel doch immer eine Belohnung. Daher ergaben sich dann die „Gipfelsammler“.

Was verbindet euch als Mitglieder?

Das Alter ist es sicher nicht! Unser jüngstes Mitglied ist 19, das älteste Mitglied 67 Jahre alt. Was wir aber alle gemein haben, ist die Begeisterung für anspruchsvolle Bergtouren, die oft länger als zehn Kilometer sind und gerne auch mehr als 1000 Höhenmeter haben dürfen. Es geht in unserer Gruppe aber nicht ausschließlich um Höhen- und Streckenrekorde. Genauso unternehmen wir auch leichte Touren. Letztendlich können das die Mitglieder auch selbst beeinflussen, indem sie selbst Tourenvorschläge einbringen. So kommt auch Abwechslung ins Programm.

Wo und wie seid ihr am liebsten in den Bergen unterwegs?

Im Winter sind das oft Ski- und Schneeschuhtouren, aber auch normale Wanderungen – je nach Schneelage. Im Sommer und Herbst geht es dann gerne deutlich höher hinaus. Gerade eben haben wir eine Wochenendtour auf einen 3000er absolviert. Das eigentliche Ziel, der Wilde Freiger im Stubai, blieb uns jedoch verwehrt, da der viele Schnee unsere zeitliche Planung leider zunichte gemacht hat. Die meisten Touren sind sicherlich Tagestouren im Karwendel, im Wetterstein oder den Chiemgauer Alpen. Dieses Jahr haben wir jetzt auch endlich Klettersteigtouren angefangen. In aufsteigender Schwierigkeit sind dieses Jahr noch fünf Klettersteige geplant, wobei der erste leider auch dem Schnee zum Opfer gefallen ist.

Wer sollte sich eurer Gruppe anschießen und warum?

Prinzipiell jeder, der gerne auch anspruchsvolle Touren in den Bergen mag. Wir freuen uns über jedes neue Mitglied und konnten gerade das 100. Mitglied begrüßen. Wichtig ist, dass jeder seine körperliche Leistungsfähigkeit einschätzen kann. Vom Alter her haben wir, anders als andere Gruppen, keine Einschränkungen.

Gruppe Gipfelsammler



Foto: mauritius images / Brad Mitchell

Obacht geben! – Gewitter am Berg: Timing ist alles

Blitz, Hagel, Starkregen und Sturm, mitten auf einer Bergtour: ein Horrorszenario, in das niemand geraten möchte – und auch nicht mehr muss. Denn zumindest Frontgewitter lassen sich in den Alpen gut vermeiden, sofern man den Wetterbericht liest und auch beachtet. Diese großflächigen Gewitter, die meist einen mehrtägigen Wetterumsturz mit sich bringen, können heutzutage auf mehrere Tage vorhergesagt werden. Etwas kniffliger ist der Umgang mit Wärmegewittern, die lokaler auftreten und schwerer vorhersagbar sind. Meteorologe Karl Gabl, langjähriger Leiter der ZAMG und Mitbegründer des Bergwetterberichts anno 1987, beziffert die jährlichen Gewitter in den Ostalpen mit etwa 35 Gewittertagen (Alpennordseite) bzw. etwa 50 Gewittertagen auf der Alpensüdseite. Im Umgang damit rät Gabl, drei wesentliche Faktoren zu beachten:

←

Muss man im Gebirge ein Gewitter überstehen, kauert man sich am besten an einen möglichst wenig exponierten Ort (keine Grate, Gipfel oder Überhänge) auf den Rucksack, das Seil oder eine Sitzmatte und isoliert sich so vom Boden.

– **Faktor Zeit** Der Höhepunkt der Blitzaktivität ist gegen 18 Uhr MESZ, ab Mittag nimmt sie stetig zu. Konsequenz: früher Aufbruch, Tour mittags beenden

– **Faktor Tourenziel** Tourenziel mit Umkehrmöglichkeit, Unterküften, Zwischenabstiegen, z. B. keine Grat-Begehung etc. Dieser Punkt gilt auch beim Canyoning.

– **Faktor Verhalten** Ab durch die Mitte! Weg von exponierten Stellen, wie Gipfeln, Klettersteigen, Graten, hohen Bäumen. Durch die Latschen sollte man hatschen!

Mit dieser Taktik, so Gabl, müsse man selbst an Tagen mit prognostizierten Gewittern nicht automatisch auf ein Bergerlebnis verzichten. Ganz entscheidend ist dabei ein frühzeitiges Beenden der Tour.

Zuletzt hatten fünf Innsbrucker Forscherinnen und Forscher die Anzahl der Blitze in den Ostalpen zwischen 1980 und 2019 untersucht. Ihre im April 2023 im Fachblatt „Climate Dynamics“ veröffentlichte Studie kommt u. a. zu dem Schluss, dass sich die Blitzsaison in diesem Zeitraum, vor allem in den Hochalpen, um rund einen Monat nach vorne verschoben habe. Besonders zwischen Mai und September sei demnach mit Wärmegewittern in den Ostalpen zu rechnen. Einen Tipp hat auch Karl Gabl noch parat: Mit der ALDISmobil-App (kostenlos für iOS und Android) lassen sich im Ostalpenraum Gewitterzellen in Echtzeit lokalisieren und ihre Zugbahnen verfolgen.

→

Fast alle Wärmegewitter entladen sich nachmittags. Daher: im Zweifel Touren frühzeitig beenden!



Foto: mauritius images / Moritz Wolf

Weiterführende Infos

- Im DAV Panorama 4/2022 wurde das Thema Gewitter ausführlich behandelt.
- In unserem alpinprogramm gibt es regelmäßig Kurse zur Wetterkunde in Theorie und Praxis, z. B. auf der Albert-Link-Hütte



- Zur Gewitterkarte und App von ALDIS



Foto: mauritius images / Ludwig Mallaun

Erste Delegiertenversammlung in der Geschichte der Sektion München

Text: Thomas Urban

Am 22. Juni begrüßte der Vorsitzende Manfred Zink 68 Teilnehmerinnen und Teilnehmer im Festsaal des Kolpinghauses zur ersten Delegiertenversammlung der Sektion München. Wie im Jahr 2021 beschlossen, ergänzt diese nun die nur noch alle drei Jahre stattfindende Mitgliederversammlung in den dazwischenliegenden Jahren und übernimmt fast alle Aufgaben der Mitgliederversammlung. Einzig die Änderung der Satzung, die Beschlussfassung über die Beiträge sowie die Wahlen zum Vorstand bleiben der Mitgliederversammlung vorbehalten.

Hintergrund des Beschlusses ist das Hauptziel, trotz der Größe der Sektion München eine Beteiligung aller relevanten Gruppen bei der Meinungsbildung und Beschlussfassung zu ermöglichen, sodass die Werte, die im Selbstverständnis der Sektion verankert sind, umgesetzt und gelebt werden. In der Delegiertenversammlung sind deshalb Delegierte der Gruppen und der Jugend, Delegierte der nicht in Gruppen organisierten Mitglieder, die von der Mitgliederversammlung gewählten Referenten sowie der Vorstand vertreten.

Auf die durchaus positiven Rückblicke auf das Jahr 2022, sowohl im Geschäftsbericht des Vorstandes als auch im Finanzbericht des stv. Vorsitzenden Harald Dobner, folgte der Bericht der Rechnungsprüfer und die einstimmige Entlastung des Vorstandes durch die Delegierten.

Höhepunkt der Versammlung war die Behandlung des vom Vorstand vorgelegten Entwurfs der Mehrjahresagenda für die Jahre 2023 bis 2028 (siehe Artikel rechts).



Mehrjahresagenda 2023 bis 2028 verabschiedet

22. Juni, Kolpinghaus: Die erste Delegiertenversammlung der Sektionsgeschichte geht über die Bühne.

Delegiertenversammlung stimmt nahezu einstimmig für erste Agenda

Text: Thomas Urban

Neben der Delegiertenversammlung wurde in der Strukturreform 2021 die Mehrjahresagenda als zukünftiges Planungsinstrument beschlossen. Bei der Sektion München gibt es grundsätzlich drei Planungsebenen. Das Selbstverständnis legt die grundlegenden Werte und Einstellungen für einen Zeitraum von zehn bis zwölf Jahren fest. Dies wurde im Jahr 2021 durch die Mitgliederversammlung bereits einstimmig verabschiedet. Die Mehrjahresagenda definiert die strategischen Ziele für einen Zeitraum von fünf bis sechs Jahren und setzt auch den Rahmen für die Jahresplanung. Diese umfasst Maßnahmen und Projekte, die in dem jeweiligen Jahr durch die Geschäftsstelle und die Servicestellen umgesetzt werden. Die Jahresplanung wird vom Vorstand jeden Dezember für das Folgejahr verabschiedet.

Ausgangspunkt für die Erarbeitung der Mehrjahresagenda 2023 bis 2028 war das im Oktober 2022 durchgeführte Forum. Hier brachten sich interessierte Mitglieder an sechs Thementischen zu den wesentlichen Arbeitsbereichen der Sektionsarbeit ein. Auf der Basis dieses Inputs erarbeitete der Vorstand in zwei Workshops den finalen Entwurf, der letztlich in der Delegiertenversammlung am 22. Juni über drei Stunden lang diskutiert wurde. Am Schluss konnte Versammlungsleiter Dr. Thomas Kuhn von einem historischen Moment sprechen: Die Delegierten stimmten nahezu einstimmig dieser ersten Mehrjahresagenda zu.

Die Mehrjahresagenda ist nach den wesentlichen Bereichen der Sektionsarbeit wie Hütten, Bergsport, Natur- und Umweltschutz, Jugend, Gruppen u. a. m. gegliedert. Die Mehrjahresagenda 2023 bis 2028 legt nun den Rahmen für das zukünftige Handeln des Vorstandes fest. Der Umsetzungsstand wird jährlich evaluiert und überprüft, ob die Ziele aufgrund von Umfeldveränderungen noch aktuell sind oder gegebenenfalls zusätzliche Ziele erforderlich werden.

Der vollständige Text der beschlossenen Mehrjahresagenda ist auf der Website einsehbar.



Family FunCup

Bouldern im Cocktailglas, Tarzanschaukel und fleißiges Stempelsammeln für die große Tombola: Das war der FamilyFunCup in Freimann.



Ein Tag voller Spaß in der Kletterhalle Freimann

Text: Kyra, Kathi, Raphi, Laura, Basti und Annika



Wir sechs FSJler des Alpenvereins München & Oberland führten im Rahmen unseres Freiwilligen Sozialen Jahres am 08. Juli den FamilyFunCup im DAV Kletter- und Boulderzentrum München-Nord durch. Seit Februar liefen die Planungen. Wir wollten ein Event, an dem wirklich jeder mitmachen kann und bei dem Spaß und nicht die Leistung im Vordergrund stehen sollte. In der Kletterhalle Freimann stießen wir damit auf offene Ohren – der FamilyFunCup war geboren!

Die Organisation ging damit jedoch erst los, fast jede Woche gab es ein Treffen. Sehr froh waren wir, dass uns der DOSB im Rahmen der „Sporttage sind Feiertage“-Kampagne finanziell unterstützte – und natürlich die Kletterhalle, die sich unter anderem komplett um das Schrauben der fast 30 Boulder kümmerte. Mit Plakaten, über Newsletter, Websites, Insta-Stories und ein kleines Video machten wir den FamilyFunCup bekannt. Und für die große Verlosung stifteten uns die Firmen Scarpa, Mountain Equipment und Clifbar einige Preise, ebenso die Kletterhalle. Vielen Dank dafür!

Laufzettel drucken, Orientierungs- und Zeitpläne verteilen, Bouldergriffe rausschrauben, sortieren und putzen: Die Vorwoche des Events verging wie im Flug. Als Highlight verwandelten wir die besonderen Eventboulder mit ganz viel buntem Tape zu einem

Tarzan-Boulder, einer Raupe-Nimmersatt, einem Cocktailglas und viele mehr. Die Eventeröffnung war der Startschuss für alle Teilnehmer, nun Stempel zu sammeln. Fleißig wurde um einen Tisch gebouldert, sich wie Tarzan durch die Luft geschwungen, auf der Slackline balanciert und Gesichter geschminkt. In der RateBox sollten Ausrüstungsgegenstände ertastet werden. Kletterpuzzle, Knotenbinden, Mandalas gestalten, Griffe-Twister und Tiermemory waren weitere Stationen. Bald zierten viele Sonnen, Wolken oder Eulen die Laufzettel der Teilnehmer – bei 25 Stempeln gab es ein Gratis-Eis. Von den fast 130 abgegebenen Laufzetteln konnte sich fast die Hälfte einen Preis bei der großen Verlosung ergattern und mit einem coolen Chalkbag oder einem Rucksack nach Hause gehen. Insgesamt zählten wir trotz der großen Sommerhitze über 200 Teilnehmer, was ein voller Erfolg für uns ist.

An dieser Stelle möchten wir uns nun noch bei allen bedanken, die uns in der Planung und Umsetzung unseres Projekts tatkräftig unterstützt haben! Allen Helfern für den Eventtag selber, der Kletterhalle Freimann, den Sektionen München und Oberland und natürlich allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern ein großes Dankeschön!



Foto: Kathrin Hübner

Handlungsbedarf gab es bei der Hütte bereits länger. Nun wurde ein Ersatzbau beschlossen und ein Entwurf dafür ausgewählt – Teile der alten Hütte werden dabei erhalten.

Text: Christian Taufenbach, Hüttenreferent

Ersatzbau für Vorderkaiserfeldenhütte

Als eine der ältesten Hütten der Sektion Oberland blickt die Vorderkaiserfeldenhütte auf eine lange Historie zurück. Entstanden aus einer Almhütten-ähnlichen Urhütte wurde sie in den stürmischen Jahren um den Ersten Weltkrieg mehrfach aufgestockt und umgebaut. Wer sie kennt, weiß, dass sie an vielen Punkten Nöte hat, die heute so gravierend sind, dass eine kosmetische Sanierung nicht ausreichen wird. Schlaflager mit maximaler Höhe von 1,43 Meter, offene Treppenhäuser bis unters Dach und unlösbare organisatorische Probleme haben uns schweren Herzens in Abstimmung mit der DAV-Bundesgeschäftsstelle und der Kommission Hütten und Wege bewogen, einen Ersatzbau anzugehen – nur das hintere Schlafhaus bleibt nahezu unverändert bestehen.

In einem konkurrierenden Verfahren mit sechs Architekturbüros hat eine Fachjury nun entschieden, wer die Planung übernehmen soll: Imgang Architekten aus Innsbruck. Ihr Entwurf zeigt ein Gebäude ähnlich der bisherigen Hüttenform und -größe, allerdings mit deutlich veränderter innerer Organisation. Überzeugt haben uns dabei besonders die hohe gestalterische Qualität und der wohlthuende Charakter einer echten Berghütte. Die beliebten und altertümlichen Zweibettzimmer im Schlafhaus bleiben erhalten. Neu entstehen Zimmerlager mit je acht Plätzen, die für Wandergruppen bestens geeignet sind, sowie im Gastraum verschiedene, auch getrennt nutzbare Stuben.

Anstelle des Schuppens wird ein neues Haus für Selbstversorger gebaut. Damit entsteht ein neues Angebot insbesondere für Familien- und Jugendgruppen, das sehr gut erreichbar ist und ideale Ziele für Einsteiger erschließt.



Foto: Sophie Dover

Der Hüttenunterstützungsfonds des Königlichen Niederländischen Kletter- und Bergsportvereins (NKBV) unterstützt die Anpassungsmaßnahmen auf der Stüdlhütte!

Die Hütte ist aufgrund von Hangbewegungen durch den schmelzenden Permafrost bedroht. Um den wichtigen Stützpunkt für die internationale Bergsteiger-Community zu sichern, führt die Sektion Oberland eine Reihe an Baumaßnahmen durch. Basis hierfür sind Untersuchungen von Prof. Krautblatter, Leiter des Forschungsgebiets für Hangbewegungen an der TU München, und seinem Team. Da diese Maßnahmen sehr kostspielig und aufwendig sind, haben wir vergangenes Jahr einen Spendenaufwurf dazu gestartet und bereits Spenden von vielen Mitgliedern und Privatpersonen erhalten. Nun unterstützt auch der Hüttenunterstützungsfonds des NKBVs dieses Vorhaben äußerst großzügig mit einer Spende in Höhe von 12.500 EUR.

Der Fonds wurde im Jahr 1977 gegründet, um den Erhalt alpiner Infrastruktur zu unterstützen und damit den Vereinsmitgliedern das Bergsteigen zu erleichtern. Nicht zuletzt möchte die Stiftung durch diese Art der Unterstützung ihre Anerkennung und Dankbarkeit für die großen Leistungen auf den Gebieten der Hütten und Wege seitens der alpinen Schwestervereine zeigen.

Über die Spende freuen wir uns sehr und bedanken uns herzlich für das große Vertrauen und die erneute großzügige Unterstützung der niederländischen Bergfreunde!

Großzügige Spende für Stüdlhütte

Zum Spendenaufwurf für die Stüdlhütte auf unserer Website



Oberlandcup 2023

Die Trilogie aus Tölzer, Gilchinger und Münchner Stadtmeisterschaft zog auch dieses Jahr wieder viele Kletterinnen und Kletterer an.

Text: Felix Mäncher, Oliver Linke, Nils Schützenberger

Unter strahlend blauem Himmel fand am 17. Juni der erste Wettkampf des Oberlandcups 2023 statt: die 12. Gilchinger Meisterschaft. 150 Teilnehmerinnen und Teilnehmer gingen in acht Wertungsklassen an den Start, um in der Qualifikation drei Routen und sechs Boulder zu schaffen. Zwischendurch konnte der Hunger mit einer leckeren Pinsa im Biergartenbereich gestillt werden – danke an die Verantwortlichen der Kletterhalle Gilching für die Vorbereitung. Ein ganz besonderer Dank gilt in diesem Jahr der Sektionsinitiative „mitklettern – Klettern mit und ohne Behinderung“, die die vielen WettkampfsHIRTS für alle Teilnehmenden organisiert hat. Am 01. Juli ging dann die 16. Ausgabe der Tölzer Stadtmeisterschaft

über die Bühne. Auch dieses Event war ein voller Erfolg – noch nie waren die 120 Teilnehmerplätze so schnell ausgebucht wie dieses Jahr. Die Warteliste füllte sich bereits im Mai! Abermals zwei Wochen später folgte das Finale des Oberlandcups. Am 15. Juli ging die Münchner Meisterschaft als Hitzeschlacht über die Bühne. Mit über 300 Teilnehmenden schloss die Stadtmeisterschaft an alte Zeiten an. Die Wertung fand in insgesamt 14 Klassen statt, auch das ein einsamer Rekord in Deutschland, zumal erstmals seit der Pandemie auch die Handicap- und Specialklassen wieder an den Start gingen. Sie zeigten ihr Können in sechs farbreinen Routen an der weißen Außenwand, die überwiegend im Schatten lag.

↑
Bestens besucht: Ob bei der 12. Gilchinger Stadtmeisterschaft mit dem Schwerpunkt Leadklettern ...

→
... oder der 19. Münchner Stadtmeisterschaft mit Schwerpunkt Bouldern – die Teilnehmerzahlen beim Oberlandcup schlossen an alte Zeiten an.



Platz
Name
Oberlandcup

Platz
München
Tölz/Gilching/
Punkte

Damen

1	Louisa Brumma	1/-/1	2
2	Katharina Jahr	9/2/3	5
3	Mia Kandel	3/-/4	7

Damen 40+

1	Roumiana Thurmann	1/1/2	2
2	Katrin Schöttle	5/4/4	8
3	Ines Wetzel	-/5/3	8

Herren

1	Laurens Weiser	2/2/19	4
2	Julian Magnus Ernstberger	1/-/4	5
3	Fabian Michel	3/6/23	9

Herren 40+

1	Markus Neumeister	-/1/3	4
2	Christian Reinke	3/2/8	5
3	Daniel Claire Parra	-/4/4	8

Jugend männlich

1	Fabian Försterra	1/1/4	2
2	Taro Kandel	3/-/1	4
3	Leo Fischer	2/3/5	5

Jugend weiblich

1	Laura-Sophia Claire Cabral	-/1/1	2
2	Lara Steinbock	2/-/2	4
3	Isabella Heinz	-/2/3	5

Kinder männlich

1	Linus Wetzel	-/1/1	2
2	Felix Wolf	1/-/2	3
3	Diego Fluhrer Ferrer	2/2/0	4

Kinder weiblich

1	Aleksandra Mishan	-/1/1	2
2	Kyra Dericks	2/2/4	4
3	Sophia Heinz	-/3/2	5

Für die Gesamtwertung des Oberlandcups wird die jeweils schlechteste der drei Platzierungen gestrichen und dann addiert. Der niedrigste Gesamtwert gewinnt.

Alle Einzelwertungen, Nachberichte und viele Bilder und Videos findet ihr auf unserer Website unter „Events“.



→
Rekordverdächtige zehn Neugründungen von Familien-
gruppen gab es 2022 – schön,
dass vor allem junge Familien
wieder eine Heimat im Verein
gefunden haben.



Foto: C. Busch / Steinaidler

Nach dem Corona-Tal
auf zu neuen Höhen

Sektion Oberland: Jahresbericht 2022

Text: Tanja Heidtmann und Dr. Matthias Ballweg
Nach den langen Einschränkungen aufgrund der Corona-
pandemie war das Jahr 2022 geprägt von positiven
Entwicklungen in allen Bereichen. Endlich konnten
wir wieder in die Berge gehen, die meisten Veranstal-
tungen konnten stattfinden und alle Hütten waren mit
Normalbelegung geöffnet.

Ebenso konnten wir die Ehrenamtsbörse wei-
ter ausbauen und mit ihr zahlreiche ehrenamtliche
Helferinnen und Helfer gewinnen, die aktiv in der
Geschäftsstelle eingebunden sind und uns dabei un-
terstützen, das Potenzial unseres Vereins noch mehr
auszuschöpfen. Ungebrochen war das Engagement im
Bereich Natur- & Umweltschutz: Hier konnten wir den
Münchner Bergbus als Erfolgsmodell etablieren und
haben mit allen Kräften daran gearbeitet, den Bergbus
in das reguläre ÖPNV-Netz zu integrieren. Inzwischen
ist klar: Die Integration wird ein großer Erfolg.

Fokusthemen: Nachhaltigkeit und Ehrenamt

Ein zentrales Thema unseres Vereins war auch
in 2022 die Mobilität im Bergsport und der Ausbau
der Anreise mit dem Öffentlichen Personennahver-
kehr. Neben der Etablierung des Bergbusses haben
wir daran gearbeitet, erste Schritte für Alternativen
zum motorisierten Individualverkehr zu entwickeln.
Auf der Agenda stand u. a. ein Pilotprojekt zur nach-
haltigen Mobilität in einer Modellregion, mit welchem
wir dank der finanziellen Unterstützung der Stiftung
Phineo nun starten können. Weitere Schritte im Be-
reich Nachhaltigkeit:

- Über hundert Touren aus dem alpinprogramm
wurden auf eine Anreise mit Bahn und Bus
umgestellt.

- Im Zuge von Hüttensanierungen konnten ei-
nige Emissionen reduziert werden.
- Ein Dokumentenmanagementsystem wurde
eingeführt, um die Papiermengen in der Ver-
waltung zukünftig überflüssig machen wird.

Neben einer Fortschreibung der CO₂-Bilan-
zierung haben wir noch weitere Projekte ins Leben
gerufen. So konnten wir durch 35 Mitmachaktionen
unsere Mitglieder für den Klimaschutz sensibilisie-
ren und Wissen in dem Bereich vermitteln. Es wur-
den u. a. Arbeitstouren auf der Bienenwiese, in den
Ammergauer Alpen, im Kaisertal und im Karwendel
durchgeführt. Ebenso liefen die Upcyclingprojek-
te weiter und mithilfe der Repair & Care-Angebote
konnte beschädigte Bergbekleidung wieder instand
gesetzt werden.

Außer dem großen Thema Nachhaltigkeit be-
schäftigten wir uns mit einem für unseren Verein ge-
nauso wichtigen Thema, dem Ehrenamt. Nur durch
die Einbindung von ehrenamtlichen Helferinnen und
Helfern in unsere Arbeit können wir den Verein in die
Zukunft führen und unsere gemeinsamen Visionen
umsetzen. Für euer großartiges ehrenamtliches En-
gagement sagen wir Danke!

Die auf der Website integrierte Ehrenamtsbörse
wurde gut angenommen, sodass 2022 etwa 60 Perso-
nen ehrenamtlich in der Geschäftsstelle und in diver-
sen Projekten aktiv waren und immer noch sind. Re-
kordverdächtig waren auch die Neugründungen von
zehn Familiengruppen mit den unterschiedlichsten
Schwerpunkten. Vor allem junge Familien haben mit
ihren Gruppen wieder eine Heimat im Verein gefunden.
Wir freuen uns auf euch!

Mitgliederservice

Auch unsere Wachstumszahlen zeigen, dass wir das Corona-Tal hinter uns gelassen haben: So zählten wir zum Jahresende insgesamt 183.191 Mitglieder, was einem Zuwachs von 2,13 Prozent entspricht. Ein schönes Zeichen für unsere Gemeinschaft!

Die Servicestelle konnte nach den pandemiebedingten Schließungen leider nicht das Niveau der Besucherzahlen von vor Ausbruch der Pandemie erreichen. Dennoch haben wir uns über alle Besucherinnen und Besucher gefreut, die uns im Jahr 2022 aufgesucht haben. Im Bereich Ausrüstungsverleih hatten wir mit dem schneearmen Winterbeginn zu kämpfen, da Skitouren bis in den Januar 2023 hinein kaum möglich waren.



←

Das Dach ist drauf: Der Neubau der Blankensteinhütte schreitet gut voran.

zuwirken. Inzwischen konnte auch schon ein Großteil des benötigten Materials auf die Hütte (30 Transportflüge) geflogen werden. Darüber hinaus wurden alle benötigten Schächte und Ableitungen für das Versickerungskonzept hergestellt.

Über unsere Ehrenamtsbörse konnten wir 2022 rund 60 Ehrenamtler für unsere Projekte gewinnen – herzlichen Dank für euer Engagement!

↓



Hütten

Hier hat sich vor allem bei der Blankensteinhütte viel getan: Vor dem Hintergrund der bis in den Juli reichenden Brutzeit des Auerhuhns fiel am 15. Juli 2022 endlich der Startschuss für die Baumaßnahmen. Zunächst wurde mit Straßenarbeiten an der Forststraße sowie Baumfällarbeiten für den Aufbau der Materialseilbahn begonnen. Zeitgleich fand der Abbruch der alten Hütte statt. Im August und September wurden die Bohrpfähle gesetzt, das Fundament betoniert und die Sickerschächte gesetzt. Im Herbst erfolgte nach einem kurzen Baustopp aufgrund des Schlechtwettereinbruchs die Montage des Dachs, des Kamins und der Fenster.

Neben der Blankensteinhütte beschäftigte uns die Vorderkaiserfeldenhütte, bei welcher wir uns in Abstimmung mit dem DAV-Bundesverband und dem Bereich Hütten und Wege entschieden haben, einen Ersatzbau anzugehen.

Die Stüdlhütte kämpft nach wie vor mit dem Permafrost im Hang an der Hütte. Allein im Jahr 2022 waren deswegen Baumaßnahmen in Höhe von knapp einer halben Million Euro notwendig, um hier z. B. durch eine Ableitung des Schmelzwassers entgegen-

Besonders erfreulich ist die Bewirtschaftung der Lamsenjoch- und Falkenhütte gelaufen sowie die Übernachtungszahlen auf den bewirtschafteten Hütten und auf den Selbstversorgerhütten. Sie sind wieder angestiegen und waren sogar über dem Niveau der Zahlen in 2019. Große Freude gab es über die Auszeichnung der generalsanierten Falkenhütte. Beim Architekturpreis „Constructive Alps“ wurde sie mit dem dritten Platz ausgezeichnet und gewann zudem die Publikumswertung.

Ein großes Dankeschön an die Hüttenteams und die Referentinnen und Referenten für Hütten und Wege dafür, dass ihr euch mehr einsetzt denn je. Gerade Hütten und Wege stehen angesichts der Klimaveränderungen vor großen Herausforderungen, aber mit euch haben wir ein Team am Start, das vor nichts zurückschreckt!

Ausbildungs- und Tourenwesen

Um unserem Satzungsziel „Förderung der bergsteigerischen und alpinen sportlichen Ausbildung“ gerecht zu werden, starteten wir die „werde #Alpinguide“-Kampagne. Dadurch konnten 130 Interessentinnen und Interessenten gefunden werden, 50 davon wurden bereits für eine Ausbildung angemeldet. Nachwuchs und Betreuung für unser alpinprogramm sind somit



Foto: Hannah Trowal

←

Ein Höhepunkt des Veranstaltungskalenders 2022 waren die European Championships in München, bei denen wir im Kletterbereich präsent waren.

Jugend

Die Jugend startete ebenfalls mit viel Schwung aus der Pandemie heraus: Zahlreiche Touren und Treffen in den unterschiedlichen Jugendgruppen fanden wieder statt. Das besondere Highlight war der Austausch mit der Bergsteigerjugendgruppe „Asociacion de Excursionismo y Andinismo de Pichincha“ in Ecuador nach vierjähriger Pause, über den wir in der alpinwelt 4/2022 berichtet haben.



gesichert. Die Kletterhallen-Offensive im Sommer 2022 sorgte für ein verstärktes Kursangebot und wurde sehr gut angenommen.

Erfreuliches gibt es auch über unser Kletterteam zu berichten. Hier wurden sowohl auf nationaler als auch auf internationaler Wettkampfebene wieder einmal mehrere Erfolge erklettert. So erreichte das Team 39 Mal den dritten, 28 Mal den zweiten und 37 Mal den ersten Platz. Wir sind stolz auf euch!

Öffentlichkeitsarbeit

Nach dem in 2021 gestarteten Relaunch der alpinwelt-Print-Ausgabe wurde die digitale Ausgabe der alpinwelt optimiert. Sie erscheint nun online im neuen Look und bietet für die Leserschaft mehr Interaktivität. Ebenso wurde durch die Einbindung eines neuen ePapers die Möglichkeit des Zeitschriften-Downloads, eine bessere Verknüpfung mit den Online-Inhalten sowie eine erleichterte Navigation durchs Heft geschaffen. Die Umstellung auf die digitale alpinwelt und die damit einhergehende CO₂-Reduzierung könnt ihr in eurem Mitgliedsportal „Mein Alpenverein“ vornehmen.

Auf Instagram konnten wir im Jahr 2022 einen erfreulichen Zuwachs von knapp 8000 Followern verzeichnen. Mit der Einführung von TikTok haben wir einen weiteren Kommunikationskanal erschlossen, über welchen wir den jüngeren Mitgliedern unseren Verein näherbringen möchten. Auch viele Veranstaltungen konnten nach einer langen Pause endlich wieder stattfinden. Die Teilnahme an den European Championships, die Bergvisionen-Vorträge, Alpinflohmärkte, Live-Talks sowie das Outdoorfestival im Olympiapark fanden sowohl bei Mitgliedern wie auch bei Interessenten guten Anklang.

Fundraising

Hier konnten einige Meilensteine umgesetzt werden: Neben dem Mitgliederspendenprojekt „Klimawandel und Stüdlhütte“ starteten wir die erfolgreiche Spenden-Aktion „Bergfreundschaft“, eine Initiative zum dauerhaften oder einmaligen Spenden für diverse Aktionen. Ein großes Dankeschön an alle Spenderinnen und Spender! Ohne eure großzügige Unterstützung

Nach vierjähriger Pause konnte unsere Jugend auch den Ecuador-Austausch wiederbeleben – und dabei den Cotopaxi (5897 m) besteigen. ↓



Foto: Paul Bravo

könnten wir viele Projekte und Maßnahmen nicht umsetzen. In diesem Sinne möchten wir allen Mitgliedern für ihre Treue und Unterstützung danken. Nur durch euch sind wir das, was wir sind.

Der gesamte Jahresbericht 2022 samt Finanzbericht steht auf unserer Website unter Verein/Jahresbericht.

Sektion Oberland: Mitglieder- versammlung vom 26. April

Text: Tanja Heidtmann

Am 26. April fand die ordentliche Mitgliederversammlung der Sektion Oberland im Augustiner-Keller mit 106 Mitgliedern statt.

Nach einem kurzen Theaterstück und einer Aufwärmphase durch unsere Jugend eröffnete der erste Vorsitzende Dr. Matthias Ballweg die Versammlung offiziell und begrüßte die anwesenden Ehrenmitglieder Horst Ernst, Dr. Walter Treibel und Nikolaus Rohrmoser, Träger der Ehrenmedaille, sowie die Gäste unserer Partnersektion München. Es folgte das Gedenken an die 209 im Berichtsjahr verstorbenen Mitglieder der Sektion Oberland. Mit Hermann Sauerer und Dieter Bogner sind hoch engagierte Mitglieder und echte Oberländer von uns gegangen.

Anschließend wurde über das vergangene Geschäftsjahr berichtet, wobei der Ausbau des Angebots zum ehrenamtlichen Engagement sowie des Natur- und Umweltschutzes besonders betont wurden – hier vor allem die Etablierung des „Münchner Bergbus“ als Mobilitätsalternative zum Auto und die Sensibilisierung der Mitglieder für den Klimaschutz durch zahlreiche Mitmachaktionen.

Aufgrund von Verschiebungen im Baubereich, aber auch durch vorzeitige Darlehenstilgungen an den Bundesverband sowie aufgrund von Corona noch nicht stabilisierten Einnahmen, ergab sich im Rahmen der liquiditätsbasierten Kostenstellenrechnung ein Minus von etwa 1,62 Millionen Euro, womit wir leicht über dem prognostizierten Ergebnis von minus 1,85 Millionen Euro lagen. Der detaillierte Finanzbericht steht auf unserer Website unter Verein/Jahresberichte.

Die beiden Rechnungsprüfer Florian Berger und Udo Weißflog hatten als Prüfungsschwerpunkte den vorliegenden Jahresabschluss, das Kraxlkollektiv, die Öffentlichkeitsarbeit mit Marketingkonzept und die Vorstands- und Mitarbeitenden-Abrechnungen gewählt.



Foto: Malik Kawohl



Gediegener Rahmen für unsere Mitgliederversammlung im April: der Augustiner-Keller

Aufgrund der Abwesenheit beider Rechnungsprüfer las die Beiratssprecherin Sabine Bachmann den Bericht vor, aus dem sich keine prüfungsrelevanten Auffälligkeiten oder Abweichungen ergeben hatten, und so beschloss die Mitgliederversammlung die vollumfängliche Entlastung des Vorstandes.

Danach bedankten sich Dr. Matthias Ballweg und Fabian Elsner bei den ausscheidenden Vorstandsmitgliedern Sabrina Keller (Beisitzerin) und Franziska Mayer (Jugendreferentin), bei Nina Krüger und Philipp Häcker (Jugendvertreter im Beirat) und Werner Herold (Hüttenreferent Johannishütte). Franziska Mayer wurde anschließend auf den Händen der Jugend „aus dem Amt getragen“. Für ihr jahrelanges Engagement wurden ebenso Uli Eberhardt, Dr. Ines Gnettner, Werner Herold, Rainer Knäusl, Bernhard Springer, Volker Strothe und Klaus Warsnitz mit der Ehrenmedaille der Sektion Oberland und mit einer Laudatio geehrt.

Es folgten die Wahlen einiger Mandatsträger im Vorstand und im Beirat, welche vom 2. Vorsitzenden Andreas Roth souverän geleitet wurden. Er dankte und verabschiedete sich bei den Ausscheidenden und gratulierte den einstimmig gewählten „Neuen“ in ihren Ämtern: Für Sabrina Keller wurde Matthias Menke in den Vorstand gewählt, neuer Jugendreferent ist Leon Morris. Alle Gewählten nahmen die Wahl formal an. Schön, dass die Sektion Oberland damit wieder vollständig besetzt ist und arbeitsfähige Vereinsgremien besitzt. Herzlichen Dank an euch, dass ihr euch der Verantwortung eines Ehrenamtes stellt und diese auch ausfüllt!

Schließlich stellte der Schatzmeister Fabian Elsner den Haushaltsvoranschlag für 2023 vor. Dieser sieht Ausgaben für die Renovierung bzw. den Umzug der Geschäftsstelle, Mehrausgaben für EDV und, aufgrund der Tarifierhöhungen im öffentlichen Dienst, Mehrausgaben im Bereich Personal vor.

Last, but not least erläuterte Andreas Roth die Satzungsänderungen bzw. Ergänzungen der §§ 3, 13, 15, 18, 19, 20, 23 der bestehenden Satzung. Die genauen Änderungen können auf unserer Website eingesehen werden.

Nach einem kurzen Hinweis auf die anstehenden Termine 2023 bedankte sich Dr. Matthias Ballweg zum Abschluss der Mitgliederversammlung nochmals bei den Mitgliedern, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Sektion, den Gästen und dem Vorstand und gab das Versprechen für mehr Diversität im Vorstand spätestens für die Neuwahlen 2025.

Zur neuen Satzung der
Sektion Oberland





Wie steht es um die Klimaneutralität der Sektion München – ein Jahr nach der Beschlussfassung auf der Mitgliederversammlung 2022? Eine Zwischenbilanz.

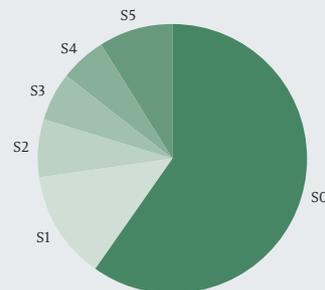
Text: Roman Ossner

Unsere Arbeitsstruktur in Sachen Klimaneutralität setzt sich zusammen aus einer Projektgruppe mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Geschäftsstelle und einem Lenkungskreis, in welchem Vertreterinnen und Vertreter des Vorstandes, der Jugend, der Gruppen, der Geschäftsleitung sowie die gesamte Projektgruppe eingebunden sind. Ideen werden sowohl in den Resorts als auch bei Sektionsveranstaltungen, Übungsleiterstammtischen oder in Einzelgesprächen entwickelt.

Wie arbeiten wir?

In den vergangenen Monaten wurden über 190 Einzelmaßnahmen zusammengetragen (Stand Juli 2023). Einige davon definieren bereits ein konkretes Ziel, etwa Energiesparmaßnahmen in der technischen Büroausstattung der Geschäftsstelle. Andere sind inhaltlich umfangreicher und in der Umsetzung wesentlich komplexer, beispielweise die Begleitung von Sanierungsmaßnahmen auf Hütten nach Gesichtspunkten der Klimaneutralität. Hierfür ist eine Emissionsbilanzierung in der Vorplanung notwendig, die womöglich eine Anpassung der Pläne nach sich zieht, sowie auch eine Begleitung der Baumaßnahme selbst. Die Herausforderung ist es, aus den Ideen einerseits die richtigen Anknüpfungspunkte zu identifizieren und andererseits Kleinprojekte abzuleiten, die in der Praxis umgesetzt werden können.

Klimaschutzmaßnahmen



In Status S0, dem Sumpul, befindet sich der Großteil der aktuell zusammengetragenen Maßnahmen. Einige Maßnahmen sind in der Vorbereitung und konkreten Planung (S2/S3), andere werden oder wurden bereits umgesetzt (S4/S5).

30 Maßnahmen befinden sich derzeit in Bearbeitung. Im alpinprogramm werden beispielweise Kurse und Touren laufend aktualisiert, um eine öffentliche Anreise zu verbessern sowie das Angebot vegetarischer Verpflegung bei Mehrtagesveranstaltungen auszubauen. Ein weiteres Beispiel ist die Überdachung des Außenbereichs der Kletteranlage in Gilching mit einer PV-Anlage. Die hierfür notwendige Genehmigung steht noch aus, sodass das Projekt bearbeitet, aber derzeit nicht abgeschlossen werden kann.

Zehn Prozent aller Maßnahmen sind bereits umgesetzt oder befinden sich in der finalen Umsetzungsphase. So ist beispielsweise der Fernwärmeanschluss in Gilching bereits verlegt, jedoch die Heizung noch nicht ausgetauscht und an die Fernwärmeversorgung angeschlossen. Die Umbaumaßnahmen sind für die Sommerferien geplant.

Welche Ergebnisse haben wir bereits erreicht?

Wir haben darauf geachtet, von innen nach außen zu gehen und Veränderungen zunächst im Umfeld unserer Kletterhalle, Service- und Geschäftsstelle vorzunehmen, bevor mit Maßnahmen auf andere zugegangen wird. Zu diesen inneren Veränderungen zählen die Umstellung auf Ökobon-Papier an den Kassen der Servicestelle und in der Kletterhalle, die Optimierung

der Stromkreisläufe in der Geschäftsstelle sowie der Einsatz von Zeitschaltuhren, wo dies möglich ist. Ende April fand ein Treffen zum Start des Projekts „Klimaneutralität 2030“ für alle hauptberuflichen Mitarbeitenden statt. Ein zentraler Bestandteil war es, hierbei eine gemeinsame Basis zu finden, Verständnis aufzubauen sowie ressortübergreifende Maßnahmen zu skizzieren.

Der Aufruf im Frühjahr des Jahres 2023 zur Umstellung der gedruckten alpinwelt auf die Online-Ausgabe war eine erste erfolgreiche Maßnahme. Berücksichtigt man die Mitgliederentwicklung und die obligatorischen Austritte zum Ende des Vorjahres, wurden im Vergleich zu 2022 sektionsübergreifend rund 5600 Exemplare weniger gedruckt. Das entspricht einer Einsparung von 1,3 t CO₂e. Zeitgleich verdoppelte sich die Leserschaft der digitalen alpinwelt-Ausgaben zwischen der ersten und zweiten Ausgabe 2023.

50 Prozent mehr Digital-Abonnenten
zwischen alpinwelt 1/23 und 2/23

Reduzierung der Druckauflage
um 5600 Exemplare

Einsparung von 1,3 t CO₂e

Wie geht es weiter?

Um zusätzliche Emissionen, aber auch Erfolge und Ergebnisse messbar zu machen, ist eine erneute Emissionsbilanzierung im kommenden Jahr notwendig.

Das Votum der Mitgliederversammlung 2022 ist eindeutig und das Ziel der Klimaneutralität steht außer Frage. Die Strategie lautet: Vermeiden vor Reduzieren vor Kompensieren. Deshalb ist es zwar unpopulär, aber unausweichlich, an dieser Stelle festzustellen, dass mit den Maßnahmen auch Einschränkungen verbunden sein werden. Dabei wird aber die Ausübung des Bergsports weiterhin das Kernanliegen der Sektion München bleiben. Unser Ziel ist und muss es sein, Bergsport so klimafreundlich wie möglich auszuüben.



AUS DEN SEKTIONEN

Das Forum der Sektion München widmet sich einem Schwerpunktthema und steht allen Mitgliedern offen.



Alle Sektionsmitglieder sind
zum Mitdiskutieren eingeladen.

Text und Fotos: Roman Ossner

Das diesjährige Forum der Sektion München steht im Zeichen der Klimaneutralität. Die sommerliche Hitze und der Wassermangel auf den Hütten in den letzten zwei Jahren zeigen, dass wir unsere bisherigen Gewohnheiten in Zukunft ändern müssen. Wir möchten euch einladen, gemeinsam über das notwendige Maß zwischen Klimaschutzmaßnahmen und Bergsport sowie mögliche Ansatzpunkte zu klimafreundlichem Bergsport und zur Klimaneutralität zu diskutieren.

Forum zur Klimaneutralität

Wann Montag, 23.10.2023
Wo Kolpinghaus,
Adolf-Kolping-Straße 1,
80336 München
Anreise Haltestelle Karlsplatz
(Stachus),
5 Minuten Gehzeit

Weitere Informationen
zum Forum



alpinwelt 3/2023

Bewerbung für Euregio-Projekt im Rißtal

Text: Franziska Loth

Das Rißtal liegt im Herzen des Naturparks Karwendel. Mit dem Landschaftsschutzgebiet „Großer Ahornboden“ gehört das Tal zu dem bekanntesten und am stärksten frequentierten Gebiet innerhalb des Karwendels. Die Anreise der größtenteils aus dem südbayerischen Raum stammenden Gäste erfolgt überwiegend mit Privat-Pkws. Im letzten Jahrzehnt hat zudem auch der Motorradverkehr stark zugenommen. Eine ÖPNV-Anbindung besteht derzeit über den Bergbus Eng ab Lenggrries/Bad Tölz mit einer Taktung, die eine begrenzte Flexibilität und Erreichbarkeit sowie eine wenig attraktive Preisstruktur bietet. Für das Fahrrad existiert bisher keine geeignete Infrastruktur. Daher stellen wir infrage, ob die derzeitige Mobilitätssituation mit ihren Umweltbelastungen und Emissionen diesem Naturraum gerecht wird.

Die Sektion Oberland besitzt mit der Falkenhütte und der Lamsenjochhütte zwei alpine Hüttenstützpunkte im Naturpark Karwendel. Als Bergsport- UND Naturschutzverband möchten wir unseren Mitgliedern eine nachhaltigere An- und Abreise ermöglichen. Denn beim Bergsport entstehen rund 80 Prozent der Emissionen durch die Mobilität.

Auch deshalb übernehmen wir Verantwortung und wollen hier eine Verkehrswende aktiv mitgestalten: Im Sommer 2022 sind wir mit der Idee einer Machbarkeitsstudie für

Wie soll das Rißtal in der Zukunft aussehen? Antworten darauf sollen im Rahmen einer Machbarkeitsstudie zu zukünftigen alternativen Mobilitätsformen im Rißtal und Isarwinkel unter besonderer Berücksichtigung des ÖPNV und des Radverkehrs gefunden werden.

alternative Mobilitätsformen im Rißtal und Isarwinkel auf den Naturpark Karwendel zugegangen. Dieser hat das Projekt gemeinsam mit uns vorangetrieben. Ende Mai konnten wir schließlich zusammen mit der Gemeinde Lenggrries und der Gemeinde Vomp (assoziierte Partner Weggemeinschaft Hinterriß-Eng) den Euregio-Projektantrag einreichen.

Mit dem Projekt möchten wir Antworten finden auf die Fragen

Wie kann die ÖPNV-Erreichbarkeit in der Eng verbessert werden?

Wie kann eine Fahrradinfrastruktur geschaffen werden?

Wie können die Gäste über die Auswirkungen des (ruhenden) Verkehrs informiert werden?

Wie können die Pkw-Spitzen im Herbst entschärft werden?

Mit einem hoffentlich positiven Bescheid kann etwa ab September gerechnet werden. Gemeinsam mit den weiteren örtlichen Akteuren und Verkehrsexperten soll dann über mögliche Mobilitätslösungen nachgedacht und gesprochen werden.

←

Ausnahmsweise freie Bahn: Speziell im Herbst wird der Große Ahornboden regelmäßig von Blechlawinen überrollt.

Neues Mobilitätsprojekt: Die „letzte Meile“ im Fokus

Text: Uli Lierow und Franziska Loth

Bestehende Mobilitätsprojekte wie der Bergbus Eng oder der Münchner Bergbus zeigen, wie eine nachhaltige Anreise in die Zielregion möglich ist. Mit unserem neuen Mobilitätsprojekt „Nachhaltige Mobilität im Alpenraum“ stellen wir uns der Herausforderung, wie man auch die „letzte Meile“ innerhalb der Zielregion nachhaltig zurücklegen kann. Über die gemeinnützige Plattform PHINEO gAG konnten wir Fördermittel einwerben, um spielerisch und temporär über Alternativen zum motorisierten Individualverkehr zu informieren und diese in ausgewählten Zielregionen im Grenzbereich Bayern – Tirol erlebbar zu machen.

Damit soll ein weiterer Baustein zur Verkehrswende im ländlichen Raum umgesetzt werden, indem

- die Zielregion entlastet wird,
- Bergaktive sensibilisiert werden,
- die öffentliche Debatte um nachhaltige Mobilität verstärkt wird und
- die Vernetzung und die Kooperation mit Akteuren im Alpenraum vertieft werden.

Ganz im Sinne unseres Mottos: Berge erleben – Berge erhalten.

Das Projekt hat eine Laufzeit von knapp drei Jahren (1.4.2023 bis 31.12.2025). Wir sind gespannt, was wir in diesem Zeitraum umsetzen können.



Foto: Theresia Schöpfer

Rein in die Latschen, raus mit den Latschen

Text: Roman Ossner

Schwenden ist anstrengend – erhält aber wichtigen Lebensraum für Wildtiere. Mach mit!

Die Klimakrise und die intensive touristische Nutzung der Bayerischen Alpen üben starken Druck auf den Lebensraum von Wildtieren aus. Als Naturschutzverein ist es die Aufgabe des Alpenvereins, die Ursprünglichkeit und Schönheit des Gebirges zu erhalten. Hierfür unterstützen wir Almbauern und Naturschutzprogramme im Mangfallgebirge. Um das Verbuschen der Almflächen zu bremsen und gleichzeitig Lebensraum für Raufußhühner zu schaffen, veranstalten wir gemeinsam mit der Gebietsbetreuung Mangfallgebirge Schwendaktionen. Interesse, mitzuhelfen? Dann melde dich für eine unserer Arbeitstouren an. Voraussetzung sind Kondition für mehrstündige Wanderungen mit rund 600 Höhenmetern und Interesse am Arbeiten im Gelände mit Astscheren und Sägen.

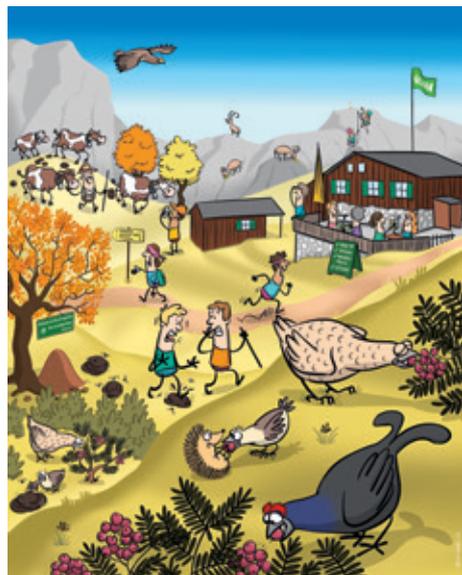


Beim Schwenden unterstützen wir Almbauern dabei, verbuschte Almflächen wieder freizuräumen.

Alle unsere Arbeitstouren findest du unter alpinprogramm.de



Durch den Herbst mit Familie Birkhuhn



Zeichnung: Jai Wamgesinghe

Im September herrscht noch Hochbetrieb auf den Wanderwegen und Alpenvereinshütten. Doch allmählich zieht der Herbst ein und die Natur tischt so richtig auf. Kühle Abendluft und die Süße von Beeren und Hormonen locken die Birkhühner aus ihrem Versteck. Im Oktober werden

Wintervorbereitungen getroffen und Fettpolster angefrisst – und im November fällt schon der erste Schnee auf die Gipfel. Wir suchen noch nach einem pfiffigen Namen für unsere Serie oder unsere Birkhuhn-Familie! Schreibt uns eine E-Mail – wir freuen uns auf eure Vorschläge.



Saison 2023/24

Die alpine Vortragsreihe

Auf geht's in eine neue Saison voller Bergvisionen! Wie in den letzten Jahren findet unsere Vortragsreihe entweder im Augustiner-Keller (Arnulfstraße), im Rathaus Gilching oder als Livestream zu Hause in eurem Wohnzimmer statt. Das gesamte Programm, den Zugang für die Onlinevorträge sowie alle Infos findet ihr stets aktuell unter bergvisionen.de



Berg- visionen

Augustiner-Keller München

Di., 10. Oktober 2023, 19:30 Uhr

Nachruf
auf die Arktis

Birgit Lutz



Birgit Lutz zeigt uns Spitzbergen – und damit den Wandel, der teils innerhalb weniger Monate gravierend voranschreitet. Sie thematisiert auch ethische und psychologische Aspekte des Wandels, beleuchtet den Lobbyismus der Klimawandel-Leugner. Am Ende stehen nicht Trauer und Ohnmacht, sondern der Aufruf, mutig neu zu denken und zu handeln.

Augustiner-Keller München

Di., 17. Oktober 2023, 19:30 Uhr

Tauernhöhenweg – Zu Fuß
über den Alpenhauptkamm

Herbert Raffalt



Die aussichtsreiche Höhenwanderung führt über uralte Kulturpfade von den Seckauer Alpen und durch den Nationalpark Hohe Tauern zu den Eisfeldern des Großvenedigers. Der Tauernhöhenweg ist einer der eindrucksvollsten Übergänge in den Alpen, in der alle am Ostalpenhauptkamm gelegenen Gebirgsgruppen durchquert werden.

Rathaus Gilching

Mi., 25. Oktober 2023, 19:30 Uhr

Lagorai und Cima d'Asta –
Trekking im Süden der Alpen

Wolfgang Rosenwirth



Die Lagoraiette und der Cima-d'Asta-Stock – bis über 2800 Meter hohe Bergspitzen spiegeln sich in einer Vielzahl an Bergseen. Viele Wanderwege sind verhältnismäßig einfach zu begehen. Dieses Randgebirge der Dolomiten ist ruhig geblieben. Nur wenige bewirtschaftete Hütten erschließen das bizarre Felsenreich aus Granit und vulkanischem Porphyrt.

Onlinevortrag

Di., 31. Oktober 2023, 20:00 Uhr

Drei Monate Nordnorwegen im Winter

Nadine Regel



Auf der Suche nach Schnee fuhr die Journalistin Nadine Regel im Februar mit Campervan und Hund nach Nordnorwegen. Im Vortrag stellt sie ihre persönlichen Highlights vor: die Finnmark mit einer neuen Skitourendestination, das Finnmarksløpet, das längste Hundeschlittenrennen Europas, die Insel Senja und die winterlichen Lofoten.

Augustiner-Keller München

Di., 07. November 2023, 19:30 Uhr

Blaues Eis – Wandern entlang bedrohter Riesen

Bettina Haas & Nicki Sinanis



Wer schon einmal auf einem Gletscher gewandert ist und dabei sein „blaues Eis“ gesehen hat, kann sich dem schwer entziehen. Aktuell ziehen sich die Gletscher immer weiter zurück und sind seltener auf „einfachen Wegen“ zu erreichen. Wir begleiten die Fotografen bei ihrem Projekt, die bedrohten Alpenriesen zu besuchen.

Augustiner-Keller München

Di., 21. November 2023, 19:30 Uhr

Manaslu – Lawinen an Emotionen

Marlies Czerny & Andreas Lattner



Marlies und Andreas standen auf allen Viertausendern der Alpen. Doch was sie in Nepal am Manaslu erlebten, war geprägt von unvergleichlichen Höhen und Tiefen. Ohne zusätzlichen Sauerstoff und ohne Sherpas agierte das Paar am Berg, trennte sich kurz unterhalb des Gipfels – und nur einer von beiden vollendete den gemeinsamen Traum.

Onlinevortrag

Di., 28. November 2023, 20:00 Uhr

Faszination Rofan – für Kenner und Liebhaber

Georg Dräger



Wanderungen und Gipfelüberschreitungen, Klettersteige und Alpin- bzw. Sportklettereien in einer faszinierenden Umgebung. Im Rofan über dem fjordartigen Achensee wurde Klettergeschichte geschrieben und noch immer gibt es Neues zu entdecken. Ein- und Tiefblicke in ein kleines, aber dennoch sehr vielseitiges Wander- und Klettergebiet.

Rathaus Gilching

Mi., 29. November 2023, 19:30 Uhr

Westgrönland – Zwischen Eisbergen und Buckelwalen

Franz Demmler



Grönland! Gigantische Eisberge, die majestätisch aus dem Wasser ragen, weiß und blau schimmernd. Einzigartige Eisskulpturen, bizarr und unwirklich schön. Von Kopenhagen aus geht es in die faszinierende Landschaft Westgrönlands, die sich derzeit rapide verändert und vom Klimawandel bedroht ist – Zeit, einen Blick darauf zu werfen.

Aus dem weiteren Programm

Walter Treibel
Südamerika mit Kindern und Allrad
12. Dezember

Michael Vitzthum
Die schönsten Skisafaris mit Öffis
16. Januar 2024

Bernd Ritschel
Alpengletscher – eine Hommage
06. Februar 2024

Benedikt Böhm
Expedition im Himalaya
27. Februar 2024

Mehr Infos in der nächsten *alpinwelt* oder auf bergvisionen.de



Foto: Oliver Schulz



Foto: Bernhard Huber



Foto: Olgaport

Markiere
den 5. Oktober
in deinem
Kalender!

Erlebe mit uns deine Bergmomente



Foto: Silvia Trautenberg



Foto: Andreas Roth



Foto: Jugendgruppe „Einfach Raus“

Das alpinprogramm 2024
startet am 5. Oktober!

Willst du selbstständig und sicher Bergtouren oder Klettersteige gehen? Bist du süchtig nach Flowtrails oder willst deine Mountainbiketechnik verbessern? Hast du schon mal Schneeschuhwandern ausprobiert oder Lust auf ein Bergabenteuer mit einer Familienfreizeit? Unser alpinprogramm bietet auch in diesem Jahr wieder ein breites Spektrum an alpinen Kursen & Touren – von Einsteiger bis Könnler und von Winter bis Sommer. Außerdem bieten wir ein umfangreiches Kinder- und Jugendprogramm mit Freizeiten und Kursen & Touren für Sechs- bis 16-jährige. Auch 2024 möchten wir die öffentliche Anreise in unserem Veranstaltungsangebot stärken. Im Vergleich zum Vorjahr haben wir den Anteil an ÖPNV-Touren im Programm fast verdoppelt und können über 400 Veranstaltungen mit öffentlicher An- und Abreise anbieten. Zudem möchten wir mehr für vegetarische Kost auf den Hütten werben.

Übrigens: Zu jeder gebuchten Veranstaltung erhältst du exklusiv Zugang zu unserer digitalen Plattform Umweltbaustein – ein interaktives eLearning-Angebot, das du veranstaltungsbegleitend nutzen kannst, um neben der fachsportlichen Bildung dein Wissen rund um Natur & Umweltschutz auszubauen. Die Umweltbildungsinitiative haben wir in der vergangenen Saison gestartet, und jetzt brauchen wir dich: Teste dein Wissen und gib uns Feedback dazu, damit wir unser eLearning-Angebot weiterentwickeln können!

Das neue alpinprogramm 2024 wird
am 5. Oktober veröffentlicht –
bis dahin findest du unser laufendes
Programm mit den freien Plätzen
unter alpinprogramm.de



→
Nicht nur bei Herbst- und Winterwetter einen Ausflug wert: In unseren Verbundkletterhallen klettern Kinder unter 14 Jahren in Begleitung kostenlos.



Klettertipps für Familien

Mit dem Herbst endet langsam die Zeit im Klettergarten. In den Münchner Verbundkletterhallen können Familien zu jeder Jahreszeit durchstarten.

Eltern kennen das Problem nur zu gut: „Was machen wir heute?“ Unabhängig von Wind und Wetter heißt es, den Nachwuchs bei Laune zu halten, damit dieser am Abend hoffentlich mit einem glücklichen, erfüllten und entspannten Lächeln ins Bett fällt. Bestenfalls haben die Erwachsenen dabei auch noch ihren Spaß – und zu teuer sollte das Ganze auch nicht sein ...

Warum sich die vier DAV Verbund-Kletter- und Boulderanlagen in Thalkirchen, Freimann, Gilching und Bad Tölz dafür geradezu anbieten und wie man für die ganze Familie das Maximale dabei herausholen kann, verraten wir in den folgenden Tipps.

Tipp Nr. 1

Familientarif nutzen. Mit diesem Eintritts-Special lässt sich jede Familienkasse entlasten. Bei einem zahlenden Elternteil sind alle Kinder unter 14 Jahren kostenfrei.

Tipp Nr. 2

Familien-Schnupperbouldern besuchen. In den Anlagen Freimann und Thalkirchen findet jeden Samstag ein kostenfreies Schnupperbouldern speziell für Familien statt.

Tipp Nr. 3

Kids-Routen und -Boulder ausprobieren. Die speziell für Kinder geschraubten Routen und Boulder mit ergonomischen Griffen und kürzeren Griff- und Trittabständen sorgen dafür, dass wirklich alle Kinder Spaß am Klettern haben und auf ihre Kosten kommen.

Tipp Nr. 4

Gemeinsam am Autobelay klettern. Ob gemeinsam mit den Kindern oder einfach selbst die Chance nutzen, auch noch ein paar Klettermeter zu machen – die Selbstsicherungsautomaten bereichern jeden Familienaufenthalt (mehr dazu auf S. 52 bis 55). Wie heißt es doch so schön: glückliche Eltern, glückliche Kinder – und umgekehrt.

Tipp Nr. 5

Pausen machen. Um die Youngsters nicht zu überfordern und um Verletzungen vorzubeugen, ist es wichtig, immer wieder für Pausenzeiten zu sorgen. Das integrierte Bistro lädt nicht nur zum Entspannen ein. Kinder lieben die hausgemachten Leckereien, je nach Anlage Pizza, Burger, Pommes, bunte Salate und allerlei Snacks.

Tipp Nr. 6

Für Abwechslung sorgen. Je jünger die Kinder, desto mehr Abwechslung wird eingefordert. Verstecken, rutschen, toben im Kinderparadies oder auf dem Spielplatz – kein Problem in den familienfreundlichen Anlagen. Oder wie wäre es mit einer Kinderolympiade, einem Aufgabenparcours mit Urkunde?

Zum Schluss noch ein echter Geheimtipp: An den **Kilterboards** wurden spezielle Parcours für Kids definiert. Die modernen Boards verfügen über einzigartige Griffe, die mithilfe einer App und einem integrierten LED-Lichtsystem aufleuchten und nicht nur den Jüngeren den Weg weisen. Unbedingt ausprobieren! Weitere Infos, auch zur Frage, welche Kinder-Highlights in welchen Hallen angeboten werden, gibt es unter: verbundklettern.de

alpinwelt

Das Bergmagazin für München und Oberland
Mitgliederzeitschrift der Sektionen München und Oberland
www.alpinwelt.de

Inhaber und Herausgeber

Sektion München des Deutschen Alpenvereins e. V.
Rindermarkt 3-4, 80331 München
Tel. +49 89 55 17 00-0, Fax +49 89 55 17 00-99
service@alpenverein-muenchen.de
und

Sektion Oberland des Deutschen Alpenvereins e. V.
Tal 42, 80331 München
Tel. +49 89 29 07 09-0, Fax +49 89 29 07 09-515
service@dav-oberland.de
www.alpenverein-muenchen-oberland.de

Chefredakteur (verantwortlich)

Thomas Ebert -te-
Outkomm GmbH, Kistlerhofstraße 170, 81379 München
Tel. +49 89 74 54 559-0, redaktion@alpinwelt.de

Redaktion

Rabea Zühlke -rz-, Hanna Bär -hb-, Jürg Buschor -jb-
Sektionsgeschehen München: Patricia Ebenberger, Laura Betzler,
Markus Block
Sektionsgeschehen Oberland: Tanja Heidtmann

Jugendredaktion Johanna Schöggel, Ines Primpke

Redaktionsbeirat

Claudia Niedzela-Felber, Patricia Ebenberger, Tanja Heidtmann,
Matthias Ballweg, Ines Primpke, Johanna Schöggel

Mitarbeiter dieser Ausgabe

Sabrina Aschmoneit, Bernard van Dierendonck, Stephanie Geiger,
Uwe Kranenpohl, Claus Lochbihler, Dominik Prantl, Michael Pröttel,
Christian Rauch, Nadine Regel, Michael Reimer, Oliver Schulz,
Andrea Strauß, Annemarie Zeller

Die Beiträge geben die Meinung der Verfasser, nicht
unbedingt die der Redaktion wieder.

Nachdruck nur mit Genehmigung der Sektionen München
und Oberland gestattet. Für Richtigkeit und Vollständigkeit
aller Angaben wird keine Gewähr übernommen.

Lektorat

münchen lektorat, Anna Singer

Gestaltung

Neue Formation GmbH, Holbeinstraße 8, 81679 München
neueformation.com

Anzeigenmarketing

MB Mediaagentur Marion Brandl
Anzeigenleitung: Marion Brandl (verantwortlich)
Roggensteiner Straße 30, 82275 Emmering
Tel. +49 8141 5292060, info@mb-mediaagentur.de
Anzeigenpreisliste gültig ab 16. März 2023

Kartografie

Rolle Kartografie, Holzkirchen

Litho

Marc Teipel GmbH, Augsburg

Druck und Verarbeitung

Mayr Miesbach GmbH, Miesbach

Auflage 110.000

Erscheinungsweise viermal jährlich

Die Bezugsgebühr ist für Mitglieder der Sektionen
München und Oberland im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Heft 4/2023 erscheint ab dem 01. Dezember 2023

Redaktionsschluss 22. September 2023



TATONKA®
EXPEDITION LIFE

...weil wir gemeinsam
neue Wege gehen!



ANTEILIG
RECYCELTE
MATERIALIEN

FAIRE &
TRANSPARENTE
PRODUKTION

HOCHWERTIGE
QUALITÄT &
VERARBEITUNG



Deshalb gibt es in unserer vielfältigen Wanderrucksack-Kollektion genau den passenden Begleiter für deine individuellen Ansprüche und Bedürfnisse. Zudem sorgen wir durch die eigene Produktion nach TÜV-zertifizierten Sozialstandards für hohe Qualität, beste Verarbeitung und langlebigen Nutzen. Wie zum Beispiel bei unserem GREEN gelabelten **Hike Pack 27** mit komfortablem Netzrücken für deine entspannten Wandertouren.

GREEN



FAIRE &
TRANSPARENTE
PRODUKTION

TATONKA - OUTDOOR EQUIPMENT SEIT 1993

Ab ins Eis

Trinken, ohne den Rucksack abzusetzen: Das ist der große Vorteil von Trinkblasen, die gerade im Bergsport eine große Fangemeinde haben. Der Nachteil: Ihre Reinigung ist aufwendiger als bei Trinkflaschen. In Blase, Schlauch und Mundstück bildet

sich schon bei geringer Restfeuchte unangenehmer Schimmel. Wer sich beim Abtrocknen keinen großen Aufwand machen will, legt die gespülte Trinkblase einfach bis zum nächsten Einsatz ins Gefrierfach – so bleibt sie garantiert sauber.



Fundsachen auf Hütten

Was tun, wenn ich auf einer Hütte etwas vergesse?

Von der Stirnlampe über Socken, Handyladegeräte und Kuscheltiere bis zum Geldbeutel: Immer wieder kommt es vor, dass Dinge auf unseren Hütten vergessen werden. Wie kommt man im Fall der Fälle wieder an seine Sachen? Da unsere Hütten unterschiedlich hoch liegen und erreichbar sind, gibt es hier keine allgemeingültige Lösung. Ein Beispiel: Während das Münchner Haus auf dem Gipfel der Zugspitze wertvolle Gegenstände dank Seilbahnanschluss relativ einfach zurücksenden kann, muss auf der tiefer gelegenen Knorrhütte vergessene Ausrüstung vor Ort abgeholt werden. Ein zentrales Sektions-Fundbüro gibt es nicht.

Ganz generell empfiehlt sich für Fundsachen dieses Vorgehen:

1. Schlafplatz, Stube und Trockenraum vor Verlassen der Hütte gründlich kontrollieren!
2. Falls etwas vergessen wurde: Durchsucht zunächst mal euren Rucksack. Hier sind schon viele vermeintliche Verluststücke wieder aufgetaucht.
3. Das gesuchte Teil bleibt hartnäckig verschwunden? Dann kontaktiert so bald wie möglich die Wirtsleute per Telefon oder Mail, um das weitere Verfahren zu klären. Sehr hilfreich für den Abgleich sind Bilder der vermissten Ausrüstung – wertvollere Stücke ggfs. vorher abfotografieren.
4. In den Hütten-FAQs auf unserer Website findet ihr zu den meisten Hütten bereits Infos, wie die Wirtsleute mit Fundsachen umgehen.

Wie lange werden Fundsachen aufgehoben? Auch hier gibt es erhebliche Unterschiede. Wenig wertvolle Dinge wie einzelne Socken, gebrauchte Unterwäsche oder Duschgel werden in der Regel umgehend entsorgt. Intakte Ausrüstung, persönliche Wertgegenstände usw. werden natürlich länger aufbewahrt. Die meisten Wirte leeren ihre Sammelboxen zum Saisonende im Herbst, oft wird der Inhalt dann an soziale Vereine gespendet. Persönliche Wertsachen (Schlüssel, Ausweise etc.) werden von einigen Hütten gegen Übernahme des Portos per Post retourniert. Am schnellsten geht oft das persönliche Abholen, was z. B. auf der Reintalangerhütte laut Hüttenwirt „erstaunlich gut funktioniert“.

Nix vergessen? Unter Bett und Kopfkissen bleiben die meisten Fundsachen liegen. Ein gründlicher Blick hilft.



Foto: Maik Kawohl

Korrektur

In der alpinwelt 2/23 hat sich auf der Serviceseite der Fehlerteufel eingeschlichen. Beim Tourenbuch ist der richtige Mitgliederpreis 12,90 EUR statt 9,90 EUR und bei den kleinen Plakaten 9,90 EUR statt 9,95 EUR.

Auf den Spuren des Widerstandes

Ein dunkles Kapitel der Alpenvereine: Die Entstehung des Friesenberghauses ist eine Geschichte über Antisemitismus. So gewährt die Zillertaler Durchquerung nicht nur schöne Ausblicke von hohen Gipfeln, sondern auch tiefe Einblicke in die nationalsozialistische Vergangenheit.

Text: Andrea Strauß, Fotos: Andreas Strauß

Während der zweitägigen Durchquerung in den Zillertaler Alpen bleibt Zeit zum Schauen und Nachdenken. Das Friesenberghaus (2498 m) bringt nämlich eine bewegte Geschichte mit: Gebaut wurde es von zwei Sektionen, die sich in den 1920er- und 1930er-Jahren dem zunehmend antisemitischen Alpenverein entgegenstellten. Ab 1931 stand die Hütte als einzige explizit auch „Nicht-Ariern“ offen. Heute gilt das Haus als Gedenkstätte für den Widerstand gegen den Antisemitismus und zugleich als Begegnungsstätte mit dezenten, aber erkennbaren Anstößen, den Mut nicht zu vergessen, den zumindest manche Bergsteiger damals aufbrachten. Neben der besonderen geschichtlichen Bedeutung für den Deutschen Alpenverein bietet der Ausgangspunkt Bergsteigerinnen und Bergsteigern viele Optionen. Dank des

kurzen Zustiegs lässt sich der Hüttenaufstieg zudem schon an einem (Freitag-)Abend gut machen. Auf der relativ kleinen Hütte wird schon die Übernachtung einen hohen Erholungswert haben. Am nächsten Morgen stehen drei Touren zur Auswahl: der nahe Friesenbergsee mit Hochfeiler- und Hochfernerblick, die gemütliche Tour auf den Hüttenberg Petersköpfl (2679 m) mit seinen unzähligen, kunstvollen Steinmännern und der Hohe Riffler (3231 m). Wer zuerst auf den Riffler steigt, kann dann am schönen Petersköpfl die Abendstimmung genießen. Am letzten Tag geht es hinüber zur Olpererhütte (Bild unten) (2388 m), man kommt dabei automatisch am Friesenbergsee vorbei. Der Abstieg über die Olpererhütte hinab zum Schlegeis ist außerdem einer der schönsten Abschnitte des Berliner Höhenweges.



Das Friesenberghaus in den Zillertaler Alpen

Das Friesenberghaus liegt in den Zillertaler Alpen auf einer Höhe von 2498 Metern. Der Bau zwischen 1928 und 1931 galt als Widerstand gegen den Antisemitismus im Deutschen und Österreichischen Alpenverein (DuOeAV).

Das Friesenberghaus (2498 m)

DAV Sektion Berlin e.V., Pächter Florian Schranz und Susanne Albertini, Tel.: +43 676 7497550, geöffnet von Mitte Juni bis Mitte September, 66 Plätze: 34 Zimmer 20 EUR, 32 Lager 13 EUR, familienfreundlich und mit toller Küche, friesenberghaus.com



AN- UND ABREISE MIT BUS UND BAHN

Von München Hbf mit dem Zug zum Bahnhof Jenbach. Hier umsteigen in die Zillertalbahn (R 125, 133, 141 od. 149) bis Mayrhofen. Von hier mit der Linie 4102, die seit Sommer 2023 mit Elektrobussen und noch bis 19.9. im Halbstundentakt verkehrt, bis zum Schlegeisstausee. Von München Hbf ca. vier Stunden. Erste Fahrt am Freitag 05:55 Uhr, Rückfahrt am Wochenende bis 18 Uhr

KARTE

AV-Karte 35/1 „Zillertaler Alpen, West“, 1:25.000

LITERATUR

Wanderführer Zillertal mit Gerlos- und Tuxertal
Mark Zahel, Bergverlag Rother 2022



Alle Infos zur Durchquerung sowie die Touren inklusive GPX-Track zum Download findet ihr hier



VOM SCHLEGEISSPEICHER ZUM FRIESENBERGHAUS (2498 M)

↑ 700 hm, 2–2,5 Std., Strecke: 6 km

Von der Bushaltestelle Schlegeis Stausee geht man kurz zurück Richtung Staumauer und steigt für die ersten Meter gemeinsam mit dem Weg zur Dominikushütte auf. Bald schon zweigt man rechts ab, quert den Bach, der von der Olpererhütte herunterkommt, und steigt an zur Friesenbergalm. Mit einer Querung führt der Weg in einen großen Graben, geht auf die rechte Bachseite und steigt die Flanken des Lapenkars auf bis zum schön gelegenen Friesenberghaus.

ANSPRUCH Technik einfach, Kondition gering

ZUM HOHEN RIFFLER (3231 M) UND ZUM PETERSKÖPFL (2679 M)

↑ ↓ 790 hm, 4 Std., Strecke: 5 km

Der Hohe Riffler ist einer der wenigen Berge im Kammverlauf mit Weg, er übersteigt die 3000-Meter-Marke und bietet einen tollen Ausblick. Lediglich im Südwesten sperren Olperer und Gefrorene Wandspitzen einen Blick in weitere Ferne. Bei einer Besteigung des Rifflers kann man das Petersköpfl leicht „mitnehmen“. Vom Friesenberghaus zweigt ein beschilderter Weg ab, der anfangs der grünen Rampe nach Nordosten folgt, dann rasch steiniger wird und über herrliche, mit Flechten bewachsene Felsen in einen Sattel (2648 m) hinaufführt. Die Gipfelstürmer des Riffler wenden sich hier nach links. Nach einer kurzen Querung Richtung Friesenbergscharte führt der Steig nach rechts und hinauf zum höchsten Punkt. Technisch ist die Besteigung nicht sonderlich schwierig, trittsicher und schwindelfrei sollte man aber sein. Hält man sich im Sattel nach rechts, gelangt man in wenigen Minuten auf den breiten Rücken des Petersköpfl, das unzählige Steinmännchen zieren.

ANSPRUCH Technik mittel, Kondition gering

ÜBERGANG ZUR OLPERERHÜTTE (2388 M) UND ABSTIEG

↑ 180 hm ↓ 880 hm, 3,5–4 Std., Strecke: 8 km

Der beliebteste Hüttenübergang vom Friesenberghaus führt zur Olpererhütte. Zwei Mehrtagestouren verlaufen auf dieser Trasse: der Berliner Höhenweg und die Peter-Habeler-Runde, die den Olperer (3476 m) umrundet. Vom Friesenberghaus geht es zunächst nach Westen hinab und über den Ausfluss des Friesenbergsees. Nun folgt der anstrengendste Teil: In vielen kleinen Serpentinien muss man ca. 200 Höhenmeter hinauf zur Verbindung Friesenbergscharte – Olpererhütte. Es folgt ein Höhenweg vom Feinsten: Mit Blick auf die Gletscherberge in der Zillertaler Hauptkette geht es mit ein wenig Auf und Ab zur Olpererhütte. Kurz bevor man sie erreicht, passiert man die kleine Hängebrücke über den Alelebach, die seit einigen Jahren im Netz hupt. Von der Olpererhütte steigt man eineinhalb bis zwei Stunden auf dem Hüttenweg zum Schlegeis ab. Die Bushaltestelle für die Rückfahrt befindet sich nahe der Staukrone.

ANSPRUCH Technik einfach, Kondition mittel

**ZWEI-TAGES-TOUR VON DER ENG AUF DIE LAMSENSPITZE**

WEGBESCHREIBUNG Tag 1 Am Alpengasthof gleich links auf einen Weg zur Binsalm abzweigen. Über Wiesengelände geht es weiter zu einer Verzweigung. Hier hält man sich entweder geradeaus direkt zur Lamsenjochhütte oder links in den Binssattel und über die Hahnkampfspitze mit Abstieg nach Süden (bei Nässe rutschig) ins Westliche Lamsenjoch. Auf dem Hüttenweg zur Lamsenjochhütte. **Tag 2** Zur Lamsenspitze wird der einfachere Weg (versichert, Stellen I) über die Lamsscharte gewählt: von der Hütte kurz nach Westen, dann auf die Ostwand zu und unter ihr links heraus. Ausgesetzt und versichert geht es durch Schrofen in die Lamsscharte (2270 m). Jenseits kurz bergab, dann über Felschutt das Südkar hinauf, in einem Bogen nach Westen und versichert (Achtung Steinschlag, Helm angenehm) auf die obere Geländeterrasse. Über Schrofen rechtshaltend zum Gipfel. Abstieg wie Aufstieg.

ANSPRUCH Technik mittel, Kondition (als Tagestour) hoch

HÖHENMETER ↑↓ 1500 hm
(Tag 1: 930 hm Aufstieg; Tag 2: 570 hm)

WEGSTRECKE 16 km

DAUER 7 Std.

BUS & BAHN Mit der Bayerischen Regiobahn (BRB RB 56) bis zum Bahnhof Lenggries. Weiter mit dem Bergsteigerbus Eng Linie 9569 bis zur Haltestelle „Hinterriß Eng“. Der Bergsteigerbus fährt von Anfang Juni bis Mitte Oktober. Erste Fahrt am Wochenende 06:04 Uhr, Rückfahrt bis 18:35 Uhr

EINKEHR Binsalm (1502 m), Tel. +43 5245 214, geöffnet von Mitte Mai bis Ende Oktober, binsalm.at

ÜBERNACHTEN Lamsenjochhütte (1953 m), Tel. +43 5244 62063, geöffnet von Mitte Juni bis Mitte Oktober, alpenverein-muenchen-oberland.de/huetten/alpenvereins-huetten/lamsenjochhuette

KARTE AV-Karte BY5/3 „Karwendelgebirge, Ost“, 1:25.000

LITERATUR Rudolf Wutscher: Achensee und Brandenberger Tal, Bergverlag Rother, 2020

Kleiner Mensch, mächtiges Gebirge: der Blick aus dem Kar zwischen Lamsscharte und Hochnissl



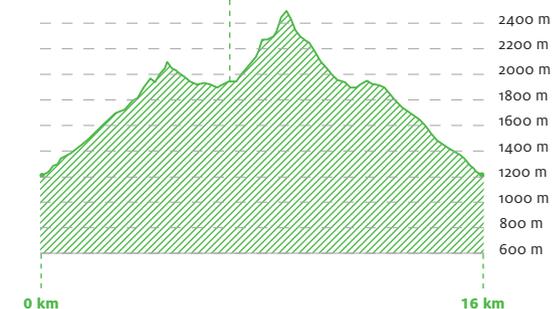
Karwendel-Romantik mit Kraxel-Finale

Mit zunehmender Erfahrung werden die Berge leichter – möchte man meinen. Aber die versicherte Schrofenwand von der Lamsenjochhütte (1953 m) in die Lamsscharte hinauf fordert auch Jahrzehnte nach meinem ersten Besuch noch Konzentration. Die Lamsenspitze (2508 m) war meine erste große Tour allein. Das Auto fuhr mit der ersten vom Taschengeld bezahlten Tankfüllung und der Ausflug in die Eng schien wie der Eintritt ins Bergsteigerleben. Alles war neu! Schwieriger noch als die Lamsscharte schien mir der kleinsplittrige Fels zum Gipfel hinauf. Das war ich aus meiner Chiemgauer Heimat nicht gewohnt. Ein toller Berg ist die Lamsenspitze immer noch, auch ohne den nostalgischen Blick. Dank Bergsteigerbus in die Eng kann man heute den Geldbeutel und die Umwelt schonen, der Blick hinab auf den Großen Ahornboden ist immer noch unbeschreiblich schön, die Gämsen kommen bis an den Wanderweg heran und der Gipfelanstieg bietet jenen Reiz, der besondere Berge ausmacht: eine abwechslungsreiche Landschaft, weite Blicke und ein paar knifflige Stellen, die man mit Bedacht gehen sollte. Wer keinen Zeitdruck hat, sollte eine Hüttenübernachtung einplanen: Wenn die Lamsenspitze in den letzten Sonnenstrahlen glüht und der Mond über dem Karwendel aufgeht, weiß man, warum.

Text: Andrea Strauß, Foto: Andreas Strauß

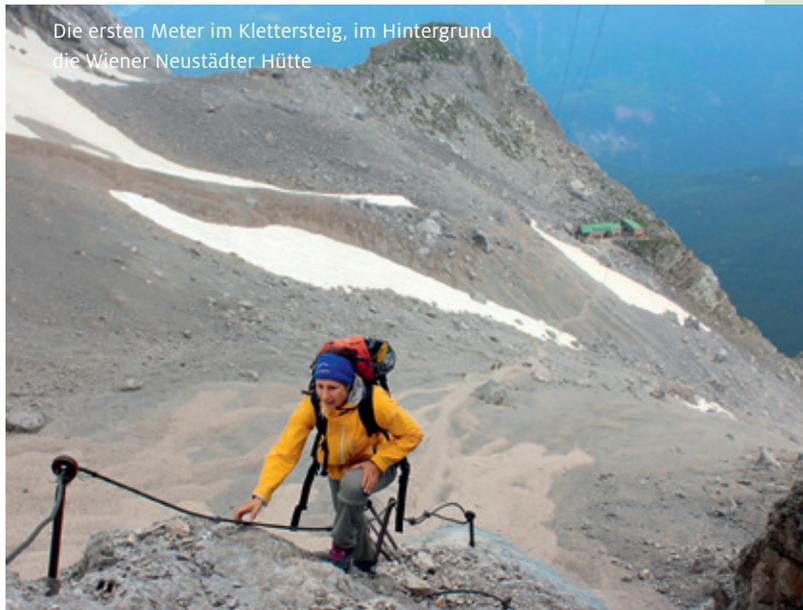


Die Lamsenspitze im Abendrot und zu späterer Stunde die Karwendelzacken im Mondlicht: Mit Übernachtung wird die Tour zum besonderen Erlebnis.



80





Die ersten Meter im Klettersteig, im Hintergrund die Wiener Neustädter Hütte



BERG- UND KLETTERSTEIGTOUR ÜBER DEN STOPSELZIEHER AUF DIE ZUGSPITZE

WEGBESCHREIBUNG Vom Bahnhof Eibsee folgt man dem zunächst breiten Weg (Beschilderung Wiener Neustädter Hütte Nr. 821), der bald eine alte Skipiste quert und dann im Wald ohne Orientierungsprobleme über die Staatsgrenze führt. Später quert der Anstieg Geröllhänge, um schließlich in zunehmend felsigem und steilem Gelände die Hütte zu erreichen. Nun durch Geröll ansteigend zum linken oberen Ende des österreichischen Schneekars. Hier beginnen die Stahlseile und Trittschufen, welche bald durch einen Felsdurchschlupf führen. Vom Ende der anschließenden Rinne geht es noch ein Stück gerade hinauf. Wieder helfen Trittschufen über eine steilere Felspassage. Dann wendet sich der Steig nach rechts und führt über Geröllbänder zum Beginn des Zugspitz-Westgrates hinauf. Über diesen unschwer zum verbauten Zugspitzgipfel und bequem mit der Bahn hinab.

ANSPRUCH Klettersteig A/B (leicht), Kondition hoch

HÖHENMETER ↑ 1970 hm

WEGSTRECKE 8 km

DAUER 7 Std.

BUS & BAHN Mit der Regiobahn RB 6 Richtung nach Garmisch-Partenkirchen. Hier umsteigen in den Eibsee Bus bis zur Haltestelle Eibsee. Erste Fahrt am Wochenende 05:31 Uhr, Rückfahrt bis 20:10 Uhr

BERGBAHN Seilbahn Zugspitze, Am Eibsee 6, 82491 Grainau, Tel. 08821 7970, erste Fahrt im Juli/August um 8:00 Uhr, letzte Talfahrt 17:45 Uhr (ab September letzte Talfahrt um 16:45 Uhr), zugspitze.de

EINKEHR Wiener Neustädter Hütte (2209 m), Tel. +43 676 730 44 05, geöffnet von Mitte Juni bis Anfang Oktober, wiener-neustaedter.com

KARTE AV-Karte BY8 „Bayerische Voralpen, Wettersteingebirge“, 1:25.000

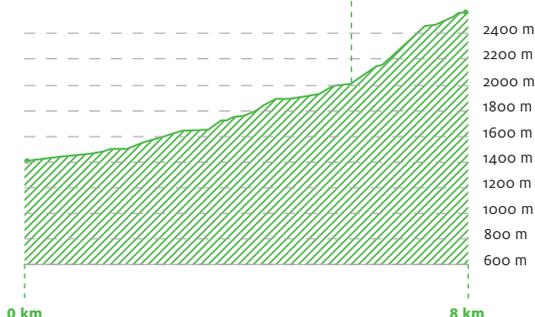
LITERATUR Franziska Baumann, Dieter Seibert: Zugspitze mit Ammergauer Alpen und Werdenfeller Land, Bergverlag Rother, 2020

Direttissima auf die Zugspitze

Text und Foto: Michael Prötzel

Wer in Sachen Zugspitz-Besteigung die goldene Mitte sucht, wird am Stopselzieher fündig. Denn dieser leichte Klettersteig (A/B) liegt von der Schwierigkeit her ziemlich genau zwischen dem „Bergwander-Anstieg“ durchs Reintal und dem (je nach Verhältnissen) durchaus alpinistischen Anstieg über den Höllentalgletscher. Ob man die knapp 2000 Höhenmeter vom Eibsee zum höchsten Punkt Deutschlands (2962 m) in einem Rutsch oder mit einer Übernachtung auf der urigen Wiener Neustädter Hütte (2209 m) macht, ist konditionsmäßige Geschmacksache. So oder so sollten die Felsen trocken und kein Gewitter im Anmarsch sein. Man könnte den Hüttenzustieg um zweihundert Höhenmeter verkürzen, wenn man nicht am Eibsee, sondern an der Tiroler Zugspitzbahn starten würde, hätte dann aber eine etwas weitere Anreise. Zudem ist der Hüttenzustieg von Norden sehr abwechslungsreich. Oberhalb des Schneekars taucht man dann in die imposante Felsenwelt der Zugspitz-Westflanke ein. Dem eindrucksvollen Westanstieg folgt, wie bei allen Anstiegen, die Ernüchterung am touristisch überlaufenen Gipfel. Deshalb sollte man seine Brotzeitpause dort einplanen, wo man aus der schattigen Nordwestflanke austritt und die ersten Sonnenstrahlen auf der Haut spürt.

Trittsicherheit erforderlich: Bis in den Spätsommer befindet sich in dem Geröllhang kurz vor dem Klettersteig oft noch ein zu querendes Schneefeld.



BERGWANDERUNG ÜBER HOCHPLATTE UND HOCHBLASSE

WEGBESCHREIBUNG Von der Bushaltestelle zunächst 15 Minuten entlang der Straße bis zum Ammersattel (1115 m). Hier rechts über einen Forstweg, später Bergweg und Steig über die Weitalm und zum Weitalpspitz. Auf unmarkiertem Steig über den Nordrücken, bei den Schrofen etwas links ausweichend, ins Weitalpjoch (1778 m). Nun auf markiertem Steig entlang einiger Versicherungen zum Gipfel der Hochplatte. Über den Ostgrat zum Fensterl, dort links in den Roggentalsattel (1883 m) absteigen und über den Rücken und zwei Schrofenstufen zur Hochblasse wieder aufsteigen. Über den grasigen Westrücken bis etwa 1600 m absteigen. Dort scharf rechts auf dem Steig durch die Latschen ins Köhlebachtal. Auf dem Almboden links zum Weg vom Roggentalsattel, der über die Jägerhütte zum Hotel Ammerwald führt.

ANSPRUCH Anspruch mittel, Kondition mittel

HÖHENMETER ↑↓ 1200 hm

WEGSTRECKE 15 km

DAUER 7 Std.

BUS & BAHN Mit der Regiobahn RB 6 Richtung Garmisch-Partenkirchen bis Oberau Bahnhof. Hier umsteigen in die Ammergauer Buslinie 9624 Richtung Reutte bis zur Haltestelle „Parkplatz Grenze“. Zurück von der Haltestelle „Hotel Ammerwald“ über Oberau nach München. Erste Fahrt am Wochenende 07:32 Uhr, Rückfahrt bis 17:27 Uhr

EINKEHR Jägerhütte (1424 m), Schützensteig, 87645 Schwangau, geöffnet Juni bis September, Montag Ruhetag

KARTE AV-Karte BY6 „Bayrische Alpen, Ammergauer Alpen West“, 1:25.000

LITERATUR Franziska Baumann, Dieter Seibert: Zugspitze mit Ammergauer Alpen und Werdenfeller Land, Bergverlag Rother, 2020



Auf dem Weg zur Hochblasse (1989 m) schweift der Blick zu einem weiteren Ammergauer Klassiker: die Krähe (2010 m).

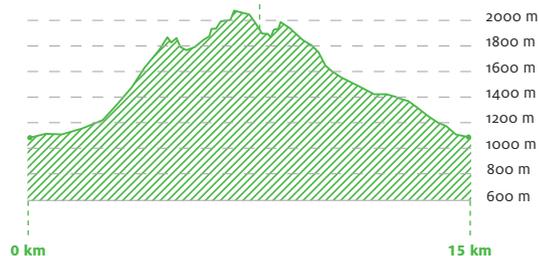
Gipfelrunde im Roggental

Mit dem neuen Ammergauer Bergbus sind endlich Gipfelziele in den Ammergauer Alpen möglich, deren Erreichbarkeit vorher mit Öffis kaum oder mit unverhältnismäßig großem Aufwand verbunden waren. Die Überschreitung der Hochplatte (2082 m) bietet so die Möglichkeit, einen Ammergauer Klassiker mit zwei kaum besuchten Gipfeln zu kombinieren. Nach einigen Metern auf der Straße führt ein kaum frequentierter Weg hoch zum stillen Gipfel der Weitalpspitz (1870 m). Deutlich belebter ist der Anstieg zur Hochplatte – doch die Überschreitung des Prachtbergs sollte man sich nicht nehmen lassen. Die technischen Schwierigkeiten entlang einiger Versicherungen sind zwar gering, etwas Schwindelfreiheit und Trittsicherheit sollte man dennoch mitbringen. Nach einem Blick durch das imposante „Fensterl“ lädt der Gipfel der Hochblasse (1989 m) mit leichter „Schlagseite“ und weiter Gipfelwiese zu einer ausgiebigen Rast. Beim Abstieg zum Hotel Ammerwald lockt die Jägerhütte mit Erfrischungen. Hin und zurück geht's bequem mit der Ammergauer Buslinie, die vom 1. Mai bis zum 30. September an Wochenenden und Feiertagen von acht bis 19 Uhr zwischen Oberau und Reutte pendelt.

Text und Foto: Uwe Kranenpohl



Aussichtreicher Blick durch das Fensterl (1916 m) – dem imposanten Felsloch nach der Hochplatte



Glücklicherweise nicht mehr antik: die erneuerten Seilsicherungen im südlichen Steigabschnitt



KLETTERSTEIGTOUR MITTENWALDER HÖHENWEG

WEGBESCHREIBUNG Von der Bergstation führen zwei breite Wege zum Beginn des Mittenwalder Höhenweges an der Nördlichen Linderspitze. In stetem (teils ausgesetztem) Auf und Ab folgt man dem gut markierten Gratverlauf Richtung Süden. Schwierigere Passagen sind mit Drahtseilen und Eisenleitern gesichert. Der Weg führt über den Gamsanger, unterhalb der Sulzklammspitze vorbei (hier kurz Steinschlaggefahr) und dann über die Sulzklammspitze zur Kirchspitze. Nach etwa zwei Stunden weitet sich der Grat zu einem breiteren Rücken, was den Abstieg zum Brunsteinanger erleichtert. Hier geht es dem Wegweiser zur Brunsteinhütte nach rechts folgend in langen Serpentin bergab. Nach der netten Einkehrmöglichkeit überquert man noch die Sulzklamm auf einer Hängebrücke und steigt direkt dahinter nach links zum Talboden ab, über den man wieder nach Mittenwald wandert.

ANSPRUCH Klettersteig B (leicht), Kondition mittel bis hoch

HÖHENMETER ↑ 350 hm, ↓ 1680 hm

WEGSTRECKE 12,2 km

DAUER 5,5 Std.

BUS & BAHN Mit der Regiobahn RB 6 Richtung nach Garmisch-Partenkirchen bis zum Bahnhof Garmisch-Partenkirchen. Hier umsteigen in den Bus Linie 9608 Richtung M'wald/Kochel bis Mittenwald Bahnhof. Erste Fahrt am Wochenende 05:32 Uhr, Rückfahrt bis 21:26 Uhr

BERGBAHN Karwendelbahn AG, Alpenkorpsstraße 1, 82481 Mittenwald, Tel. 0 8823 93 76 760, Sommersaison ab Ende Mai, erste Fahrt um 08:30 Uhr, letzte Talfahrt 17:30 Uhr, karwendelbahn.de

EINKEHR Brunsteinhütte (1560 m), Tel. 0172 8909613, geöffnet von Mitte Mai bis Mitte Oktober, brunsteinhuette.de

KARTE AV-Karte BY10 „Bayerische Alpen, Karwendelgebirge Nordwest“, 1:25.000

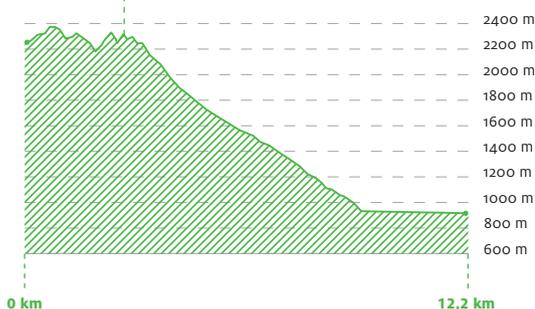
LITERATUR Michael Pröttel: Zeit zum Wandern, Karwendel und Wetterstein“, Bruckmann Verlag, 2017

Mittenwalder Gratzacken sammeln

Text und Foto: Michael Pröttel

Schwindelerregende Tief- und Fernblicke, die schnell und ohne große Anstrengung zu erreichen sind: Dass der Mittenwalder Höhenweg sehr beliebt ist, hat seine Gründe. Im Umkehrschluss ist der Andrang dementsprechend groß, weshalb man den Klettersteig über die Linderspitze (2305 m), die Sulzklammspitze (2321 m) und Co. idealerweise an einem Werktag begehen sollte. Stabile Wetterverhältnisse sind dabei Grundvoraussetzung – ein Gewitter auf dem exponierten Grat möchte man nicht erleben. Ein Klettersteigset ist je nach Können empfehlenswert. Wer eine solide alpine Erfahrung hat, absolut trittsicher und schwindelfrei ist, kann den vergleichsweise leichten Mittenwalder Höhenweg Klettersteig (B) auch ohne Gurt und Karabiner unternehmen. Im Herbst 2023 feiert der altehrwürdige Klettersteig übrigens seinen fünfzigsten Geburtstag. Während viele der Stahlseile in der Zwischenzeit ausgewechselt wurden, sind die meisten Eisenleitern noch „authentisch“, wie die Leitern im Abstieg zur Brunsteinhütte zeigen. Und wer hier nicht einkehrt, um einen der selbst gebackenen Kuchen zu genießen, ist wirklich selbst schuld!

An der Kirchspitze (2301 m) durchschnaufen und Aussicht genießen, bevor der lange Abstieg nach Mittenwald folgt





BIKE- & HIKE-TOUR VOM TEGERNSEE AUF DEN SCHINDER

WEGBESCHREIBUNG Nach kurzer Abfahrt vom Bahnhof in den Ort folgt man den Radwegweisern Richtung Kreuth entlang der Uferstraße nach Rottach-Egern. Im Ort halblinks in die Sonnenmoosstraße und weiter zur Weißbach, an der man bequem nach Kreuth gelangt. Dann links über die Schwaigeralm in das Sagenbachtal abzweigen (MTB-Route „Erzherzog-Johann-Tour 22“). Auf dem Forstweg über die Langenau zur Passhöhe (Bike-Depot). Dort beginnt der Steig durch eine Waldpassage zur Ritzelbergalm. Etwas oberhalb folgt man den Pfadspuren nach links (Schild „Schindertor und Rinne“). Ein Querpfad führt nach rechts zum Schindertor. Nach kurzer Kraxelei durch einen Felskamin geht es durch Latschen zum Österreichischen Schinder. Für den Abstieg empfiehlt sich der Genusspfad an der Südflanke des Berges (Wegweiser „Kreuth“), der an der Ritzelbergalm in die Aufstiegsroute mündet.

ANSPRUCH Technik mittel, Kondition hoch

HÖHENMETER ↑↓ 1160 hm

WEGSTRECKE 49 km

DAUER 7 Std.

BUS & BAHN Mit der Bayerischen Regiobahn (BRB RB 57) bis zum Bahnhof Tegernsee. Erste Fahrt am Wochenende 06:04 Uhr, Rückfahrt bis 22:52 Uhr

EINKEHR Schwaigeralm (813 m), Tel. 08029 272, Mittwoch Ruhetag, schwaigeralm.de; Bayralm (1071 m; kurzer Abstecher vom Bike-Depot), Juni bis September geöffnet, Montag Ruhetag

KARTE AV-Karte BY13 „Bayerische Alpen, Mangfallgebirge West“, 1:25.000

LITERATUR Michael Reimer: Regionalführer Alpenregion Tegernsee Schliersee, Frischluft Edition, 2020



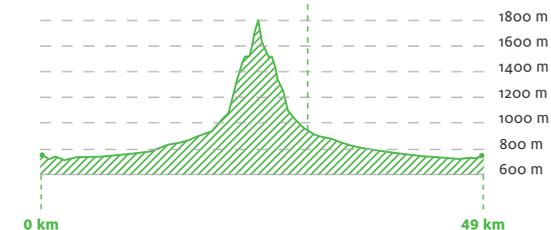
Anstieg durch die Hintertür

Text und Foto: Michael Reimer

Der Bayerische (1796 m) und der Österreichische Schinder (1808 m) gehören zu den markantesten und alpinsten Gipfeln des Mangfallgebirges. Während die Normalwege durch das Schinderkar und von der Valepp gut frequentiert sind, ist der landschaftlich reizvolle Anstieg von Südwesten relativ einsam. Grund hierfür ist der lange „Hatscher“ durch die Langenau, der sich ohne das „Hilfsmittel“ Bike spätestens im Abstieg quälend in die Länge zieht. Vom Tegernseer Bahnhof ist man auf bequemer Radroute bis zum Bike-Depot gut zwanzig Kilometer unterwegs. In der Langenau führt der alte Schmugglerweg am Sagenbach entlang über das Steinerne Kreuz zur Langenaualm und überwindet bis zur Einsattelung oberhalb der Bayralm moderate 270 Höhenmeter. Von hier wandert man anfangs in Begleitung des Engelsbachs durch lichten Wald empor. Die beiden Schindergipfel erheben sich eindrucksvoll über dem Almboden der Ritzelbergalm. Während auf den selten begangenen Bayerischen Schinder nur eine Pfadspur führt, ist sein österreichischer Nachbar ab dem Schindertor bestens markiert. Die Kraxelei bis zur Gratkante ist für geübte Bergwanderer purer Genuss. Vom Gipfel öffnet sich ein überragendes Panorama in Richtung Wetterstein, Karwendel, Zillertal, Hohe Tauern, Kaiser und Chiemgau.



Der BaySF Bike Trail Langenau bietet alternativ zur Forststraße geübten Bikern auf rund sechs Kilometern Länge ein kurvenreiches Abfahrtsvergnügen.



Gipfelpause mit Blick auf den markant gezackten Kamm der Kampenwand

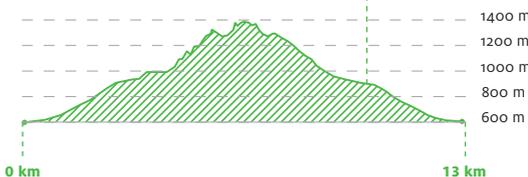


Die kleine Schwester der Kampenwand

Text und Foto: Michael Reimer

Wie eine uneinnehmbare Festung ragt der Felskamm der Gedererwand (1398 m) von den Weidewiesen der Maureralm in den Himmel empor. Wer diesen famosen Anblick genießt, ist von der Maisalm kommend eigentlich schon zu weit gegangen, denn der unmarkierte Einstieg in den Trampelpfad erfolgt noch in der Waldzone. Welch Erlebnis, auf der nur schwach markierten Nordroute auf Tuchfühlung zu dieser für die geringe Höhe mächtigen Felsbasis zu gehen. Nach der Querung unterhalb des markanten Zwölferturm-Pfeilers führt ein Felskamin auf die Sonnenseite des Berges. Die südlich gelegene Kampenwand erscheint nun zum Greifen nahe. Obwohl der weitere Anstieg zur Gedererwand auf der offiziellen Wanderroute verläuft, ist auch hier Trittsicherheit gefragt. Bis zum Gipfel müssen zwei Geländeköpfe überschritten werden, unterwegs flößen höhlenähnliche Löcher und Spalten Respekt ein. Geschickt windet sich der Steig um vereinzelte Hindernisse herum, bevor er durch Latschen dem Gipfelkreuz am östlichen Ende der Gedererwand zustrebt. Als „kleine Schwester“ der Kampenwand (1668 m) zu gelten, mindert das Bergerlebnis in keinem Fall. Wie bei Geschwistern üblich, ähneln sich die Felskämme der beiden Berge enorm. Beeindruckend ist auch das Bergpanorama inklusive Tiefblick zum nahen Chiemsee.

Freundliches Ambiente und schmackhafte Küche: Nach Besteigung der Gedererwand ist eine Einkehr in der Maisalm beinahe ein Muss.



BERGWANDERUNG VON ASCHAU IM CHIEMGAU AUF DIE GEDERERWAND

TOURENTIPPS

WEGBESCHREIBUNG Südlich des Bahnhofs durch die Parkanlage, an der Aufhamer Straße links, rechts in den Sultenweg und hinter den Häusern links in den Fußweg mit Einmündung in den Kohlstattweg. Auf steilem Teerweg durch den Lochgraben zur Maisalm empor. An der Lichtung die Alm links liegen lassen und zum Wegkreuz wandern. Dem Forstweg bis zu einer Gabelung folgen, die rechts abzweigende Wanderroute zur Gedererwand ignorieren und weiter Richtung Weißenalm. Achtung: Knapp vor Erreichen des Waldrandes rechts in den Pfad abbiegen, anfangs flach durch den Wald und durch ein steiles Schotterfeld an den Wandfuß des Zwölferturms. Nach einer kurzen Kletterstelle mündet der Pfad in den Roßboden und die offizielle Aufstiegsroute zur Gedererwand. Nach Überschreiten von zwei Geländeköpfen wird der Gipfel erreicht. Zurück zum Roßboden und nach Westen bis zur bekannten Weggabelung absteigen.

ANSPRUCH Technik mittel, Kondition mittel

HÖHENMETER ↑↓ 880 hm

WEGSTRECKE 13 km

DAUER 4,5 Std.

BUS & BAHN Mit der Bayerischen Regiobahn (BRB RE 5) Richtung Salzburg bis Prien am Chiemsee. Hier umsteigen in die Regionalbahn (RB 52) nach Aschau. Erste Fahrt am Wochenende 05:55 Uhr, Rückfahrt bis 23:30 Uhr

EINKEHR Maisalm (905 m), Tel. 0151 20128833, im Sommer bei gutem Wetter geöffnet, Montag Ruhetag, mais-alm.de

KARTE AV-Karte BY17 „Bayerische Alpen, Chiemgauer Alpen West“

LITERATUR Michael Reimer: aktiv sein und schlemmen, Frischluft Edition, 2012





Im weltabgeschiedenen Paradies

Wer sich gerne selbst versorgt, Natur und Ruhe dem Komfort vorzieht und gerne ausgiebig wandert, ist auf der **Bayerischen Wildalm** richtig. Die Selbstversorgerhütte liegt auf gut 1400 Metern, zwischen Bayerischen Voralpen und Rofangebirge, an der Grenze zwischen Bayern und Tirol.

Text: Christian Rauch, Fotos: Julian Bückers

Einst gab es hier einen kleinen See. Als dieser verlandete, entstand das Wildalmfilz, ein nach den internationalen Ramsar-Standards geschütztes Hochmoor. In den feuchten Wiesen, in denen ein kleiner Bach versickert, gedeihen wertvolle Moorpflanzen. Den schönsten Blick auf dieses Naturidyll hat man von der Bayerischen Wildalm, die auf 1450 Metern Höhe ein wenig oberhalb des Moorgebiets steht. Dies Selbstversorgerhütte können alle Sektionsmitglieder buchen, dort selbstständig übernachten und sich verpflegen. Begleitpersonen können auch Nichtmitglieder sein. Außer einer Küche mit Holzofen, einer Gaststube, Trockentoilette, zwölf Lagern, solarbetriebenen Lampen und einem Brunnen im Freien gibt es hier nichts. Kein fließend Wasser, keine Dusche und keinen Handyempfang. Dafür viel Ruhe und echte Weltabgeschiedenheit. Und am besten viel Zeit, um die umliegende Bergwelt zu erkunden: wie den Blaubergkamm mit der 1862 Meter hohen Halserspitze. Und wer mehrere Tage Zeit hat, kann bis ins Tiroler Rofangebirge hinüberwandern, denn die Grenze zu Österreich verläuft unweit der Hütte.

Eine lange Geschichte hat die Wildalm als Hirtenhütte. Nachweislich schon seit 1427 wurde Vieh auf die „wild alben“ getrieben. Im Jahr 1874 entstand der jüngste Hüttenbau laut Bayerischem Denkmalamt: als erdgeschossiger Bruchsteinbau mit Blockbau-Kniestock und Flachsatteldach. Knapp hundert Jahre später, 1965, wurde die Alm aufgelassen und fiel in einen Dornröschenschlaf. Dem damaligen Wegereferent der Sektion Oberland im

Gebiet, Raimund Mim, war dies buchstäblich ein Dorn im Auge. Er setzte sich für die Wiederherstellung der Hütte ein. 1993 schloss die Sektion Oberland mit dem Forstamt Kreuth einen 40-jährigen Pachtvertrag. Dann machte sich Raimund mit seiner Frau Marianne und vielen Helferinnen und Helfern an die Arbeit: Der Dachstuhl musste ausgebessert werden, darüber ein neues Schindeldach errichtet werden. Die Innenräume und das Bruchsteinfundament darunter hatten Murmeltiere bevölkert. Nachdem deren Hinterlassenschaften beseitigt worden waren, konnte das Team die Stube und Küche neu ausbauen. Zwei neue Zimmer mit insgesamt 12 Schlafplätzen für die zukünftigen Gäste entstanden. 1998 konnte die neue Bayerische Wildalm feierlich eingeweiht werden. Raimund und Marianne Mim blieben 15 Jahre lang die Hüttenreferenten. Ehrenamtlich besuchten sie die Alm alle paar Wochen, um nach dem Rechten zu sehen. Dazwischen konnten Sektionsmitglieder die Hütte für eine oder mehrere Nächte buchen und sich selbst versorgen.

Murmeltiere im Fundament

Die heutigen Hüttenreferenten, Michael und Isolde Härteis, haben die Wildalm 2013 von den Mims übernommen. Doch schon viele Jahre zuvor hatten sie oben mitgeholfen. Michael Härteis kennt die Alm gar noch aus den Siebzigerjahren, als er erstmals in die Blauberger gewandert war und die damals verfallene Alm gesehen hatte. Umso mehr freute

←

Auch im Winter ein Traum: Unsere Bayerische Wildalm in den Blaubergen ist ganzjährig für Selbstversorger geöffnet.



es ihn, als er später von der Wiederherstellung hörte. Am Hüttenbetrieb hat sich nicht viel geändert. „Wir machen alle fünf bis sechs Wochen unsere Kontrollbesuche“, sagt Isolde Härteis. „Wir sind also etwa zehnmal im Jahr für zwei oder drei Tage oben, denn die Wildalm ist das ganze Jahr über geöffnet.“ Vor allem die Bett- und Kissenbezüge der Lager werden regelmäßig abgezogen, gewaschen und wieder auf die Hütte gebracht. Bei den Arbeitsbesuchen saugen und putzen die Hüttenreferenten einmal durch die ganze Hütte und leeren die Komposttoilette.

Immer dann, wenn Michael und Isolde Härteis auf der Wildalm sind, kann man die Hütte nicht reservieren. „Dann brauchen wir unsere Ruhe“, sagt Isolde mit einem Zwinkern. „Besonders beim Putzen.“ Manchmal sind auch Reparaturen nötig. Im vergangenen Jahr haben die beiden Hüttenreferenten eine neue Terrasse aus Lärchenholz gebaut. Und einige Jahre zuvor mussten die Bruchsteinfundamente repariert werden. Wieder waren es Murmeltiere beziehungsweise ihre Gänge, die die tragenden Steine ins Wanken gebracht hatten. „Damals haben wir viel Material von der Gufferthütte herübergetragen“, erinnert sich Michael Härteis. „Die Gufferthütte, bis zu der wir mit dem Auto fahren können, ist zwar nur 30 Fußminuten von der Wildalm entfernt, mit

etwas Auf- und Abstieg, doch wir mussten 20 Säcke Zement transportieren!“ Gut, dass der gelernte Metzgermeister viele handwerklich ausgebildete Freunde hat, die gern mit auf die Alm gehen und helfen.

Einen Lohn erhalten Michael und Isolde Härteis nicht. Freilich ersetzt die Sektion sämtliche Fahrtkosten, Spesen, auch für die eigene Verpflegung und die der Helfer bei den Arbeitseinsätzen. Die Tätigkeit der Hüttenreferenten allerdings ist rein ehrenamtlich. „Das ist für uns auch völlig in Ordnung“, sagen die zwei, die mittlerweile 64 und 69 Jahre alt sind. „Wir lieben unsere Wildalm seit Jahrzehnten und es ist einfach immer schön, sie viele Male im Jahr zu besuchen.“ Haben alle fleißig gearbeitet, kocht Isolde und das Team gönnt sich einen geselligen Abend auf der hinteren Hüttenterrasse.

„90 Prozent verhalten sich vorbildlich“

Hüttenterrassen gibt es zwei. Eine größere Richtung Südosten, auf die morgens die Sonne scheint, und eine kleinere Richtung Nordwesten für die abendliche Zusammenkunft. Die Hüttenbesucher können beide Terrassen nutzen und in der Küche selbst kochen. Der Herd ist mittlerweile

↑

Feine Lage: Die Halserspitz (1862 m) ist der Hausberg der Bayerischen Wildalm. Gut 50 Meter hinter der Hütte liegt die Grenze zu Tirol.

Alles zur Bayerischen Wildalm findet ihr auf unserer Hüttenwebsite





erneuert, eine falsche Bedienung ausgeschlossen. „Das war beim Vorgängermodell anders“, erinnert sich Isolde Härteis. „Einmal haben welche die Ringe entfernt und ein offenes Feuer lodern lassen. Mit dem Ergebnis, dass die von uns frisch geweißelte Wände voller Rußflecken waren. Wir mussten sie dann noch einmal streichen.“ Solche Fauxpas erlauben sich Besucher aber sehr selten. „Neunzig Prozent verhalten sich vorbildlich“, so das Urteil der Hüttenreferenten. Allerdings muss jeder, der die Wildalm wieder verlässt, eine Checkliste ausfüllen. Neue Besucher erhalten nach ihrer Reservierung von der Sektion neben dem Schlüssel auch eine Liste, die sie nach dem Eintreffen ausfüllen, nach dem Motto: Wie haben wir die Hütte vorgefunden? Entdeckt die Sektion zwischen beiden Listen große Diskrepanzen, beispielsweise wenn vorherige Besucher eine sauber hinterlassene Küche eintragen, die nächsten Besucher den Zustand der Küche aber deutlich schlechter einstufen, kann es sein, dass die „Checklisten-Schummler“ ihre Kautions, die sie bei der Buchung hinterlassen haben, nicht zurückbekommen.

Eine Selbstversorgerhütte lebt von der Verantwortung aller Besucher. Die oberste Regel lautet: „Was ich mitgebracht habe, nehme ich auch wieder mit ins Tal!“ Das gilt selbstverständlich für jeden Müll, aber auch für angebrochene Lebensmittel, die man selbst nicht ganz verbraucht hat. „Es ist lieb gemeint, wenn jemand eine halbe Packung Nudeln oder eine halbe Flasche Speiseöl in der Küche für die Nachfolger stehen lässt“, sagt Isolde Härteis. „Doch die verwenden es meistens nicht, mit dem Ergebnis, dass wir es schließlich entsorgen müssen.“ Beachten sollten Wildalm-Besucher auch, dass der Brunnen kein Trinkwasser liefert. Dieses muss man in ausreichenden Mengen selbst mitbringen. Waschen kann man sich am Brunnen und Wasser für den Abwasch kann man auch entnehmen. Doch gerade in trockenen Wetterperioden sollte man Geduld haben. „Wenn wirklich wenig kommt, den Wassereimer über Nacht stehen lassen, dann ist er am nächsten Morgen voll“, empfiehlt Michael Härteis. Und nicht vergessen: wer heißes Wasser braucht, muss es auf dem Holzofen



↑

Gute Stube: Die Hüttenreferenten Michael und Isolde Härteis pflegen die Wildalm hervorragend – hilft mit, dass es so bleibt.

←

Wer sein Frühstück nicht auf die ostseitige Terrasse verlegt, ist selber schuld.

erwärmen. Also immer etwas mehr Zeit einrechnen, denn die moderne Zivilisation ist viele Kilometer und Hunderte Höhenmeter von der Wildalm entfernt.

Am nächsten liegen der Tiroler Ort Steinberg unweit des Achensees sowie auf bayerischem Boden die Gemeinde Kreuth südlich des Tegernsees. Dorthin, ebenso wie nach Wildbad Kreuth, gelangt man auch mit Zug und Bus. In Kreuth beginnt der schnellste bayerische Anstieg: über die Schwaigeralp und das Steinernes Kreuz in dreieinhalb Stunden. Der schönste Anstieg startet in Wildbad Kreuth über die Königsalp, Trittsichere können die alpine Variante über die Wolfsschlucht wählen. In beiden Fällen gelangt man auf den Kamm der Blauberge und kann sich entscheiden: entweder geht es alpiner und anstrengender, aber auch aussichtreicher über die Graterhebungen von Blaubergschneid, Blaubergkopf und Halserspitze zur Wildalm. Oder man geht „unten herum“ durch die Südflanken und über Almwiesen. Mit Kindern kommt man am einfachsten vom Parkplatz Köglboden zwischen Achenkirch und Steinberg in Tirol über die Gufferthütte hinauf. Die Kleinen finden im sanften Almgelände um den schindelgedeckten Steinbau eine gefahrlose kleine Welt für Entdeckungen und Spiele. Und falls es mal regnet, haben Isolde und Michael Härteis in der Stube Brettspiele, Bücher und eine Legokiste bereitgelegt.

Mit anderen Augen



Öffentlich zum Spitzingsee: Für Münchner machbar, aber nicht immer gern gemacht. Aber von Dortmund aus? Als alleinerziehende Mutter mit zwei kleinen Kindern? **Sabrina Aschmoneit** hat es durchgezogen.

Text und Fotos: Sabrina Aschmoneit

Anreise: Dortmund-Spitzingsee

02:00 Uhr. Der Wecker klingelt. Vor Aufregung zog sich das Einschlafen trotz frühem Zubettgehen ewig lange hin. Insgesamt kamen der Große und ich auf ca. vier Stunden Schlaf. Um 03:00 Uhr holen uns meine Eltern ab und bringen uns nach Dortmund zum Bahnhof. Dank des Blitzers vor dem Bahnhof eine teure Taxifahrt.

Sitzplätze hatte ich im Familienbereich reserviert, so gab es auch keine Beschwerden und Augenverdrehen der anderen Fahrgäste. Überhaupt verlief die Zugfahrt ohne größere Probleme. Nur das Bordbistro war wegen einer technischen Störung geschlossen. Damit war auch das dort deponierte Kindergeschenk unerreichbar – Kinder erhalten vom Schaffner ein Kinderticket, mit dem sie sich im Bordbistro einen kleinen Spielzeugzug und ein Heft abholen können. Der Fünfjährige (na gut, in ein paar Tagen sechs) meisterte die fünf Stunden im ersten ICE super, dank Tablet und WLAN im Zug. Der Kleine (2,5 Jahre) wurde irgendwann müde, kam aber nicht in den Schlaf. Er lief gerne den Gang auf und ab, und auch im größeren Freibereich tobten die beiden Kinder zwischendurch. Klar, dass beide Kinder bei fünf Stunden mal unruhig und muffig werden. Aber Weingummi-Schnüre konnten die Stimmung schnell heben. Insgesamt eine ganz gute Fahrt.

Beim Umstieg in Nürnberg, ein Bahnmitarbeiter half ungefragt beim Umladen des Gepäcks, fiel der Satz der Sätze: „Mama, ich muss aufs Klo.“ Schweißausbrü-

che, aber mit Einhalten konnte alles auf den nächsten ICE nach München vertagt werden. Ein weitaus schönerer ICE, und diesmal waren auch andere Kinder im Familienabteil. Taschen abgelegt und dann, ab zur Toilette ... oh nein. Toiletten gesperrt. Ab zur nächsten Toilette – geöffnet. Puh. Dann noch die Kindertickets im Bordbistro eingelöst, und endlich war der Kleine so weit. Er legte sich direkt quer auf die Sitzbank und schief ein. Der Große vergnügte sich währenddessen mit den anderen Kindern im Zug und ich hatte etwas Luft zum Durchatmen.

In München angekommen bekam ich den Kleinen kaum wach, also ab in die Trage. Eine gute Idee, denn der Bahnhof in München war voll – alleine mit zwei Kindern, von denen eins gerne abhaut, wirklich anstrengend ohne Trage. Nach der obligatorischen Mittagspause bei McDonald's (gehört in jedem Urlaub dazu, die Kinder wissen es und fordern es ein), bei der unsere Bestellung nicht auf dem Monitor erschien, sondern eine halbe Stunde lang fertig auf dem Tresen stand, ohne dass jemand Bescheid gesagt hätte, weiter zum Regionalbahngleis. Dort wurden die Kinder unruhig. Und das in der Nähe der Bahngleise. Der Horror. Aber ein großer Dank an „Medizini“: Dort gab es für diesen Monat ein Beilagenposter zum Thema „Was läuft falsch am Bahnhof?“ Und so konnten wir mit der Suche nach 30 Fehlern die Wartezeit bis zu unserem Zug überbrücken. Mit der Regionalbahn fuhren wir dann nochmal knapp eine Stunde, um dann schnell zur Bushaltestelle zu laufen. Die Umsteigezeit sind genau drei Minuten. Wir also schnell raus aus dem Zug und die Bushaltestelle gesucht. Um dann festzustellen, dass

←

03:50 Uhr, Dortmund Hauptbahnhof:
Auf zum Spitzingsee!



←

Beste Aussichten: nach der langen Zugfahrt erst mal die Beine vertreten

der Bus zwar in der Stunde davor in unsere Richtung fuhr, und in der Stunde danach ebenfalls, aber nicht in der Stunde, zu der wir ankamen. Ahja. Als „Großstädter aus dem Ballungsgebiet“ ist man so etwas nicht gewohnt. Vor allem nicht, wenn damit geworben wird, dass es nun eine tolle Verbindung von München in die Berge gibt. Was soll's. Es gab am Bahnhof eine Taverne. Also rein und nach Eis gefragt. Ja, haben sie. Die Kinder wählten jeweils einen Becher (mit 150 ml). Mir fiel alles aus dem Gesicht, als die Bedienung „sieben Euro“ sagte. Was soll's, Oma hatte Eisgeld mitgegeben. Hauptsache, die Kinder sind ruhig, während wir eine Stunde auf den Bus warten. Auch wenn das Eis nicht mal zur Hälfte aufgegessen wurde, überbrückten wir die Zeit ganz gut – bis der Bus kam, wir schnell unsere Sachen zusammensuchten, Kind zwei losrannte, stolperte, hinfiel und mit dem Gesicht bromste. Mit einer Schürfwunde und einer schönen blauen Beule als Ergebnis. Zum Glück hatten wir Eis zum Kühlen.

Es war dann auch noch der falsche Bus. Stimmung erst mal im Keller, aber weiter geht's. Kurze Zeit später kam der richtige Bus. Viel zu eng für mich mit Rucksack und den beiden Kindern, aber irgendwie kamen wir durch. Nach zehn Minuten ausgestiegen, und dann ging es über eine asphaltierte Straße zur Hütte. Da die Wanderung nun losging, brauchten dafür natürlich beide Kinder ihre Wanderstöcke. Kind 2 lief gemütlich singend: „Die Wanderung fängt an. Wir wandern

jetzt. Jetzt beginnt die Wanderung.“ Der Große etwas grummelig, da er im Bus immer wieder eingenickt war und dann noch gegen meinen Rucksack lief. Auch die Fragen, ob ich sein Fernglas, seinen Hammer, seinen Meißel oder denn wenigstens die Becherlupen eingepackt hätte, musste ich verneinen, was die Stimmung nicht hob. Aber dann sahen wir schon das Dach der Hütte. Wirklich keine zehn Minuten von der Haltestelle entfernt. Die letzten Kraftreserven wurden ausgereizt und erst mal der Spielplatz erkundet. Danach schauten wir uns unser Zimmer an und gingen nochmal raus. Um 18 Uhr schliefen dann alle, nach einem langen, anstrengenden, aber – auch wenn es sich nicht immer so liest – super Tag. Ich war sehr stolz auf den Großen, der sich sehr gut an alle Abmachungen hielt, von selbst meine Hand nahm beim Ein- und Aussteigen. Und auch auf den Kleinen, der trotz Müdigkeit nicht übermäßig an meinen Nerven zerrte, sondern ebenfalls sein Bestes gab. Auf mich, dass ich während des ganzen Tages nicht geschimpft habe und wir ge-



→

Stolz und zufrieden vor der letzten Etappe vom Taubensteinhaus ins Tal

→
Viel spannender als jedes Gipfel-
panorama: Wer erwischt die
meisten Kuhfladen beim Wandern?

„Der Große durfte so weit vorauslaufen,
wie er mich noch sehen konnte.
Leider vergaß er im Lauf-Flow wohl nach
hinten zu schauen und war weg.“



meinsam dieses Abenteuer durchgezogen haben. Die Zugfahrt war meine größte Angst bei der ganzen Reise. Aber, was soll ich sagen: „Mama, ab jetzt fahren wir immer Zug. In den Urlaub. Zur Kita. Zu Oma und Opa. Das macht voll Spaß. Und wir haben voll viel Schmutz für die Umwelt gespart!“

Tag 2: DAV-Haus Spitzingsee – Schönfeldhütte

Relativ pünktlich ging es gegen 8.00 Uhr zum Frühstück. Glücklicherweise war für alle etwas dabei, sodass wir gut gestärkt nach dem Bezahlen loswandern konnten. Der Weg führte uns zurück zur Bushaltestelle des Vortages. Schon auf dem Weg kam das erste „Mama, ich kann nicht mehr.“ Mit ein bisschen Motivation konnte ich die Kinder zumindest bis zum Einstieg des Wanderweges auf dem Parkplatz locken. Erste Pause nach zehn Minuten. Na, das kann ja was werden. Nach Fruchtriegeln und einem Schluck Wasser ging es weiter. Über einen leicht felsigen Weg, der beiden Kindern gut gefiel, legte der Große ein ordentliches Tempo vor. Die Sonne brannte voll auf uns ein, sodass der Weg uns schon einiges abforderte. Da das Gelände nicht zu sehr absturzgefährdet war, durfte der Große so weit voraus-

laufen, wie er mich noch sehen konnte. Leider vergaß er im Lauf-Flow wohl nach hinten zu schauen und war weg. Da der Wanderweg gut frequentiert war, bat ich die nächsten Wanderer, die uns überholten, dem Kind bitte auszurichten, dass es auf mich warten solle. An einem schattigen Plätzchen trafen wir uns dann wieder. Mit ein paar kleinen Tränchen, die aus Angst flossen, dass wir uns verloren hätten. Nach kurzem Trösten ging es weiter in den Wald hinein. Endlich Schatten. Es folgten mehrere kurze Pausen, während wir über Wurzeln und Steine immer weiter nach oben stiegen. Über Holzbohlen und Matsche ging es dann langsam aus dem Wald heraus und wieder in die pralle Sonne. Die Stimmung sank rapide. Zum Glück war die Hütte nicht mehr weit entfernt. Nach einer kurzen Schimpferei von uns allen ging es mit der letzten Power zur Hütte, wo es die ersehnte Limo zur Belohnung gab. Und dazu noch einen Kaiserschmarrn mit Apfelmus für alle. Am Abend gab es auf Wunsch der Kinder die mitgeschleppten Cerealien, eine Pfannkuchensuppe („Mama du spinnst ja, Pfannkuchen in der Suppe ...“), und einen Schweinebraten mit Knödel. Danach fiel ich müde ins Bett, während die Kinder doch noch ein bisschen Energie hatten. Also noch eine Runde Hörspiel „Dr. Brumm geht wandern“, dann schliefen endlich alle.



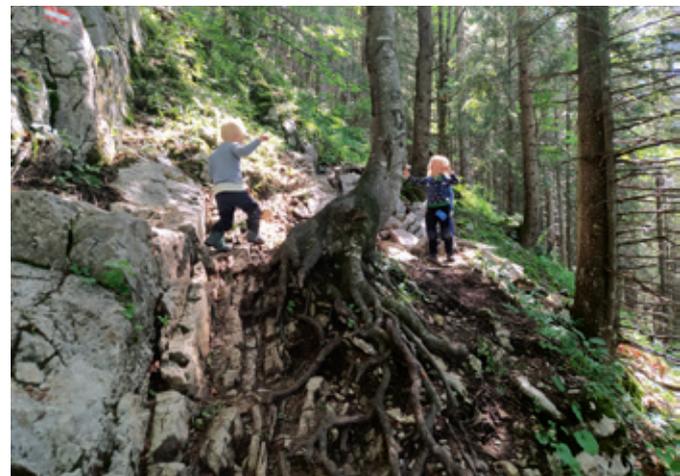
←

Spielplatz Hüttenstube: Auch bei Regen lässt es sich auf dem Taubensteinhaus gut aushalten.

Tag 3: Schönfeldhütte – Taubensteinhaus

Am nächsten Morgen gab es ein schönes Frühstücksbuffet, bevor es wieder in die Wanderschuhe ging. Heute halfen die Kinder bereits beim Packen des Rucksacks, rollten die Schlafsäcke ein, suchten Klamotten zusammen und verstauten sie in Tüten, putzten Zähne und falteten Decken zusammen. Dinge, die ich von zu Hause gar nicht kenne. Nach dem obligatorischen Foto vor dem Hüttenschild ging es weiter. Zuerst entlang einer Zufahrtsstraße, vorbei an Kühen. Dem Kleinen kam ein tolles Spiel in den Sinn, mit dem er immerhin den halben Weg alleine meisterte: „Laufe möglichst durch jeden Kuhfladen, der auf dem Weg liegt.“ Über einen Wiesenhang ging es hinauf in den Wald. Eine kurze Pause mit Weingummi, Kindercards und Quetschis sorgte für die nötige Energie zum Weiterwandern. Über Wurzeln und Steintreppen ging es immer weiter bergauf, bis der Kleine nicht mehr konnte. Die Schuhe voll mit Kuhkacke ... also Tüten um die Schuhe und dann ab in die Trage. Zwischendrin gab es immer mal wieder ein „Ich kann nicht mehr“ vom Großen. Aber jeder kleine Regentropfen, der uns traf, spornte uns an, denn im Regen wollten wir nicht wandern. Als wir den Wald dann verließen, fing es doch noch an. Erst nur leicht, aber als es doch immer stärker wurde, machten wir eine kurze Pause, zogen unsere Regenjacken an und streiften den Regenschutz über den Rucksack. Und wie es halt immer so ist: Danach wurde der Regen weniger.

Wir ließen die Station der Bergbahn rechts liegen und sahen schon die Hütte. Die letzten Meter, an den Kühen vorbei, liefen sich wie von selbst. Während ihrer Ich-kann-nicht mehr-Phase hatten mir die Kinder eine Belohnung aus dem Kreuz geleierte, die sie natürlich nicht vergessen hatten: „Auf was freut ihr euch denn auf der Hütte?“ – „Auf Cola!“ Und so kamen wir an der Hütte an und es gab ein Skiwasser für die Kinder und eine Cola für die Mama, von der beide einen Schluck probieren durften. Bleibt aber unser Geheimnis. Nach einem kleinen Kaiserschmarrn und einem Gröschtl ging es auf einen kleinen Mittagsschlaf-Spaziergang. Als der Kleine schlief, nutzte ich die Gunst der Stunde und ging duschen, der Große döstete bei einem Hörspiel. Es trocknete langsam ab, und die Kinder spielten draußen noch ein bisschen, bis es Abendbrot gab. In der Nacht gewitterte es heftig, aber wir lagen geruhig im Bett, die Kinder schliefen bereits und wurden auch nicht wach.



„Heute halfen die Kinder bereits beim Packen des Rucksacks, rollten die Schlafsäcke ein, suchten Klamotten zusammen und verstauten sie in Tüten, putzten Zähne und falteten Decken zusammen. Dinge, die ich von zu Hause gar nicht kenne.“

Abreise

Am darauffolgenden Tag gab es ein sehr leckeres Frühstücksbuffet. Da der Hüttenwirt am Vorabend erwähnt hatte, dass er einkaufen fahren würde, fragten die Kinder ihn aus, was er denn einkaufe: „Sachen fürs Frühstück und zum Kochen.“ – „Oh, kaufst du Schokokellogs?“ Und, was soll ich sagen: Am nächsten Tag standen Schokokellogs auf dem Tisch. Gestärkt nahmen wir dann die zehn Minuten zur Seilbahn auf uns. Dort gab es einen netten Spielplatz. Die Kinder spielten noch eine Runde, bevor wir dann mit der Seilbahn ins Tal fuhren. Mit so alten Gondeln bin ich bisher noch nie gefahren. Aber alles ging gut. Unten musste Mama dann aufs Klo, weshalb wir um drei Minuten den Bus verpassten. Im Anschluss ging es dann, zusammen mit Oma und Opa, ins Legoland.

Alles in allem verlief unsere erste Hüttentour fantastisch. Wir waren alle so entspannt und zufrieden. Den Kindern hat es so gut gefallen, dass sie das gerne wiederholen möchten. Ich kann es jedem nur empfehlen, einfach mal den Kopf auszuschalten, auf Bauch und Herz zu hören und das zu tun, was man will. Egal, wie merkwürdig oder verrückt es erscheint. Ich habe das unglaubliche Glück, einen super Bekannten- und Familienkreis zu haben, sodass mich vorab niemand von der Tour abhalten wollte oder Sätze fielen wie: „Bist du dir sicher?“, „Aber das geht doch nicht alleine“ oder „Was ist, wenn euch was passiert?“ Selbst wenn diese Gedanken einige hatten, haben sie sie für sich behalten. Und darüber bin ich sehr froh. ☺

↑

Mama, ist's noch weit? Die Motivations-Trickkiste sollte ebenso gut gepackt sein wie der Wanderrucksack.



ZUR PERSON



Sabrina Aschmoneit

Sabrina Aschmoneit ist nach einem Schicksalsschlag im Jahr 2021 alleinerziehend. Die Tour im Spitzinggebiet ist sie auch angetreten, um herauszufinden, was sie alles schaffen kann: Nach ihrer Hochzeitsreise von München nach Venedig war ihr klar, dass sie ihre Stärke in den Bergen finden muss.

←

Kann ich schon allein: Die Wege rund ums Rotwandgebiet eignen sich ideal für Familienausflüge.

WILDE DOLOMITEN

Die wilde Landschaft der **Dolomiten** aus schroffen Felstürmen und steilen Wänden, grünen Wiesen und lauschigen Seen ist einmalig. So unbezwingbar ihre Gipfel wirken, so faszinierend ist es, sie auf zum Teil gar nicht so schwierigen Wegen zu erkunden. Und sich nach einer Tour in einer gemütlichen Hütte mit leckerer italienischer Küche verwöhnen lassen – das ist Berggenuss pur!

Die **Drei Zinnen** gehören sicherlich zu den berühmtesten Bergen. Auf einer einfachen Wanderung lassen sie sich umrunden und bestaunen. Aber nicht nur schroffe Felsen haben die Dolomiten zu bieten. Gemütliche Wanderungen führen zu saftig grünen Wiesen und wunderschönen Seen – darunter dem berühmten **Pragser Wildsee**.

Für sportliche Herausforderungen locken Gipfel und Klettersteige rund um **Cortina d'Ampezzo**. Mit den **Tofanen**, darunter

der Tofana di Rozes, lassen sich gleich mehrere Dreitausender bestiegen. In der **Cristallo-Gruppe** ist die »Via Ferrata Ivano Dibona« mit einer 30 Meter langen Hängebrücke sicher ein absolutes Highlight. Viele versicherte Steige führen entlang alter Kriegspfade und lassen Geschichte lebendig werden.

Stille Dolomiten? Ja, die gibt es! Im **Südosten**, zwischen Cortina und Belluno, lassen sich traumhaft wilde Berge erkunden. Hier wandert man einsam zwischen dichter Vegetation und steilen Felstürmen, mit immer neuen spannenden Ausblicken. Unbedingt eine Entdeckung wert!

Eine schöne Auswahl unterschiedlicher Touren, genau beschrieben und mit allen Infos, bieten die **Rother Wanderführer »Dolomiten – Band 1 bis 8«**.

rother.de



Foto: Franz Hauleitner

It's my life – meine Wanderauszeit am Alpe-Adria-Trail



Foto: Franz Gerdtl

„Ich bin dann mal weg“ – Es ist kein Zufall, dass der Reisebericht von Hape Kerkeling über seine Auszeit am Jakobsweg zum Weltbestseller wurde. Trifft er doch mit seinen Erfahrungen über das alleine Wandern auf einem Fernwanderweg genau den Nerv der heutigen Gesellschaft. Steht doch die Sehnsucht nach bewusster Entschleunigung, Selbstfindung und Neuorientierung im krassen Gegensatz zu Stress und Belastung der heutigen Arbeitswelt.

Mach diesen bewussten Ausstieg aus dem hektischen Alltag nicht am bereits überlaufenen Jakobsweg, sondern am noch recht ruhigen **Alpe-Adria-Trail** und wandere gespannt vom Gletscher ans Meer. Der Alpe-Adria-Trail eröffnet Dir mit seiner Harmonie aus Berg- und Seelandschaften die ideale Seelenahrung, bietet Dir unterwegs sowohl den Freiraum, alleine unterwegs zu sein, als auch die Möglichkeit für inspirierende Begegnungen. Und der Service des offiziellen Alpe-Adria-

Trail Buchungsceneters unterstützt Dich dezent mit allen gewünschten Annehmlichkeiten, damit Du Dich voll und ganz auf Dich und Dein Wandererlebnis fokussieren kannst.

Deshalb haben wir speziell für Dich das **Wanderpaket „It's my life – alleine wandern am Alpe-Adria-Trail“** entworfen. Starte Deine „**Expedition nach innen**“ auf Deinen gewünschten Etappen und lass das bewusste Wandern von Ort zu Ort, zauberhafte Landschaften und bereichernde Begegnungen auf Dich wirken! Ein inspirierendes Wandertagebuch, in dem Du ganz „old Style“ abseits der digitalen Welt Deine Reiseerlebnisse festhalten kannst, gibt es zu diesem Package noch dazu.

It's my life – das Package: 7 Übernachtungen in qualitätsgeprüften Partnerbetrieben, 6 Etappen am Alpe-Adria-Trail, Gepäcktransport, Shuttle- und Rücktransfer, Trail-Hotline, erweiterte Reiseunterlagen, Wandertagebuch ab € 979,- pro Person.

Kontakt: Alpe-Adria-Trail Buchungsceneter Kärnten, 9821 Obervellach 15; Austria, Tel: +43 4782 93093, E-Mail: info@alpe-adria-trail.com, www.alpe-adria-trail.com

Unsere Partner



Premiumbikes
BY RADDISCOUNT

Aidenbachstr. 116, 81379 München
Telefon 089 / 724 23 51
Trappentreustr. 10, 80339 München
Tel. 089 / 50 62 85
www.raddiscount.de



Globetrotter
« NEUE HORIZONTE »

Isartorplatz 8-10, 80331 München
Telefon 089 / 444 555 7-0
shop-muenchen@globetrotter.de



INTERSPORT
SPORT PETER

In der Fußgängerzone
83646 Bad Tölz
Telefon 08041 / 87 68



bittl
sport-bittl.com



Velo
am Ostbahnhof

Weißenburger Str. 44, 81667 München
Telefon 089 / 448 49 79, Fax 089 / 447 04 16
www.velo-muenchen.de



2wheel
MUNICH EST. 2010
★ GT BIKE STORE ★

VERKAUF & REPARATUR
Landsberger Straße 234 | 80687 München
Tel.: 089 / 512 618 02 | www.2-wheel.de



BARMER

Schöngesinger Str. 38
82256 Fürstenfeldbruck
www.barmer.de



DECATHLON
SPORT FOR ALL - ALL FOR SPORT



funktionelles.de
berg sport outdoor

Der Shop für Deine besten Bergsport- & Outdoor-Produkte

15% Rabatt*
für DAV-Mitglieder | Code **DAV23**

83727 Schliersee - Neuhaus | Mo - Sa 9 - 18 Uhr
* auf die 20% des Herstellers. Bedingungen: www.funktionelles.de/rabatt



WÖRLE.OPTIK
SehkraftCentrum München

Augustenstraße 6, 80333 München
Telefon 089 / 55 22 43-0
www.woerle.de



schuster
1913

Rosenstr. 1-5, 80331, München
Telefon 089 / 237 07-0, Fax 089 / 237 07-429
www.sport-schuster.de



SUMMIT
Bergreisen Weltweit
dav-summit-club.de

SUMMIT
summit-bike.de

DAV Summit Club GmbH
Bergsteigerschule des Deutschen Alpenvereins
Anni-Albers-Straße 7 | 80807 München
Telefon +49 89 64240-0 www.davsc.de



ALPHA BIKES
MÜNCHEN

Ingolstädter Str. 12, 80807 München
Tel.: 089/35061818, info@alpha-bikes.de



Orthopädeschuhmacher
Egzon Osmani
Schuhmacher | www.egzon-osmani.de

Der Spezialist für Kletter- und
Bergschuhbesohlung sowie
orthopädische Schuheinlagen

Bayrischzeller Str. 2, 81539 München
Telefon (089) 69 28 35 0



müñichbike
BIKES & SERVICE
CITY • TREKKING • MTB • EBIKE • CROSS

Dachauer Str. 340, 80993 München
Telefon 089 / 1414121
munich-bikes.de



RABE BIKE
EINFACH GUTE RÄDER

RABE Bike – jetzt 7x in Bayern
www.rabe-bike.de



STATT AUTO
München · CarSharing
Spectrum Mobil GmbH
Bildung Beruf Verkehr

Aidenbachstraße 36, 81379 München
Telefon 089 / 20 20 57 0, Fax 089 / 20 20 57 57
www.stattauto-muenchen.de



BIKE IT
SINCE 1999

BIKE IT, Radsport – Skitouren, Frank Sterzenbach,
Bahnhofstraße 8, 82340 Feldafing,
Telefon 08157 / 9993899



skinfit
SIMPLY MULTISPORT.

Skinfit Shop München, Implerstr. 7 81371 München
Telefon 089 / 89 99 88 65
skinfit.muenchen@skinfit.eu



ausruestungslager.de

jdav
Bergsportverband München

Wollen auch Sie Partner der Sektionen München & Oberland werden? Telefon 089 / 551700-0



GUTSCHEIN
Nur für **DAV**-Mitglieder
(gegen Vorlage des DAV-Scheins)

10%
auf Möbel, Polster
und Matratzen
(nicht auf Küchen)

Geschäftsführer
Stephan Baumgartner
Ihr Spezialist für Massivholzmöbel
südlich von München

natürlich preiswert

thoba

Wendelsteinstraße 3
83714 Miesbach
Tel.: 0 80 25 / 99 14 80
www.kuechen-thoba.de
www.moebel-thoba.de



Foto: Julian Blücker

> VORSCHAU

Familie

Die nächste alpinwelt widmet ihren Schwerpunkt dem Thema „Familie“. Unter anderem erfahrt ihr, was wir in Sachen „Familie“ alles zu bieten haben: Kurse und Touren im alpinprogramm, Kinderfreizeiten in den Schulferien, unsere vielen Familiengruppen sowie spezielle Aktionen auf unseren Hütten und in unseren Kletterhallen. Außerdem werfen wir einen Blick auf Kinderausrüstung für die Berge und beleuchten auch das Thema „Heiraten am Berg“.



mauritus images / Alamy Stock Photos / Oleg Saenko

Malt mit für das nächste alpinwelt-Cover!

Die Familien-Ausgabe soll ein ganz besonderes Cover zieren. Alle Kinder bis zwölf Jahre sind eingeladen, uns ein Bild von ihrem schönsten Familienausflug in den Bergen zu malen. Schickt bis zum 01. Oktober 2023 euer Bild an redaktion@alpinwelt.de oder gebt es direkt in einer unserer Servicestellen ab – aus den Einsendungen entsteht dann die Titelseite der nächsten Ausgabe!

Die nächste alpinwelt erscheint ab dem 01. Dezember 2023.

In der Zwischenzeit halten wir euch in unseren Servicestellen, auf unserer Website, mit unserem 14-täglichen Newsletter und natürlich auf Facebook, Instagram und YouTube auf dem Laufenden.

alpinverein-muenchen-oberland.de

[@dav.muenchen.oberland](https://www.facebook.com/dav.muenchen.oberland)

[@alpinverein_muenchen_oberland](https://www.instagram.com/alpinverein_muenchen_oberland)

[Alpenverein München @ Oberland](https://twitter.com/Alpenverein_Muenchen_Oberland)



Wo geht's lang?

Erste Anlaufstelle für alle Fragen rund um die Berge sind unsere Servicestellen am Isartor, am Marienplatz sowie in Gilching.

Servicestelle am Isartor im Globetrotter

Isartorplatz 8–10, 80331 München
S-Bahn Isartor im UG, U-Bahn Marienplatz, Tram, Bus

Tel. 089 / 29 07 09-0

Fax 089 / 29 07 09-515

service@dav-oberland.de

Öffnungszeiten

Mo–Sa 10–20 Uhr

Servicestelle am Marienplatz im Sporthaus Schuster

Rosenstraße 1–5, 4. OG, 80331 München

U-/S-Bahn, Bus Marienplatz

Tel. 089 / 55 17 00-500

Fax 089 / 55 17 00-599

service@alpinverein-muenchen.de

Öffnungszeiten

Mo–Sa 10–20 Uhr

Servicestelle Gilching im DAV Kletter- und Boulderzentrum Gilching

Frühlingstraße 18, 82205 Gilching

S 8, Station Gilching-Argelsried

Tel. 089 / 55 17 00-680

Fax 089 / 55 17 00-689

service@alpinverein-muenchen.de

Öffnungszeiten

Mo–Fr 14–19,30 Uhr

Sa / So 9–18 Uhr

(Kletterbetrieb Sa / So, Feiertag bis 21 Uhr)

Bitte beachten! Aktuelle und gegebenenfalls geänderte Öffnungszeiten der Servicestellen findet ihr auf unserer Website.



schuster 
1913

Philipp

**VERKAUFT
KLETTERSCHUHE**
im Sporthaus des Südens.

• • • • •
(ABER NICHT HEUTE)

Zeichen & Wunder, München - Foto: Klaus Fengler

—
ENTDECKE ALLES
FÜR BERGSPO RT, RUNNING,
KLETTERN UND YOGA
BEI UNS IM HAUS ODER
ONLINE UNTER
WWW.SPORT-SCHUSTER.DE
—

SPOR THAUS SCHUSTER
MÜNCHEN – DIREKT AM MARIENPLATZ
ROSENSTRASSE 3–5



werde #alpinguide

wie Anna, Florian
oder Steven



Lass dich von uns ausbilden
und gib dein alpines Wissen weiter!
Mehr Infos unter dav-alpinguide.de

